

Der Brodkorb.



Zweites Bändchen.



1846.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach
Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an
das Dorpat'sche Censur - Comité eingesandt werde.

Dorpat, den 23. April 1846.

Censor Fr. Neue.

32. Der Heilkünstler.

Der Tiberius hat einmal gesagt in alten Zeiten, daß wer im 30sten Jahre nicht sein eigener Arzt ist, der sei ein Thor oder gar ein Narr; aber eins von den beiden war es ganz gewiß — und übrigens ist ja auch das eine beinahe eben so schlimm als das andere, und besser als beides zusammen, wenn einer weise ist und guten Rath annimmt.

Wenn du aber meinst: „ja, wer weiß, wie's mit dem lieben Tiberius bestellt war, ob's nicht so ein armer Schlucker gewesen, der nichts zu beißen und zu brocken hatte, und also keinen Heller übrig behielt für Arzt und Apotheke“: — nun so wisse denn erstens, der Mann hieß Tiberius, mit einem harten T vorn, und zweitens war's ein sehr reicher Herr, und lebte derselbige in der großen Stadt Rom in Weltschland, das man heut zu Tag Italien nennt, und wo der Himmel blauer sein soll, als anderswo, und die Seeluft sehr stärkend, und wenn's hier zu Lande friert, daß einem die Zähne klappern, so speissen sie dort Orangen und Mandeln und Feigen, alles vom Baum in die Hand, und aus der Hand in den Mund.

Da leben auch die Lazaroni's, das sind privilegirte Faulenzenzer, und speisen Maccaroni's, und schlagen auch manchmal für ein paar Scudi's einen Reisenden todt, und haben keine Häuser zum Nachtsquartier, sondern wickeln sich in ihren Mantel, und liegen an einer Treppe auf der Gasse, und der Tiberius war da in der welschen Hauptstadt der Kaiser von Rom und vom ganzen römischen Reich; also hätt' er wohl können einen Arzt und die Apotheke bezahlen, wenn er nur hätte krank sein wollen: — aber das wollt' er nicht.

„O du lieber blauer italienischer Himmel, wer will denn krank sein aus purer Lust. Es will's doch kein Mensch.“ —

Gar viele, Lieber, denn wem nicht zu helfen ist, dem ist auch nicht zu rathen, und haben sie erst dem Boden das Faß angeschlagen, so kommt so'n Convent zusammen von geschvidten Doctoren, mit und ohne Brillen, und alles auf Rechnung des Fasses ohne Boden, denn mit trockenem Mund können sie auch nicht consultiren, man heißt's nämlich ein Consilium; und dann besehen sie das corpus delicti von oben und von unten, und fühlen und tappen daran hin und her, und muß der Inquisit ein scharfes examen rigorosum aushalten, und siset dabei ordentlich wie im Beichtstuhl: 's muß alles an's Tageslicht, was er gesündigt bei Leibes Leben, es sei viel

oder wenig, fein oder grob; — und dann wird er wieder verabschiedet in die Kammer, und die Thür von innen nach den Doctoren zu verriegelt.

Nun gießet sich noch ein jeder ein Gläschen Burgunder oder Malaga, Portwein oder Champagner: — (doch, der gehört eigentlich zum Schluß, wenn sie zu Strich sind, und das Facit oder die Bilanz ziehen; — aber da sind wir noch lange nicht, denn eher könnte man wohl drei Forellen auf einer Pfanne braten, daß jeder von den drei Eßern eine bekäme, und doch noch eine auf der Pfanne bliebe, wie's der Jud' in Hebel's Schatzkästlein zum Räthsel aufgab auf der Rheinfahrt, und es selber glücklich löste, weil's die andern nimmer konnten, und ist doch ganz simpel: der dritte läßt seine auf der Pfanne liegen, und speißt sie darnach gemüthlich daraus, als wie von einem Teller. —

Aber die Doctoren sind noch nicht um ein Haar weiter gekommen, und das Dampfschiff segelt schon mit vollem Wind bei Bamlach vorbei nach Schalampi zu, aber die Doctoren sitzen fest auf der Sandbank, und stoßen mit Stangen und Rudern, daß mancher gar die Balance verliert, und kopfüber fällt in's kalte Wasser; aber sie sitzen nun mal fest.

Wenn nun andre ehrliche Schifferleute hängen geblieben, so werfen sie vom Kaufmannsgut, auch manche Kisten, Kasten und Tönnchen über Bord,

daß das eingesunkene Fahrzeug wieder flott werde; — aber die Schifffahrt im Trocknen hat ein ander Reglement und Tagsordnung, und es wird von Neuem eingeladen: „He da, Bursche: Rheinwein und Drymadeira, und die leeren Flaschen fort; wir müssen doch endlich zu Strich kommen!“ —

Ich sag's und bleib' dabei, es ist ein gastrisches Leiden, und kommt er nicht vor dem Frühjahr nach Ems, so hört er die Wachtel nimmer mehr schlagen.

Possen, Herr Confrater, das kann ihr Ernst nicht sein. Sein Magen ist gesund wie'n Straußenmagen, und darum könnt' er leben bis an den jüngsten Tag, und meinthalben drüber: aber — zwischen den hohlen Rippen, da steckt's. Die reine ausgebildete Hektik, wie sie in keinem Compendio schöner vorkommen kann: ein wahres Prachtstück, so was kriegt man nicht alle Tage zu sehen, die Lunge kaput, kein Biertheil mehr davon nach, ich geb' keinen rothen Heller für die ganze Lunge. Mit dem Stäthoscop hatt' ich's gleich heraus, da ist alles in Unordnung, die Respirationswerkzeuge afficirt, lädirt, absorbirt, da kann kein Ems mehr helfen: — Pyrmont! oder ich laß mich hängen, aber das hilft! —

Collega, Collega! Quousque tandem abuteris patientia nostra! — Der Mensch hat Lungen wie ein Karpfe, wie ein Hecht, wie ein Haifisch, und sein Magen verdaut Kieselsteine, bei meiner Seel'!

Was gilt die Wette, ich selber will sie ihm eingeben, und das Resultat soll zu Protocol genommen werden.

Finis coronat opus, aber wenn ich mein Honorar pro studio et labore erhalten, so will ich ihnen mein Arcanum promulgiren. — Das Hirn, das Hirn, und weiter nichts: ein vollständiges Cerebralleiden in optima forma. Nach Pfeffers auf drei Monde, so sollten sie ihr blaues Wunder sehen! —

In's Pfefferland in des Guckucks Namen mit ihrem malignösen Rath. Bei meiner Treu', sein Hirn ist nüchterner, als ihr's und mein's zusammen, die andern Herren *salva venia inclusive*. Durch leidiges Quacksalbern ist das Chiragra und Podagra vertrieben, aber wohin? Es warf sich mit verdoppelter Wuth auf die innern Theile. Der ganze Organismus ist destruiert in pleno. Die partes sind einzeln alle gesund, aber der Complex, der nervus rerum gerendarum, das totum universale ist labet. Nun, wie ist's, merken sie es endlich, meine Herren, oder soll ich's noch deutlicher sagen. Fiat: das Nervengeflecht ist mit dem Rückenmark in Conflict gerathen, und — Schlammbad, Schlammbad, nichts als Schlammbad bis über die Ohren. Dixi!

Herr, halten Sie ein — oder Sie haben die Flasche hinter den Ohren, — mit ihrem infamen Gewäsch, darin kein *sensus communis* mehr ist, so viel als in einen Kirschnapf. „Nervengeflecht

mit dem Rückenmark in Conflict gerathen!“ Sagen Sie lieber, daß das Stöpselgeflecht mit Ihrem Cerebralmark in Conflict gerathen. Wer heißt Sie den Champagner debouchiren, eh’ wir zu Strich sind: das ist wider die Abmachung. Nichts als Homöopathie. Vivat Hahnemann! Mit einem Zehn-Milliontheil Merkur in fünf Unzen aqua fontana aufgelöst dreimal täglich zu einem Viertel Scrupel, auf das os sacrum, so soll das Hämorrhoidalleiden wohl weichen, und wenn’s schon vom ersten Elternpaar her durch 180 Generationen durch als ein inveterirtes und constantes chronisches Uebel auf ihn vererbt wäre.

Das Wort, meine Herren, ich erbitte mir das Wort. Hören Sie und vernehmen Sie. Ich habe nun schon an ein halbes Jahrhundert das rus Dei mit Glück und Geschick gebaut und bevölkert; Sie können mir’s glauben, ich mach’ kein Hehl daraus, denn die Wissenschaft fordert ihre Opfer, und wir leben nun einmal im Zeitalter der Fortschritte. Was geboren, muß vergehen. *Pereant aegroti, dummodo scientia crescit.* Sie haben alle fehlgeschossen; ich hab’ ihm mein Horoscop schon längst gestellt, und kann Sie versichern: er muß in’s Gras heißen, ohne Pardon, wie alle, die vom Weib geboren. Aber das Wo und Wann und Warum, ist nicht unsre Sache zu bestimmen. Er kann’s noch ein Decennium machen, oder auch schon morgen am Tage bonis cediren.

„In's Innre der Natur dringt kein erschaff'ner Geist;“
 — ich halt' mich an unsern Vater Haller, und gebe
 schon längst meinen Patienten weder Mirtur noch
 Latwerge, sondern decke sie fein säuberlich zu, und
 sehe, wo das Ding hinauswill, und hab mein Brod
 so gut, wie die Herren alle da, und meine zwei
 Häuser in der Vorstadt, und das dritte am Fischmarkt
 in der Ringmauer. Folgen Sie meinem Exempel,
 und lassen Sie uns in collegialischer Freundschaft leben
 und sterben. Aut Caesar, aut nihil; aber *Concordia
 parvae res crescunt*, das steht fest. — Und nun
 dächt ich, lassen Sie uns noch zu guter Letzt ein
 Gläschen vom Stöpselgeflecht auf die Manen der
 Abgeschiedenen leeren, daß wenn Charon uns hinüber-
 führt, wir dort nur freundliche Aspecten und fröh-
 liche Reconvalescenten vorfinden. Nun, angefaßt,
 „*Vivant manes praeteritorum!*“ — Und jetzt auf
 Wiedersehn, meine Herrn. Ich hab' mein Theil,
 ich gehe! —

Halt, Theuerster, keinen Schritt. Wir gehn in
 corpore. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.
 Aut Caesar, aut nihil. *Concordia et fraternitas.*
 Bravo, Bravissimo. *Abeamus in pace.*

Und der arme Lazarus? — Ach, daß sich Gott
 erbarm'; der liegt und krümmt sich in der Kammer,

wie ein Wurm unter dem Fußtritt eines Gewaltigen. Ja wohl rächt die Natur sich unerbittlich, wenn wir ihre geweihten Schranken muthwillig durchbrechen. Wir beide wissen ja doch nichts von der Doctorei, und der ist nun einmal geliefert, denn viele Hunde sind des Hasen Tod.

Aber wenn's nun wahrlich besser ist, gesund und mäßig leben, als wie ein Wurm sich krümmen, so laßt uns täglich früh aufstehen, und nicht im Bette lobbern [„so du aus dem Bette fährst! Dr. M. L.“ —]. Ein Glas aus der Quelle, darnach aber erst den Morgentrank. Zum Vormittag ein Butterbrod, und den Mittag zwei Speisen, aber Sonntags drei; — ein Stündlein Schlummer zur Verdauung und dann das zweite Glas. Ein Spaziergang in's Freie, es möge nun die Sonne scheinen oder Schlossen schneien: ein Mensch ist kein Zuckerhut, daß er zerschmelze; und regnet's wie mit Spänen, so hilft auch wohl ein Schirm auf dem Haupt und ein Wachstuch über'm Leib; und hilft's nicht, so giebt's noch trockenes Finnen nach der Heimkehr. Chinablüthe am Nachmittag, wie Levante am Morgen, die thun ein Uebriges. Zum Abend eine Gerstenbrühe und zwei Stunden vor Mitternacht das Licht gelöscht und die Bettdecke über die Schultern, und so einen Tag um den andern, so soll die Apothekerrechnung nicht groß werden. Ein Jahr über's andre für drei Pfennig

Fenchelthee und für zwei gute Groschen semen leucopodii [frag' nur mal: „Kinderpulver“] und für die Mutter ein Gläschen Caneeltropfen. Probatum est.

Aber wo bleibt dann die ganze medicinische Fakultät und Aesculap's Barküche? — Ach, Lieber, der andern giebt's noch genug, welche Tag und Nacht verkehren, sich auf Gastereien den Lindwurm holen und auf Balletten den Keuchhusten, und aus der Flasche den Brand in die Eingeweide, und das Podagra in's Pedal. Bis dann das morsche Gebäude in Trümmer sinkt, kann man mit Kalfatern, Verschmierern und Tünchen immer noch an dem alten Zeuge flicken und sticken, und sich sein Honorar erholen, daß die einmal geweihte Tetras der Fakultäten nicht zur Trias einschmilzt. Wer aber Weisheit sucht und findet, der vereinigt sie alle vier unter einen Doctorhut, und ist sein eigener Hippocrates und Justinian, Socrates und Bruder Martin dazu, bis man mit der Schaufel nachschlägt, und der Staub wieder zur Erde wird, davon er genommen, der Geist aber dahin kommt, woher er stammet. Bis dahin aber guten Muth, es wird so lang nicht währen, bis man uns hinträgt zu den andern, und unsrer nicht ferner gedenket, weder im Guten noch im Bösen. Sum, sui, esse: futurum nach der Messe!

*

*

*

Ach, lieber Doctor, Kommt doch bald
in unsern finstern Tannenwald: —
mein Weib liegt auf dem Todtenbett!
dem Töchterlein so schön und nett,
das sie mit Schmerz zur Welt gebracht,
sagt sie so bald schon: gute Nacht! —

Was führt euch doch an meine Thür,
zieht euer Büchlein nur herfür;
ihr seid ja selber so gescheidt,
daß ihr euch schützt vor Krankheitsleid:
so gebt ihr jetzt „Caneeltinktur“,
Ihr lacht ja doch der Aerzte nur.

O, lieber Doctor, macht geschwind,
denkt an die Mutter und ihr Kind!
Ich hab's ja nicht auf Euch gemeint,
Ihr wart ja stets ein Menschenfreund;
hab' rechte Kunst noch nie verhöhnt.

— Das bischen Scherz wird so verpönt! —

Nun mag's denn sein, glaub' euch auf's Wort,
und nun Adieu, mein Herr Mylord,
eu'r Uebel ist 'ne Kleinigkeit,
und hab' für euch heut' keine Zeit;
muß jetzt sogleich zur Wöchnerin,
's sind sieben gute Stunden hin.

Mylord zog seine Stirne kraus,
Und trug sein Bankbillet nach Haus.
Der Doctor fuhr noch durch die Nacht,
die sie in Angst und Noth durchwacht,
gab ihr den Trank, hüllt' warm sie ein:
gleich fühlt sie Linderung der Pein.

Und wie die Zeit zum Mittag kam,
 sie schon den ersten Bissen nahm;
 am Abend weg war aller Schmerz,
 der liebe Arzt kehrt' heimathwärts,
 und fuhr im Stüm die zweite Nacht,
 kam in die Stadt, — schlug's grade acht.

Du guter Doctor habe Dank,
 vergeß dich nicht mein Ebelang,
 und Weib und Kind, die sollen dich
 im Herzen tragen inniglich:
 wenn einst die Sonn' dein Kreuz bescheint,
 wird manche Thrän' dir nachgeweint.

Kennst du nicht, lieber Leser, auch
 den Mann und seinen eig'nen Brauch:
 sieht er 'nen Leiterwagen stehn,
 so läßt er die Karossen gehn:
 die Reichen schmah'n den Eigensinn,
 die Armen schau'n zum Himmel hin.

55. Die Erweckten.

„Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.“ M. 9, 13. Das ist nun wohl dasselbe wie im vorigen Vers: „die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ —

Der Mathäus hatte auf die zwei Worte: „Folge mir!“ seine Zollbude abgeschlossen, und gab nun noch zu guter Letzt seinen alten Bekannten ein Gastmahl (Luc. 5, 29). Wie einer, dem plötzlich unvermuthet eine reiche Erbschaft aus Indien zu Theil wird, und früher kaum das liebe Brod hatte, der lad't denn auch seine vorigen Freunde und Gesellen in der Noth, und läßt sie sich mitfreuen über das schöne Glück. Mancher wird aber auch stolz und übermüthig, wenn er vom Fußgänger plötzlich zum Reiter erhoben ist, und kommt ihm dann so ein Kumpan aus der frühern Wanderzeit entgegen, und macht schon's Maul parat zu einer freundlichen Anrede und Liebesgruß: so lenkt der auf dem Roß den Gaul stracks links um,

in die Quergasse, und sollt's auch ein Sackgäßchen sein, daß er darnach wieder zurück muß; aber man kann ja doch nicht mehr mit Erethi und Plethi umgehen, wenn man schon auf'm Pferd sitzt, und die andern marschiren zu Fuß.

Der Mathäus oder Levi, denn das war sein anderer Name, mag aber wohl diesen Sporn zuvor nicht angeschnallt haben, — als ihn der starke Helfersmann auf's Freudenpferd hob, — es ging auch alles so schnell zu, wer kann da an Sporen und Reiterschmuck denken. „Folge mir! — und er stand auf und folgte ihm.“

Aber ist's nicht gefährlich die Leute alle zum Gastmal zu bitten? — Die Fußgänger können den Reiter leicht auf andere Gedanken bringen, daß er umsattelt oder gar absattelt, und denkt: es ist aber auch wirklich wahr, und meine Freunde haben gar nicht so Unrecht. Wenn ich so einen Schritt vor dem andern gehe meinem Geschäft und Nahrung nach, und seh mal seitwärts, und's liegt ein Stein im Weg, da verstauche ich mir höchstens was weniges ein Bein, oder patsche mit den Vorderpfoten in den Schmutz, und kann mich darnach wieder abwaschen am ersten Grabenwasser; aber komm ich von da oben herunter, oder nimmt's Thierlein gar Reisaus, und wenn ich dann stürze, so kann's einen Arm kosten, wo nicht das Genick. Es kann ja gar so ein Abkömmling von dem

alten Heidenroß und Flügelpferd Pegasus sein, und trägt mich mir nichts Dir nichts auf und in die Luft und zwischen die Wolken und drüber hinaus, und ich verlier' den festen Boden unter den Füßen, weiß dann weder links noch rechts, weder aus noch ein, und giebt's da oben keine Landkarten und Kompasse, keine Meilenzeiger und Schrittmesser: ich weiß gar nicht einmal ob ich vorwärts komme, und wie viel ich vorrücke; aber hier zu Lande ist nun einmal alles abgesteckt und „regulär“ gemacht — (wie jener fremde Schönfärbergesell, der mit einem einheimischen Litteraten die Gränze eines neuen Landes überschritten, wo mehrere Abtheilungen bezeichneten, was bei ihm daheim nur ein Markstein ansagte, nachdem ihm die erklärende Antwort geworden auf seine Frage: „Na, saan Se mich doch, wie viel solcher Würschte keen denn uf aine Maile?“ begeistert ausbrach in den Lobspruch: „Isch wohr, a schönes reeck'läres Lond) — da ist nichts als Nebel und Wolken und Winde, und man verschwärmt sein bißchen Verstand, und derweil stockt's Metier, und vom Beten wird man nicht satt aber wohl matt; — sagt ja doch der weise Salomo „viel Predigen macht den Leib müde.“ Nein ich bleibe lieber hier, kann ich redlich sagen, mit den Frommen ist's auch nichts, gehn schon recht zu Grunde.

Da sagt nun aber wieder ein altes Kirchenlied: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen An-

fer ewig hält!" — und so wollen wir denn die sogenannten Frommen etwas klassificiren, denn im Sprüchlein werden wohl am Ende nur die so genannt sein, die sich selber fromm dünken, die Pharisäer und Schriftgelehrten, die da murreten, daß sich der Rabbi in die saubre Gesellschaft der Zöllner und Sünder begeben hatte, denn das war damals eins, wie bei manchen heut' zu Tag die Frommen und die Verrückten auch eins sind.

Und sie haben bei Licht besehen auch nicht ganz Unrecht. Denn wenn ein Mensch früher auf einer lockern Hülle über einem tiefen Abgrund von Moder und Verwesung stand, wo schon tausende vor ihm hinabgestürzt, und elendiglich umgekommen waren, und ein Freund und des Weges Kundiger ihn an die Hand nähme und auf einen Fels führte, der sicher und fest steht seit dem ersten Schöpfungstag, und stehen wird, bis an den jüngsten Tag, ja auch noch bis in die neue Erde herein, die dann kommen soll: — so ist dem Manne doch sein früherer Standpunkt verrückt worden, und er selbst ist dann ein Verrückter geworden, von der gefährlichen Basis der Selbstgerechtigkeit weg auf den Felsgrund einer ewig gültigen Gerechtigkeit hin, und so ist der Ehrentitel schon mit Dank anzunehmen.

Es geht überhaupt mit den Titulaturen im Reich Gottes auch wunderbarlich zu, da wird ein Schmach-

name zum Ehrennamen, und ein Ehrentitel kommt wieder zur Unehre.

Die Heiden nannten die ersten Gläubigen: „Christianer“, oder Christen, weil sie an einen todten Christus glaubten. — Ap. 11, 26. in Antiochien kam der Name zuerst auf. Und als um's Jahr 300 n. E. etwa, der Kaiser Constantin und seine Mutter Helena anfangen die Tempel zu bauen und zu schmücken, da war es keine Schande mehr, ein Christ zu heißen, denn die Leute merkten, daß der todte Christus nicht nur ein Auferstandener sei, sondern auch die, welche an ihn glaubten, zur Auferstehung des neuen Lebens führte.

So sagt wieder der König David: „Den frommen Herzen müsse immer Freude aufgehen“; und sein Sohn Salomo: „die Hütte der Frommen wird grünen“; und noch ein Andern, der über dem David und Salomo steht, verheißt: „daß er den frommen und getreuen Knecht über viel segnen wolle.“ —

Und da kommt denn so ein Kluger dieser Welt, der seinen Verstand verstudirt hat, oder ein Modegeck aus dem Salon, der nichts hat, als seine bunten Pappen die Blöße zu decken, oder gar ein simpler Wandergesell mit dem Känzlel auf dem Rücken, und einem abgeschliffenen Sechser in der Tasche, und rümpft das Näslein und sieht über die Schulter: „da sitzt auch so'n Frommer!“

Drei gegen drei. Wo liegt nun die Wahrheit. Links, in der Mitten, oder zur rechten Hand? —

Wenn nun aber in der Schrift Grade genannt sind, nach welchen die Statuen zur großen Stadt Babilon bezeichnet werden — (Sünden zum Tode, und andre die es nicht sind, Verstockte wie Pharao, Unstäte und Flüchtige wie Cain, Verlorne wie Judas ic.) sollt's auch wohl auf dem Weg nach dem neuen Jerusalem solcher Gränzmarken geben, daß man etwa sagen dürfte, : Der oder die ist auf der ersten, oder andern, oder dritten Stufe.

Bielleicht. — Siehe da redet man von Erweckten, Gläubigen, Wiedergeborenen ic. Ist das nun alles eins, oder wie man etwa einen Edelstein von verschiedenen Seiten ansieht, und zeigt derselbe immer neue Farben im Sonnenstrahl. — Oder ist's etwa, wie beim Schmelzen der Metalle, daß beim ersten mal sich nur das edle Erz vom todten Stein scheidet, darnach aber das Metall von den Schlacken, die ihm anhängen, zuletzt aber der Guß zur Glocke bereit ist, die den Festtag einläuten soll.

Ja, in den himmlischen Dingen wollen die irdischen Worte nicht recht mehr ausreichen, aber das Bild und Gleichniß führt manchmal näher herzu.

Es schliesse einer an einem schaurigen Abhang, und wenn er sich umwendet, so liegt er zerschmettert in der Tiefe. Ein guter Mann, der des Wegs kommt

sähe das, und: „weckte“ ihn, und der Schläfer risse die Augen auf; — so ist das schon etwas, ja viel, aber noch lange nicht Alles.

Und nun richtet ihn der fremde Pilger auf an der Hand, und weist ihm die Tiefe, wo er Abends zuvor in der Finsterniß vor Ermüdung sein Lager aufgeschlagen, und sich auf's Moos gestreckt, und der helle Morgen zeigt ihm, in welcher Gefahr er geschwebt. Da: „gläubt“ er nun nicht mehr um des gesagten Wortes willen, sondern er hat's mit eignen Augen geschaut. Zuletzt aber spräche der Fremde: — willst du mit mir gehn, so führ' ich dich über Berg und Thäler in ein schönes Land, wo Freude die Fülle ist, und Liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich, und der erweckte Gläubige schläge die Hand drauf ein, und ginge nun wirklich mit, und fühlte sich täglich wie neu und „wiedergeboren,“ daß er wandelt und nicht müde wird, bis das letzte Stündlein kommt. Und es kommt, und die goldne Pforte thut sich auf, und es empfängt sie ein vollstimmiger Choral: „Wie selig seid ihr doch, ihr „Frommen“, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen: ihr seid entgangen aller Noth, die uns noch hält gefangen.“ —

Und wenn nicht anders: um des schönen Chorals willen an der goldnen Pforte, kann man's schon wagen, den Ehrentitel ein Weilschen zu tragen. —

Denn von Uns Allen, ohne auch nur eine ein-

zige Ausnahme, gilt der erste Vers des 9ten Cap.
 Joh: „Und Jesus ging vorüber, und sah einen der
 blind geboren war.“ — O, daß die köstliche Über-
 schrift desselben Kapitels auch von Uns Allen gelte,
 der schaurige Schlußvers aber von Keinem.

* * *

In einem Städtchen lebte mal
 ein alter blinder Mann,
 war sich und andern oft zur Qual,
 nahm keiner sein sich an;
 und wenn am Sonntag Abend auch
 sich's Stübchen füllt' mit Taback'srauch,
 so war's nicht um des Alten willen,
 — nur um den Appetit zu stillen.

Er hatte sich denn auch gespart
 ein Kapitälchen baar,
 und wie's denn geht nach Greises Art,
 war damit etwas rar;
 doch wenn das Stübchen sich gefüllt,
 und sie die Neugier ihm gestillt
 mit Plauderei'n von Markt und Gasse
 so griff er weidlich in die Kasse.

Da lief sein Bürschlein denn auch oft
 zum Laden an der Brücke,
 und holt' dann immer unverhofft
 ein Fläschchen Wein zurücke;
 war erst der Wirth auf seinem Paß,
 so zapft er selbst am goldneu Faß,

und seine Gäste tranken,
ohn' sich nur zu bedanken.

Nun hör ich, fragt ein Leser gleich:
hatt' er denn keinen Freund,
der ihm gesagt vom Himmelreich,
wo Gottes Gnade scheint;
ich denk in seiner langen Nacht
hätt's großen Trost ihm doch gebracht,
wenn man ihm Licht gegeben
vor'm Abschied aus dem Leben.

Ach, lieber Leser, 's ist nicht leicht
wenn schon der Abend da,
daß man dem müden Pilger reicht
den Trunk aus Golgatha;
ja, schwerer noch, wenn's alte Herz
Durchkämpft der Blindheit tiefen Schmerz,
sich nun in Ruh ergeben
Dem leeren ird'schen Streben.

Doch, wenn Du meinst, der alte Mann
hab nie an Gott gedacht: —
o hätt'st du doch gehört nur an,
wie er in mancher Nacht
recht schwer geseufzt, gebetet auch
nach unsrer alten Väter Brauch
zu dem, der in dem Lichte wohnet,
als Schöpfer und Regierer thronet.

Sein Herz war mild und voller Lieb
half jedem in der Noth,
und war's ihm recht ein inn'rer Trieb,

brach gern sein Stückchen Brod;
 und wer ihm je was Gut's gethan,
 das nahm er stets so dankbar an,
 und konnte gar kein Ende finden,
 durch Gegendienst ihn zu verbinden.

Doch Er, der uns so treu geliebt,
 Daß ihm sein Herze brach,
 der jedem Neu'gen gern vergiebt,
 und tilgt die Sündenschmach,
 das neue seel'ge Leben bringt,
 wenn hier der Abend niedersinkt. —
 Ach, nichts von Seinem heil'gen Batten
 wollt' sich dem blinden Aug' entfalten.

Da traf sich's einst, daß auf dem Gang,
 den er zur Vorstadt macht,
 da er die Häuserreih' entlang
 an Führers Hand sein facht,
 schon in die Hausthür will herein,
 er gleitet über einen Stein,
 und fällt zurück, und bleibt so liegen,
 wie grad' ein Schlitten muß umbiegen.

Das Pferd wird scheu, die Reine fällt,
 umschlingt des Alten Haupt,
 das Thier enteilt, und arg zerschellt,
 und aller Hülf' beraubt,
 schleppt es ihn fort mit Windeseil',
 und fester zieht sich's straffe Seil;
 und wie das flücht'ge Roß gefangen,
 komm' ich den Weg hinaufgegangen.

Den schaur'gen Anblick wolle nicht,
 daß ich ihn dir beschreib':
 das Blut floß ihm vom Angesicht
 und über'n ganzen Leib.
 Ich hab' an seinem Bett gewacht,
 wohl manchen Tag, wohl manche Nacht;
 Hab' auf den Knieen Gott gepriesen,
 Der ihm den Weg zum Licht gewiesen.

Kein Arm und Bein, kein einz'ges Glied:
 das Herz war ihm gebrochen! —
 und solch' ein sel'ger Christenfried',
 wie ich in den drei Wochen
 mit meinem Aug' geschauet hab',
 vergess ich nicht bis an das Grab,
 und alle, die um ihn gewesen,
 bis er vom Krankenbett genesen.

Sein auß'rer Blick blieb ihm verhüllt,
 Im Innern strahlt' ein schön'res Bild:
 und wenn sein Mund sich jetzt ergoß,
 ein Strom von seinen Lippen floß
 von Dem, in dessen Wunden
 er Seligkeit gefunden:
 der ihm schon an der Todespforte
 noch nah'te mit dem Lebensworte.

Da mich ein Ruf in fernes Land
 bald von dem Alten schied,
 so bot er mir die treue Hand,
 sang mir ein Abschiedslied: —
 und als nach Jahren heimgekehrt
 ich naht' dem trauten Heimathheerd,
 fand ich sein Häuschen öd' und leer:
 ein Kreuz im Friedhof, hoch und hehr! —

34. Die Schriftsteller.

Es müssen große Dinge vorhergehen, ehe ein Mensch ein Buch reines Papier zum ersten Mal im Leben zurecht legt und ausruft: das muß voll werden. Denn entweder muß

erstens seine Noth groß sein. Da hat er nun die Hand bereits an manchen Pflug gelegt, und im Schweiß seines Angesichts geackert von früh bis spät, aber es will und will nicht vorwärts gehen. Die Landessteuern wollen berichtigt sein, die Hausmiethe bezahlt werden, die Budenconto's warten auf Liquidation. Alles was zur Nahrung und Kleidung und zu des Leibes Nothdurft gehört, kommt einem auch nicht, wie die gebratenen Tauben im Schlaraffenlande, zugeflogen. Das Weib braucht einen neuen Anzug, daß sie doch mitunter am Feiertag unter die Leute gehen kann zu andern ehrlichen Christenmenschen, aus dem verwaschenen, verstrickten und vernähten Alltagsleben heraus. Die Knaben trampeln die Stiefelsohlen und die Mädchen schurren die Schuh-

blätter durch. Das Hausgesinde verlangt seinen Lohn und die Tagelöhner ihren Sold. Es wollen dem armen Manne, der ja doch für alles sorgen muß, die Haare zu Berge stehen, wenn anders nicht schon der Gram ihm die ergraute Perücke vollends abgehoben. Wenn alle Stricke reißen, und alle Hebel brechen, wenn alle Federn springen: an der Taschenuhr und Wanduhr, am Schrankenschloß und der Chatouille, an dem Einspänner und dem Familienwagen, und kein Groschen zum Repariren übrig; da greift der Müdgequälte und Mürbgejagte endlich verzweiflungsvoll zur letzten: zur Gänsefeder, und spitzt sie an dem einen Ende, und faut sie an dem andern, und's Buch wird allmählig auch fertig.

Oder zweitens, seine Eitelkeit muß groß sein. Wie, was?! zwischen den vier Pfählen und nicht weiter heraus seinen Pfauenschweif entfalten zu können. Die da drinnen, Weib, Kind und Gesinde und der Nachbar mit haben's nun schon lang genug genossen, und fast satt daran. Auch mögen sich die Teutschen an dem simpeln Hausbrod den haut gout für Marzipan verdorben haben, daß sie es gar nicht recht zu honoriren wissen. Man muß sich um einander Honorar umsehen. Um's Leibliche ist mir's nicht zu thun, davon bleibt noch genug für Kind und Kindeskind, und will auch nur die Kosten gedeckt wissen; aber das ist doch prächtig, wenn man

so auf der Gassen geht, und die Leute zischeln sich hinter unserm Rücken in's Ohr: Ist er's wirklich? — Ja wohl, wahrhaftig! — Oder wir kommen in's Traiteur, und es steht einer um den andern auf, und bietet uns den Ehrenplatz an der table d'hôte an. Kommt auch wohl mal eine Karosse vor unsrer Hausthür angerasselt, und ein Mann mit einem Band im Knopfloch und einem Stern auf dem Lag, und Livree und Sakaten hinterdrein, die Treppe herauf und schellt, und auf's: „Herein!“ — streckt er uns schon von weitem die Hand entgegen, daß man Müß' hat, den Schlafrock vorn zuzuschlagen und die Feder hinter'm Ohr auszusprizen vor dem: Ich habe mir die Ehre gegeben, den berühmten Verfasser des — meine persönliche Hochachtung bezeigen zu wollen. — Und nun gar die Leipziger oder Zenaer Litteraturzeitung, das Morgen- und Abendblatt, das In- und Ausland, alles um die Wette. Man wird getragen, wie von einer süßduftenden Nebelwolke zum Aether empor auf goldenen Schwingen — was doch eine dumme Gansfeder alles machen kann! —

Endlich drittens, die Liebe muß groß sein. Es sieht ein Mensch sich um, wie des Jammers und Glends so viel in der Welt ist, und am allermeist dadurch, daß ein jeder sich selbst feurige Kohlen sammlet unter sein Strohdach, und erstarrte Schlangen im Busen wärmt, die ihn darnach in die Brust stechen,

— und mit brennender Lunte unter Pulvertonnen umherschreitet, bis die Explosion da ist, — oder mit leichtfertiger Hand, wie zum Amusement die Schleusenbretter öffnet, bis der Wasserfall sie zugleich mit dem Damm in die Tiefe reißt, und der ganze angestau'te See oben das Thal überschwemmt hat, und nun der Jammer losbricht, — und denkt: Warum sind der Thränen unter'm Mond so viel! und sein Auge fällt auf unser Sprüchlein: „die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter,“ und denkt weiter: was kann ich armes Kind in meine kleine Hand fassen, die kaum die schwere Sichel ohne Zittern trägt. Aber das schöne Korn — die Menschenseelen — rieft derweil aus, und es wär' doch Jammerschade, wenn's vor Sonnenuntergang nicht geborgen wird; denn morgen ist an kein Schneiden mehr zu denken. Der Wind geht scharf und kalt aus Osten, und die Wolken thürmen sich schwarz auf am Horizont. — Ist's nicht viel, so ist's doch wenig: wenn auch nur ein Mensch, der so selbst sich seine Geißel auf den Rücken bindet durch seine eignen Rücken, und läßt des Abends die Hausthür offen, und die Kammerthür nur angelegt, — kommt ein Bösewicht die Nacht, und zieht ihm seine ganze Baarschaft unter'm Kopfskissen weg: wenn nur einer vor dem Schlafengehen um des Büchleins willen den Kiegel vorschiebt, und die Lichtschnuppen nicht auf die Bettdecke fallen läßt,

und wir sähen uns hier im Thale nimmer von Angesicht, dort aber auf der Höhe drückt er einem die Hand, und schaut ihm dabei freundlich in's Auge: — und so wird's Buch am Ende auch fertig und thut, wozu es gesendet war.

Ist das nun aber Alles, kann's gar keine andern Gründe geben? — Bei Leibe, wer kann sie zählen, die geheimen Gedankensädchen, die wie Spinnewebe zwischen Blüthen hängend beginnen, und wie Anfertau, daran Schiffe ruhen, endigen.

Es kann mal die Theurung groß werden, nachdem das Mißjahr schwer gewesen. Da liegt nun des Josephs Kornkammer den armen Leuten vor den Augen, aber mit sieben Schlössern verschlossen und breite Krampen quer übergehängt; ohne einen blanken Thaler rührt sich der Pförtner nicht. — So den Hungernden den Schatz in den Schooß geworfen, zieht man eine Kolonie Bettler und Tagediebe heran; als Arbeitslohn gereicht, reißt man dem Teufel die Müßiggangspolster weg, die er ihnen unterschieben möchte. Wenn da nun der schwache Kiel zum starken Keil werden kann, der die Noth aus den Hütten der Leidenden her austreibt, so ist's wenigstens in der Absicht nicht gesündigt wenn auch der Erfolg vielleicht noch eine neue Noth zur frühern bringt.

Denn angenommen, 's Büchlein geräth nun nicht zu Dank, wie das liebe Hausbrod ja auch mit

unter mißrath, wenn entweder das Mehl nicht gehörig getrocknet, oder beim Aufschlagen nicht sorgsam nachgesehen, oder der Ofen zu kalt oder zu warm war; ja, manchmal ist vielleicht alles in der Ordnung gewesen nach Menschengedenken, und 's munder doch nicht. Mancher Gaumen mag den Küm- mel nicht da d'rauf, oder speit die Pomeranzenschaale d'rin mit Verdruß aus; dem einen kommt's wie trocken schwammig Reibbrod vor, dem andern nicht recht aufgegangen, sondern schwer und glintig, — kurz, der Sezer will sich eine neue Brille kaufen, und der Drucker seine Schwärze ersetzt haben, die Fabrik ihre Lumpen und der Binder seine Fäden; aber die Büchlein will keiner für baare Zahlung annehmen, sondern schiebt sie einer immer dem andern zu, so wie er sein Kunststück d'ran gemacht, und's liebe schöne Publikum, das geht nur auch so d'ran herum, als wie 'ne Rag um'n heißen Brei, wie wenn's verbot'ne Waare sei, und kaufen will es keiner nicht! —

Wie dann? lieber Autor! Hast du daran auch gedacht, eh' du's Buch zurecht gemacht? — Hilft nichts, nur zu; 's sind ja alles deine Kinder, und können doch nicht draußen steh'n. Nimm sie wieder unter dein Dach. Kannst dir ja ein neues Polster machen, so'n Art von sumpeln Divan von den schönen vierkantigen Bausteinen, und die ungebundenen Crem-

plare als Watte d'rüber thun, daß dir die Glieder vom Liegen und Ruhen nicht wehe thun, wie damals das Rückgrad vom Sizen und Schreiben, — wenn du dich jetzt zum andern Mal auf deine Wissenschaften legest, wie die Krähwinkler; und kannst nun selbst als gerupfte Krähe im Winterfrost deine harmlosen Schätze bewachen, — oder auch getrost, wenn nach dem Rupfen noch so viel Federn nach sind, ausfliegen nach neuem Futter, und will's mit dem Fliegen nicht mehr gehen, doch forthüpfen; es rührt's kein Mensch an.

Denn nur ein paar gewichtige Trompetenstöße in die Recensirpfaune, und's wagt keiner das verschrieene Buch in die Hand zu nehmen, oder den unglücklichen Wechselbalg unter die honorigen Familienglieder auf's Bücherbrett zu stellen. Die arme Frühgeburt ächzt und gappyt noch ein Weilchen nach Luft, dann aber ist's aus; und das Bretterkästchen muß zusammengeschlagen werden.

Hast du nun gar unvorsichtiger Weise deinen Namen, oder Chiffre, oder dergleichen dem Dinge vorn an die Stirn gehängt, so wirst du nun selber in effigie gehangen, und kannst dich nicht mehr sehen lassen, weder unter Freund noch Feind.

Denn die Feinde stellen dir Fallen, und die Freunde dich unter's Tropfbad, wie man ja aus purer christlicher Liebe zu den Unglücklichen die Ber-

rückten dadurch kurirt, daß man ihnen unaufhörlich nur einen Tropfen eiskalten Wassers nach dem andern hoch von oben herab auf's heiße Hirn fallen läffet, damit sie wieder zu sich kommen, und sich weder an ihr Sträuben noch Sperren, ihre Geberden noch Grimassen kehret.

Aber manchmal geht's ja doch auch über Erwarten glücklich von Statten; je ärger die Lauge darüber, und je heißer die Brühe darauf gegossen wird, desto eifriger die Neugier, und um so erpichter der Hunger und Durst nach den verbotenen Wassern und den gestohlenen Brodten. Nitimur in vetitum semper cupimusque negata. Was meinst du dazu?

Freund, ich meine, es ist und bleibt ein Pharaou rouge ou noir. (Denn mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück reitet schnell!) Kannst ein Erösus oder ein Lazarus werden mit samt deinem Gänsekiel. D'rum wähle, und wär's nicht mehr, doch das: in magnis et voluisse sat est, und solltest du auch nicht einmal allein davon satt werden, geschweige denn das liebe andre Hausgesinde.

Anmerkung. Wissen Sie, lieber Herr Schreiber, grad' heraus gesagt, das war ein etwas langweiliges Kapitel!

Wissen Sie, lieber Herr Leser, aufrichtig gesagt, jetzt kommt ein kurzweiliger Originalbrief zum Ersatz

dafür, geschrieben am 26sten im Jahr 181., und also freilich alt genug, aber doch vielleicht noch neu für den harmlosen Lector. Das Siegel ist stark abgebröckelt, aber an dem simpeln Papier, und noch dazu unbeschnitten, merkt man nun wohl, aus welcher Rangklasse es herkommt, noch mehr aber, wenn man's selber liest, wie folgt:

Erw. Hochwohllehrwürden! Werden mein ergäbenstes schreiben gütigst erwiedern!

Wenn ich diese — — stelle zu — erhalte, werde ich verbindlich sein da für mit ein hundert und funfzig rubell Rubell Banco assignations, solliches ich mich in bester Form rechtens mich verbinde bey Antritt des benannten Postens zu bezahlen;

Dem Probegefang verwirrten meine schwache Augen nicht so viel — als der schlechte Druck. Mit einer Conservations brille, wenn ich den mit gehabt hätte, wäre dieses nicht geschehen, was geschah.

Das Ausbleiben mehrerer Silben in einigen Strofen war nicht zu vermeiden, weil mehrere Buchstaben sogar fehlten. Die Melodie war denen Bauern nicht bekannt, es blieb mir nichts übrig als, den Gesang stumm und laut fort zu setzen,

Etz jeder lacht mich aus von meine bekannte — daß ich mit der — — — Sprache nicht zu recht komme. habe auch mit lachen müssen,

Wenn's sich Ew. Hochwohllehrwürden noch thun läßt so bitte ich ergäbenst, was die Fähigkeit eines — — s betrifft an mir, werde ich bestmöglichst bestreben meinen pflichten bereitwilligst nach zu kommen.

Nicht gerne thu ich das — weil ich schon abgewiesen bin Meine Frau läßt mir keine ruh, und macht mich vorwürfe daß ich meine Conservations Brille zu hause gelassen habe meint sie wäre die Uhrsache meines mißlungenen Probgesangs. Hier auf habe ich zwar geantwortet der Mensch denkt und Gott lenkt, wenn Gott dem Menschen was entziehet — thut er's daß des Fleischeslust oft dran klebt uns unbewußt

Nach ergäbenster begrüßung

verbleibe mit allerhochachtung

d. Hrn. Ehrwürden

Dienstwilliger

Diener

x. y. z.

Du lieber, alter Mann, den ich ja selbst nicht kenne, wenn auch den Namen seh', doch darum Niemand nenne, hast du nun Haus und Hof oder mußt du noch wandern? hab' nun einmal den Brief in einer müß'gen Stunden in einem alten Schrank zufällig aufgefunden, und wie er mir gefällt, vielleicht auch manchem andern.

Und was mir d'rin nicht recht, das sollst du jetzt auch wissen:
 bei'n „hundert fünfzig R.“ hat dich der T. beschmissen! —
 Doch deine heit're Laun' bei'm argen Mißgeschick,
 und daß durch „stumm und laut“ du dich nicht ließt verblüffen,
 ja recht geduldig warst selbst bei den spätern Püffen: —
 Das wünscht' ich aller Welt und mir in Leid und Glück.

Doch daß du da zu Haus dein „Augenglas“ gelassen,
 das Wort sollt' uns so recht im Herzensgrunde fassen,
 die wir ja auch so oft durch arge Lässigkeit
 das, was uns im Geseß durch Amt und Pflicht geboten,
 nur fangen, wie's grad' kam, nicht nach den rechten „Noten“
 und haben uns damit gar vielen Schmerz bereit't.

Doch wie du trefflich sagst zum Schluß von dem „entziehen“:
 so sollten Alles wir, was uns ja nur getiehen,
 sobald es wird gefragt, recht freudig wiedergeben.
 Und hast du selbst vielleicht schon deine Bahn geendet,
 ruhst „stumm jetzt ohne Laut“, so sei dir nachgesendet
 die Bitte, wollst mir auch dort oben gern vergeben.

55. Die Hausmamsell.

„Ein Arbeiter ist seiner Speise werth.“ M. 10,
10. —

Dein Loos möcht' ich erleichtern, du arme verlassene Waise im fremden Haus, die du so jugendlich unter das harte Joch den zarten Nacken beugen mußt; — und deines nicht minder, die du nun schon zwei Jahrzehnte an dem schweren Lastkarren gezogen, davon die Schwielen in deiner Hand und die Blasen unter deinen Füßen zeugen; und euer aller, die ihr unter dem Titel: Hausmamsell den Vorzug vor den Domestiquen habt, daß man euch blos schilt und niemals schlägt, und daß ihr, wenn nicht grade Kutschen mit Glasfenstern angekommen, sondern blos Droschken aus der Nachbarschaft, — auch mitunter am herrschaftlichen Tisch speisen dürft, wie dann, wenn niemand angerollt.

Wie soll ich mich eurer aber annehmen? — Ich einer, und Ihr hunderte? Soll ich etwa jeder drei Pfennig zulegen zu dem ängstlich abgewogenen Jah-

resgehalten, daß ihr selbst Bettler, doch am ersten Pfingstfest einen Pfennig in den Klingbeutel thun könnt, und zwei an die vertheilen vor der Kirchthür, deren Lage noch schlimmer erscheint.

„Wie, was, am ersten Pfingstfest? — Ist die Person verrückt. Grab', wenn unsre Verwandten aus der Residenz kommen. Ich glaub, sie ist nicht recht gescheidt. Wer soll denn den Tisch anrichten. Dies infame überspannte Wesen. Ich werde doch wohl nicht selbst vom Lehnstuhl aufspringen müssen. Man kann sich todt ärgern über die Präntensionen. Wer soll denn die Honneurs im Salon machen. So ein übermüthiges Bürgerpack. Ich glaub' die fremde Generalin soll wohl am Ende selbst mit Hand anlegen. Was so'n Mensch sich einbild't. Pfingstfest und Hausmamsell. Allerliebft. Ich werd' ihr den Stuhl vor die Thür setzen, da kann sie laufen, das soll ihr Pfingstfest sein. Solche kriegt man hundert für eine. Eine Impertinenz und Insolenz. Ma foi, cela fait horreur!“ —

„Gnädige Frau. Geruhen Sie gefälligst sich nur etwas zu beruhigen. Die arme Seel' ist so unschuldig daran, als ein neugebornes Kind an dem Ausbruch des Besuv's: aber ich meinte nur so, daß weil doch die ganze Christenheit an diesem Feste sich freuen und lobpreisen soll im Hause des Herrn, der seinen Geist ausgegossen hat mit Feuerflammen über die

Apostel und Gläubigen, und sie nun doch auch zur großen Gemeinde — „Gemeine, ja eine recht gemeine Person mag sie sein, daß sie nicht weiß, was ihres Amtes ist, und daß sie dessen Lied singen muß, dessen Brod sie isst, und daß ihre Feuerflammen am Küchenheerd und im Bratofen sind. Überhaupt, Herr Hofmeister, es wäre gut, wenn Sie sich nicht um die innern Hausangelegenheiten bekümmerten, sondern blos um die Ihnen anvertrauten Kinder.“

„Grad' um derentwillen bekümmere ich mich in meinem Herzen, weil sie mir anvertraut sind, als ein theures Gut, für dessen Bewahrung, Pflege und Gedeihen ich einst dem Geiste Rechenschaft geben muß, dessen Kommen in diesen Tagen die dankbare Christenheit feiert.“

„Ich weiß nicht, was für Geister Sie zum Fest erwarten, aber daß meine Verwandten aus der Residenz kommen, das sollten Sie doch nun schon längst wissen; seit drei Wochen schon, wo ja der Brief in aller Gegenwart vorgelesen wurde.“

„Ja, leider sind's nun schon drei Wochen, daß ich mein Amt nicht mehr mit Freuden, sondern mit Seufzen verwalte; denn diese armen jungen Kinderseelen haben von dem fatalen Posttag an keine ruhige Stunde mehr. Dieses Kramen, Handthieren, Wirthschaften, Kennen, Kommandiren und Schelten, und

manches andre, das auch unausgesprochen verständlich ist — hat unsre stille Schulfstube zu einem Taubenschlag gemacht, da die eine Thür auf und die andre zuklappt, und ich predige tauben Ohren.“

„Monsieur, j'ai la migraine, à revoir, bon soir, bonne nuit. Réposez bien après vôtre sermon. Prêchez aux enfants, autant, que vous trouverez bon, mais sujez que — enfin!“ —

Der Hofmeister ging mit verschränkten Armen noch ein paar mal über den Saal, und dann in seine stille Kammer zur Nachtruh.

Die arme junge Waise aber sitzt mit rothgewein- ten Augen hinter dem Bettschirm, denn die gnädige Frau hat ihr einen Text gelesen, daß ihr Hören und Sehen verging, und alles Betheuren, daß Sie gegen Niemand des Pfingstfestes und Kirchgangs erwähnet, — war vergeblich vor dem Schmettern des Blizes und dem Rauschen des Donners, der ihren ohnehin so bewölkten Himmel noch trüber gemacht.

In ihrem tiefen Leid greift sie nach dem Psalm- buch, dem einzigen Vermächtniß, das auf der Auction niemand gemocht hatte, weil es so gar zerlesen und ohne Umschlag war. — „Was soll man mit dem Kram, man verliert ja seine theure Zeit dabei. Herr Notär, streichen Sie es aus dem Katalog, und werfen Sie es in den Korb. Man kann's der Tochter schicken, das ist ja auch so'ne Heilige, — so hat sie

doch was Großes aus dem Nachlaß. Ich begreif gar nicht, was unsern Altvordern ankam mit ihren großen Buchstaben und gewaltigem Format, als wenn sie alle blind gewesen. Ich hab' mir da neulich den Göthe kommen lassen, grün Sammt mit Goldschnitt, vier und zwanzig Bändchen Duodez Etuiausgabe mit Perlenschrift, für meine Thelma zum Konfirmationstag. Ich sag Ihnen, es ist eine Pracht. Doch, lassen wir das, was kommt jetzt?" —

Jetzt kommt ein Sprüchlein aus dem alten Psalmbuch: (27, 10). „Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf!“ — das dem armen Kinde hinter dem Bettschirm, in die Augen scheint und brennt und leuchtet, daß sie auf die Kniee muß mit dem Gebet: Herr, erbarme dich und verlaß mich nicht, und nimm mich zu Dir; — ich vergehe!

Ja, die arme Seele hat wohl ein schweres Loos. So vom frühen Morgen den ganzen Tag durch-bis in den späten Abend, Trepp auf und Trepp ab, vom Boden in den Keller, von dort in die Klee, zur Waschküche, in den Viehgarten, zum Faselhaus, und wieder flink zurück, die Frau klingelt schon. „Mamsell!!!“ Zwei Diener werden schon nachgesandt. „Ich begreife gar nicht, wo Sie immer herumrennen. Sehen

Sie die Blonden um, das kommt von der Nachtarbeit. Ein andermal erlaub' ich Ihnen ein Budenlicht anzunehmen, aber natürlich nur auf so lange. — Abscheulich! Geben Sie her. Nun so sehen Sie doch selbst, zum Henker, ich seh' ja ganz altmod'sch aus! — Wischen Sie den Spiegel ab. Wo rennen Sie. Können Sie nicht Ihr Schnupstuch nehmen. Es wird doch kein Battist sein. Nein, ich bleib' dabei. Trennen Sie alles aus einander. Nur schnell, hurtig. Zu Mittag muß es fertig sein.“

„Gnädige Frau. Wie bleibt es denn mit den Hirschhörnern zu Mittag, wenn ich den Aufsatz zurecht stecken soll: es geht stark auf zwei.“

„Was, zum Guckuck! daß Sie immer was dar- ein zu reden haben. Sie wissen, ich lieb' das nicht. Aufsatz und Hörner, es bleibt dabei, daß sie zu Mit- tag fertig sind.“

Ja, lieber Leser, du meinst vielleicht, die Farben sind etwas zu stark aufgetragen. Ich bitte dich, tritt einmal heran an solch ein müdgejagtes Reh, dem alle Kommandiren wollen, und keiner pariren will; — und die nichts hat, als die paar Stunden Schlaf und ihre Thränen und die Hoffnung auf die einstige Er- lösung.

Auch die Nachtruh nicht einmal, denn kommt so ein neuer Troß von Visiten, und hat sich des schlechten Wegs und Wetters willen bis nach Mitternacht ver-

spätet: heraus aus dem niedrigen Bettchen hinter'm Schirm, und nun Thee, Abendbrod, Betten, Dienerschaft, — damit am andern Tag zum Leber die gnädige Herrschaft vernimmt, daß in der Nacht Besuch gekommen, und es ihnen an nichts gefehlt hat.

Aber das ist alles noch zu tragen und zu ertragen: doch, wenn nun von Wind und Wetter, Zug und Kälte, Schelt' und Kränkung die Krankheit ihre schwere Hand dem armen Kinde auf's Haupt oder das Herz legt, und der erschöpfte Körper von Fieberschauern gerüttelt und von innern Schmerzen durchzogen wird, daß ein Hund von Lazarus Schwären her, sich erbarmen würde; — naht da ein leiser Fußtritt in stiller Nacht der ächzenden Kranken mit Arznei und Hülfreichung, ihr, die am Tage nicht einmal das Unwohlsein Jemand offenbaren darf, aus Furcht vor neuer öffentlicher Beschämung, wie damals zu Weihnachten, wo das Haus voll Gäste war.

Genug für dies Kapitel. Wir werden wohl mehr davon noch zu hören kriegen, wenn Der kommt: „deß Augen sind wie Feuerflammen, und der da richten wird den Erdfreis mit Gerechtigkeit, und zu Deß Ohren die Seufzer der Verlassenen heraufgelommen, und hat ihre Zähren gezählet.“ — Da wird das Blatt sich wenden, schauerlich für die einen und köstlich für die andern: denn Der kennt kein Ansehn.

der Person, und hat nur einen Himmel, und eine Hölle, und eine Ewigkeit! —

P. S. (aus einem Tagebuch). O ich Arme, ich glaubte, wenn sie an die Nr. 55 käme — (ich würd' herausgeschickt) — so würd' es besser werden; jetzt aber bin ich aus dem Fegfeuer in die Hölle gerathen. Sie schäumt vor Bosheit, und schimpft auf den sentimentalen Verfasser des abscheulichen Brodkorbs. Gott erbarm' sich meiner Seele, und helf mir bald heraus! —

P. S. (aus einem andern Tagebuch). Des Herrn Name sei gepriesen. Sie kam selbst gestern in meine Stube ganz spät, und schenkte mir ein neues Psalmbuch, und hatte Thränen in den Augen, und sagte: Vergeben Sie mir, Gute, und geh'n Sie in die Kirche und beten Sie für mich auch. Herr Gott, wie ist sie umgewandelt!

P. S. (aus einem Schreibzimmer) Nun ich danke Ihnen auch, meine liebe gnädige Frau, und jetzt werden Sie ihr hoffentlich auch keine Veruntreuung mehr zutrauen. Ihre Eltern waren freilich nur arme aber ehrliche Bürgerleute, aber sie haben ihr Kind in der

Gottesfurcht erzogen, daß man ihm getrost nicht nur den Rastenschlüssel, sondern auch den Chatoullenschlüssel anvertrauen kann, und lägen die Schätze beider Indien darin. Wenn nur, Verehrteste, Ihre und Ihrer Kinder Seelen demaleinst so sicher in Abraham's Schoos kommen, als Ihre Dukaten und Thaler um dieser Hand willen nicht aus der Chatouille verlieren, so können Sie mit Lob und Preis auf ihre Kniee fallen, und Gott danken ewiglich. Denn, sehen Sie, weil Sie selbst früher kein Gewissen hatten, so trauten Sie es auch keinem andern zu, aber jetzt, da Ihnen ein Licht aufgegangen, so sehen Sie nur zu, daß der Teufel des Verdachts und Mißtrauens es Ihnen nicht wieder ausblase; — und damit: Gott befohlen in allem Frieden und Freundschaft, und mögt's nur — bleiben! —

* * *

'S war mal eine böse Frau,
 so was man sagt, recht schlimm,
 und ward's Gesicht erst grün und blau,
 dann brach's auch los voll Grimm,
 und wettete und schmettete,
 daß nur die Funken stoben
 rechts, links, nach unten, oben.

Die reiche Frau hatt' sich in's Haus
 so'n Waisenkind genommen,
 das arm wie eine Kirchenmaus
 unter ihr Dach gekommen.
 der Vater fiel im Schlachtgewühl,
 die Mutter hatte ihr das Leben
 mit ihrem Todesgang gegeben.

Wenn nun die Galle überlief
 bei unsrer gnäd'gen Frauen,
 so konntest du mit Sieg'l und Brief
 nur sicherlich drauf bauen,
 daß all der Schwall dann Knall und Fall
 auf Waisenkindes Ohren
 den Sturm heraufbeschworen.

Das Kind hatt' in der Kreuzeschul'
 den rechten Weg gefunden,
 und kniete oft, das Haupt zum Stuhl
 gebeugt in dunkeln Stunden;
 und wenn auch dann manch Thränchen rann,
 so sang doch bald die Seele wieder
 im Herzensgrund sich Trosteslieder.

Da traf sich's mal zur Maskerade,
 daß gnäd'ge Frau wollt' jung noch sein,
 und selbst die Töchter in Parade,
 als die drei Grazien führen ein;
 und kleid't sich auch nach heid'schem Brauch
 als eine rechte Grazienmutter
 ohn' warmes überzeug und Futter.

Ein altes Haus braucht gar nicht viel,
 ein einz'ger Windstoß macht es wanken,
 so ward denn jetzt auch Tanz und Spiel
 gar bald vergällt der armen Kranken;
 und mörderlich, auf Hieb und Stich,
 fängt Sensenmann mit ihr zu streiten,
 zum pas de deux sie zu begleiten.

Es war ein Jammer anzusehn,
 es konnt' kein Mensch mehr zu ihr gehn:
 sie weint' und heult' so schauerlich,
 daß selbst ihr Spiß sich von ihr schlich,
 und auch ihr Mann im Biergespann
 war mit den Kindern weggefahren: —
 „den Abschiedschmerz ihr zu ersparen!“

Das Waisentkind und Einer noch,
 die blieben ganz allein bei'm Bette;
 die Jungfrau bat: „O hilf ihr doch,
 aus Gnaden Leib und Seel' ihr rette!“
 und wie sie bat, Er's gnädig that,
 und schenkte zu dem Leibesleben
 das neue Herz, das Ihm ergeben.

Wie nun Mama schon ganz gesund
 konnt' Mann und Töchter sich nicht halten,
 sie eilten heim, und Hand und Mund
 zerlüßten sie voll Freud' der Alten: —
 Und um ein Jahr, kam vom Altar
 die Jungfrau mit der Myrthenkrone,
 — die Grazien schauten vom Balkone! —

Hab' mal in dichtem Eichenwald
 ein Försterhaus gesehen,
 ein lieblich Knakenstimmchen schallt',
 da mußt ich näher gehen
 „Wie schön leucht“ — ward grad' ausgesungen,
 Ein liebend Paar hielt sich umschlungen,
 ein muntre Knabe schaut' heraus:
 — „Gott seg'n dich, trautes Försterhaus!“ —

Einmal sah ich einmal das
 in einem großen Hause
 die Kinder spielen das
 wenn nicht das große
 trotz den Schreien die
 ich war, dem der
 er sich nun kam auf die
 hatte ihm die große
 hatte er jedoch eine
 der kleinen Kinder, so
 einer verlor. Da hätte
 gehabt, so hätte er
 haben, und so die
 zwei und fünfzig das
 schon müde gewesen und
 so weiter noch mancher
 sein doch gekommen sein.
 bei meinem Beten nicht
 sollte ich die große

36. Die Resignation.

Mein Better Andres lebte einmal Jahr und Tag in einem großen Haus ganz mutterseelen allein, und hätte darüber beinahe das Sprechen verlernt; denn wenn nicht das frugale Morgen-, Mittag- und Abendbrod ihn gezwungen die Lippen zu öffnen, so fürcht ich, wär' ihm der Mund gar zugewachsen. — Hätte er sich nun damals auf die Schriftstellerei gelegt, so wäre ihm diese Muße ganz behaglich gewesen; oder hätte er jährlich eine Buchhändlerrechnung von hundert Thalern gehabt, so ließ sich schon alle drei Tage einer verlesen. Ja, hätte er Kutsch und vier Pferde gehabt, so hätt' er können von einem zum andern fahren, und so die Woche zu Ende gebracht, und nach zwei und funfzigen das Jahr. Oder wäre sein Haus schön möblirt gewesen und seine Tafel reich besetzt, so würde doch mancher Reisende oder Beißende unter sein Dach gekommen sein. Aber von dem allen war bei meinem Better nichts anzutreffen, als nur eine dunkle schwarze Gewitterwolke, die ihm Jahr und

Tag über dem Haupte stand, und aus der dann mitunter die zischenden Blitze wie feurige Schlangen herabfuhr, immer grad' auf die Stelle, wo das Herz pulst, und ein Wunder: es schlug und schlug fort, und der Undank der Menschen und die Bosheit der Widersacher und Satan's Tücke zerarbeiteten sich vergeblich, die Säulen des Tempels umzureißen; — denn er mußte erst sein Pensum auslernen, und das hieß: „*plantes un arbre, il te nourrira; plantes un homme, il te trahira!* —

Wie er nun mit dem Büchlein bis zur letzten Seite gelangt, da, wo nur noch ein Blatt für die Druckfehler kommt, und das allerletzte weiße, das der Buchbinder einheftet, und dessen andre Hälfte an den Umschlag geklebt ist; — so wandte sich das Blatt, und er erkannte, wie es am besten ist, vom Erdenleben nichts zu erwarten und nichts zu fürchten, und daß man säen müsse auch für Schnitter, die nach uns kommen. Da war denn aller Undank mit einem Mal aus dem Katalog herausgestrichen, und er gewöhnte sich daran, denselben als die constante Regel unter'm wechselnden Mond anzusehen, als so eine feststehende grammaticalische Norm, wie z. B. daß die Wörter auf *is* im Lateinischen alle Mal *generis feminini* sind; und kam nun einmal auch ein Mensch mit einem aufrichtigen Handdruck und einem freundlichen: „Habe Dank“, so citirte er derweil aus seinen Jugendjah-

ren, so viel davon noch im Gedächtniß hängen geblieben war, die Ausnahmen auf is, die doch masculina sind, und sprach für sich im Stillen: amnis, anguis, axis — collis, cinis, crinis — und beim piscis angelangt, verstummte er: die andern hatt' er richtig vergessen, und dachte dann auch weder an Dank noch Undank, sondern bloß daran, wie der Jünger nicht über den Meister sein dürfe, und was sie alles Dem für Schmach angethan.

Darüber hatte sich denn auch das Gewitter verzogen, der Himmel war wieder blau und hell geworden, und ein paar Jahr später wohnte er nicht mehr mutterseelen allein in dem großen Haus, sondern es waren schon außer ihm noch eine Mutterseele in dasselbe gezogen mit zwei kleinen Töchterseelchen dazu. Wollte er nun en famille sein, so brauchte er nur zwei Thüren aufzumachen, und sieben kleine Schritte durch ein warmes Vorzimmer zu gehen, und war dann mit seiner Vaterseele mitten unter den Mutter- und Töchterseelen, und dem Personal, das für Boden, Küch' und Keller sorgte, und der Kindermagd für das größere, und der alten sechzigjährigen Bonne, die als treue Assistentin beim Oberarzt das Kleinste mit zu Tage gefördert, und als Lohn für ihre Kunst nun auch sofort angenommen ward, auch die Nächte das junge Leben zu pflegen, bis es aus der Schreiperiode heraus in die andre des vernünftigen Weinens ein-

getreten sein würde, und die Wiege mit der Diele vertauschen könnte.

Wollt' der Hausherr aber wieder auf seinem Isolirschemel sich niederlassen, und in der stillen Gedankenwelt leben, so brauchte er abermals nur die sieben kleinen Schritte rückwärts zu schreiten durch's warme Vorzimmer, und die zwei Thüren zu schließen; so waren die sechs Seelen drüben und die siebente hüben, und er konnte sich mit seiner Phantasie in die Vergangenheit versenken oder in die Zukunft versteigen, konnte die Blätter umschlagen, oder den Kiel spizen, die Accorde auf dem Flügel greifen, oder die Melodien auf dem Positive erklingen lassen. Es war wieder still, wie damals, und lebte er so ordentlich als ein Herrscher über zwei Welttheile, und das will doch viel sagen für einen simpeln Privatmann, und schützt ein solcher etwas altmodischer Bauplan die Bewohner wenigstens in einer Hinsicht vor dem Nachtheil der — Einseitigkeit.

Wie aber, wenn nun die großen Haus- und Jahresfeste im Anzug waren, und die morgenländischen Waschungen und Reinigungen unerbittlich auch über das Abendland hereinzubrechen drohten, immer näher rückten, und am Ende gar einzogen mit Bürsten, Besen, Sägespänen, Wasserfluthen, Wischen, Klopfen, Säubern, Putzen und Kramen; ja wenn zuletzt die ganze Klerisei zusammenzog, wie bei Vater

Noah alle reinen und andern Geschöpfe, — und Wiegen, Bettchen, Kindermagd, Bonne, Hauspersonal, Mutter und Töchterseelen alle zur Vaterseele mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen einzogen in's stille Revier der innern Gedankenwelt, daß Vater Noah gern auf's Berdeck gestiegen wäre, und sich lieber unter'm blauen Himmel hätte beregnen lassen 40 Tage und 40 Nächte, wie damals, als die Fenster des Himmels sich aufthaten und alle Brunnen der Tiefe.

Aber der Patriarch, mein obgedachter lieber und getreuer Better Andres — war mit den Jahren ruhiger geworden, erinnerte sich des oft gehörten Kindersprüchleins aus den Knabenzahren: Glückselig ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist! — und meinte: jetzt ist es Zeit, daß die Philosophie der Theologie nicht die Schleppe nach, sondern die Leuchte vorträgt, und ersann sich dann allerhand schlimme Lagen und Bedrängnisse aus dem Menschenleben, die vorkommen können und vorgekommen sind, und von denen jeder einzelne Fall, oder vielmehr Unfall am Ende doch noch weit fataler ist, als all' solche orientalische Busacte und Reinigungsapparate zusammen genommen.

Da dacht' er denn, wie's nun grad' ihm einfiel, einmal an einen armen Reisenden zur Winterszeit, der vor Sehnsucht und Ungeduld zu einem geliebten

Ziele nach kurzer Ruh und Rast die warme Herberge verlässet, und sich wieder in seinen Schuppenpelz hüllet, die Ohrenklappen unten zubindet, und nun dem gedungenen Vorfahrer auf dem verstümmten Wege noch vor dem Absegeln aus der Kibitke heraus zuruft: „Aber Freund, getraust du dich nun auch wirklich in die Nacht hinein den Weg und Steg zu finden, daß wir nicht am Ende in Schaden und Unglück kommen?“ — und weiß gar nicht, daß der von dem empfangenen Handgeld sich schon die Hälfte durch den Mund gejagt hat, sich Courage zu machen auf dem Compaßschlittchen ohne Verdeck, — und vernimmt nun die Trostesworte: „Mit verbundenen Augen find' ich den Weg, mein Thierchen allein brächt' uns hin.“ — Und wahrlich, das Thierchen hätt's auch allein besser gethan, als dieser mit seinem unvernünftigen Ziehen und Zerren; denn eh' ein Stündchen dahin, so ist Compaß- und Segelschiff alles mit einander auf die Sandbank gerathen, und wenn du ein Herz im Busen hast, so mußt du aussteigen, und den selig entschlummerten Trunkenbold mit unter die Bärendecke in die Kajüte nehmen, denn bei 20 Grad Kälte hält er's nicht eine Stunde länger im Freien aus. Wohl bekomm's euch Beiden, und dem armen Kutscher, der sich in die Hände pustet, und um die feststehende Fregatte sammt dem Rettungsboot herumtrampelt, und das die liebe Nacht durch, bis die Dämmerung an-

bricht. „Wie, — ist das nicht der Schornstein von der gestrigen Herberge, der da vor unsern Augen raucht?“ — Ja wohl ist er's, und habt ihr dieselbe in weitem und engern Kreisen in der Dunkelheit umzogen, wie der schwarze Pudel den Doctor Faust. Was gilt's, das ist ärger als Dielenwäsche und Kinderlärm.

Ah, lieber Leser, am Ende ist's dein Glück, wie mein's, daß es da vor der Glashür klingelte, wie ein Glöckchen, und eine wohlbekannte Nachbarstimme sich im Vorhaus vernehmen ließ; denn alle die herzbrechenden Scenen, die noch etwa deinem Blicke sollten vorgeführt werden, bleiben jetzt ungeschrieben und also auch ungelesen.

Das Glöckchen ist nach einem Stündchen Stillstand nun wohl wieder auf und davongeklingelt, aber hat den Abend und die Muse und die Calamitäten und Fatalitäten alle mitgenommen, und es bleibt uns nichts, als ein gegenseitiger Wunsch vor dem Abschied: „Gute Nacht und freundliche Träume!“ —

P. S. — Aber am Ende war's doch schade, daß das Glöckchen dazwischen kam, und dein theilnehmendes und so freundlich tröstendes Herz nicht das jammervolle ellenlange Gesicht des Bruder Erstudio zu sehen bekam, der dieselbe steinerne Treppe, die er vor zwei Stunden voller Vertrauen und Zuversicht

hinaufhüpfte, — jetzt so langsam und gebeugten Hauptes herabschleicht. Er meinte, der Magister könne ihm gar nicht fehlen, und wenn auch das nicht, doch einen Graduirten sich herunterzureißen: und nun ist er mit Pauken und Trompeten — durchgefallen, denn der Decan sagt ihm noch zum Abschied an der Thürflinke: „Ich denke, Verehrtester, Sie halten sich jetzt an's Sprüchwort: Handwerk hat 'nen güld'nen Boden! — *Non ex quovis ligno fit Mercurius*. Geben Sie den Musen den Abschied, die Sie alle neun im Stich gelassen. An des Vaters Hobelbank wird ja noch immer ein Plätzchen offen sein, wo Phöbus Apollo Ihr Tagewerk günstiger beleuchten wird. *Abeas in pace, mihi que fave. Non omnia omnes possumus!* Ich meine es ehrlich mit Ihnen. Da haben Sie meine Hand drauf! —

Und den Spielerfürsten von Ypsilon kriegst du nun auch nicht zu sehen, der mit Heiducken und Vorrreitern über die Schloßbrücke herangerasselt kommt auf den Flügeln der Sehnsucht, und nun zum ersten Mal die junge, reiche, schöne Wittwe von Angesicht schauen soll, die ihm mit dem übersandten Portrait im goldnen Medaillon Hand und Herz zugesagt. — „Mußt du Armer auch so frühe kommen, wo noch die ganze Tour auf dem Wandpfloß hängt, und die

vier elfenbeinernen Perlenzähnen im Etui liegen. — Doch, Muth gefaßt. Embrassez-vous! Fluch' dem Maler nicht, er that sein Möglichstes, und damals war es wirklich wohl getroffen, aber freilich sind darüber nun bald zwei Jahrzehnte hingegangen, und am Ende läßt sich ja das Glück auch nicht an den Haaren herbeiziehen, und vier große Rittergüter füllen doch die vier kleinen Zahnlücken aus, besonders wenn die Lippen sich zum Grusse schließen. Tröst' dich, die Ehen werden im Himmel geschlossen, und wie lang kann's währen, so weißt du deinen Schatz geborgen.

Aber noch besser ist freilich: ein braves Weib und zwei muntre Kinder, darüber vergißt man denn auch Dieleuwäsche und Möbeltragen, — bis das Stündlein kommt, wo wir selbst zu guter Letzt gewaschen werden, und es nicht merken, und fortgetragen werden, und es nicht wissen; und dann heißt's wieder: „Gute Nacht und fröhlich Auferstehen!“

* * *

Komm' her, mein Weib! ich bin am Schluß,
und's Häuschen ist auch rein:
gieb mir noch einen Herzenskuß;
wirßt wohl recht müde sein?

Da leg dich so auf's Sopha hin! —

(„Reich' mir die Kleine auch!“) —

Ich dächt' denn so in meinem Sinn,
nach unserm Abendbrauch,

les' ich dir's heut'ge Wasserstück
 von Vater Noah vor;
 und taugt es nicht, so bleibt's zurück:
 — trau' gern dem zarteren Ohr. —

Ich les' und les', greif' mich recht an,
 und wie ich nun am End': —
 Bier müde Neuglein zugethan!
 Wo bleibt mein Recensent? —

Na, Leser, tritt denn selbst herzu:

„Soll's gehen oder nicht!?“ —

Ja, der schnarcht auch in guter Ruh:

so lösch ich denn mein Licht.

37. Die Niesenschlangen.

„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe: darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.“ M. 10, 10.

Das ist auch so ein Märtyrer-Sprüchlein, wo jeder draus macht, was er will. Wenn's dort heißt, daß den Schafen, die unter die Wölfe ziehen, Schlangenflugheit und Taubeneinsalt als schützende Genien zur Seite stehen sollen: so kommt so ein Wolf, der die Schäflein mit List oder Gewalt erhaschet eins nach dem andern, und wenn's ginge, gern auch das allerletzte — (denn so ein Thier, wenn's mal in's Würgen kommt, denkt gar nicht mehr an's Fressen und die Jungen im Neste, sondern will nur seinen Durst stillen im rauchenden Blute der wehrlosen Opfer) — und wenn ihm dann einmal doch ein richtender Blick oder ein aufgehobener Zeigefinger es etwas beklommen um die Brust macht, so muß das Märtyrer-Sprüchlein herhalten, und es heißt bei ihm: „Sagt die Schrift nicht selbst, — seid klug wie die Schlangen!?“ — die Tauben aber verschluckt der Wolf.

Wenn nun ein Historiker an diesen Passus kommt, so weiß er gleich, auf wen das geht: auf Nero und Caligula, Innocenz oder Bonifacius, Philipp oder Alba; es kann nicht fehlen, auf die ist's gemünzt, und sie trieben's auch arg genug.

Liest's aber ein Geschichtschreiber der innern Politik, deren Reiches-Gränze vom Rückgrad bis an das Brustbein gehet und von der Scheitel bis an die Sohle, — der läuft gar nicht so weit zurück hinter die Barrieren der Gegenwart, sondern find't sich seine Subjecte, wohl auch aus der Nachbarschaft auf 1 oder 10 oder 100 Meilen, zusammen.

Fürwahr, eine naive Nachbarschaft auf zehn und hundert Meilen! —

Lieber, denk doch etwas, du sähest auf dem Mond, oder ist dir das noch zu nah, auf der andern Planeten einem, und sähest dir die Distanzen von da Oben an: auf dem leuchtenden Nebelfleck Erde säßen sie einander im Schooße, weil zum Nebeneinander kein Platz wäre.

Sollen wir nun aber nicht vielleicht die Schlangenhälge für unser Naturalien cabinet von den Riesen- und Klapperschlangen abstreifen, oder — ist's zu gefährlich mit dem Negerkunststück? Ja, wenn erst die Schlinge um den Hals sitzt, und das Seil über den mächtigen Hauptast bereits herübergezogen: — nun, dann gehört eigentlich kein absonderlicher Muth, son-

bern nur eine seltene Geschicklichkeit dazu: erst, längs dem zackigen Bork der Cocospalme heraufzuklettern und nicht schwindlig zu werden, und dann nach gemachtem Einschnitt rund um den schöngeringelten zugeschnürten Hals her, dem Thierlein von 30 oder 40 Ellen Länge den Balg so im Herabglitschen an dem glatten Leibe, von den Ohren bis zur Schwanzes-
spitze herunterzuziehen. Aber das Schlingenwerfen, das ist das rechte Kunststück, denn wenn du's verfehlst, so wirfst du sie dir selbst um den Hals, und dann ist das Schlangenthierchen der Jäger und du der Gefagte und — Gefangene und — Getödtete.

Ich denke, wir halten uns lieber an das kleine Gewürm von Vipern und Rattern, an die Kupfer- und Silber-Schlangen höchstens — und lassen Gold und Edelstein, Smaragde und Saphire vor der Hand ruhig liegen.

Als wenn einer im Gleichniß sagen wollte: „Geh doch mal hin und siehe, wie die Sperlinge dir die Pfingsterbsen bemausen, und fahre dann mit einer Ladung feinen Dunst hinein; was gilt's, wenn der Schuß gut war, ein halbes Duzend bestimmt, zappelt am Boden, und thut deinem Krautgarten keinen Schaden mehr. Aber wenn du dein gezogenes Rohr an einen Steinadler oder Lämmergeier anlegst, weil er dir schon das zweite oder dritte Schäflein unter der Mutter weggeholt, und er paßt dir's auf, ein ander Mal, wenn

du vom Feld kommst, und dein Weib im Dorfe ist, und nimmt dir dein Jüngstes aus der Wiege so am Bindelgurt fest zwischen die Krallen, und zieht damit wie ein höllischer Pfeil schnurgerad auf's Raubnest zu, wo die blutgierigen Jungen schon frohlockend der Beute entgegensehen; — und du mußt nun von unten zuschauen, vom Schrei des Säuglings aufgeschreckt, wie das Unthier mit seinem gewaltigen Schnabel die beiden Auglein, wie ein paar Perlen aus der Muschel hakt, und mit den mächtigen Krallen aus der geöffneten Brust das rauchende Herz in die Höhe hebt! —

Ich denk, es vergeht dir die Lust auf die Adler anzulegen, denn du hast noch Kinder daheim, und plänkerst nur so zum Zeitvertreib mal zwischen die weißen Blüthen und grünen Schoten hinein, daß die dir nicht alle drauf gehen.

Oder mit einem andern Bild, aber nicht mehr von Amphibien und Vögeln, sondern nun wieder von einer ganz andern Classe, — welche freilich einmal ein alter kluger Heide (ich denk, es war doch der Plato) soll auch zur Vogelrage, aber zur unbefieder-ten, gerupften Sorte gerechnet haben; als das Linneesche System noch nicht rangirt, und der alte Buffon seinen originellen Kopf noch nicht über's Katheder herübergereckt, bei dem einem aus lauter Ehrfurcht vor dieser prachtvollen Antiquie doch bald wieder das Lachen über die drolligen Einfälle verging.

Also — wenn einer nun sich's in den Kopf gesetzt hätte, das jus talionis, zu deutsch: Wie du mir, so ich dir — überall auszuüben, und Jedermann die Wahrheit grad' in's Gesicht zu sagen; und er wollte nun von der obersten Stufe anfangen, und denken: ich versuch's zuerst an den Prälaten und Magnaten, und dann so mählig herab bis zu den Kroaten, Sarmaten, Krabaten und zuletzt Schubjaken, und meint, der Himmelsstrahl zuckt ja auch immer von oben herab, aber nicht von unten herauf.

Ja, Lieber, Jupiter kann anders seine Geschosse senden, als der Knabe mit dem Fligbogen seine Pfeilchen; und wenn du dich an die Reiher und Geiger machen willst, so werden sie das junge Fröschlein aus dem Schlammbad wohl bald ins Luftbad expediren, drum: laß die Großen ungeschoren, und schon' deine beiden Ohren, des alten Sprüchwort's eingedenk, daß man die Langen laufen lasse, den Kurzen auf den Dienst nur passe, mit einem hänsfren Halsgehent.

Da giebt's auf den untern Stufen der Leiter noch die Hüll' und die Füll' solcher saubern Kunden, denen es auf — „eine Handvoll Noten“ — nicht ankommt, wenn sie ihrem alten Adam eine Serenade bringen wollen. Die falschen Quinten und die fehlerhaften Octaven-Gänge sind so geschickt zwischen das andre Quinqueliren und Harpeggiren eingeflochten, daß von

den harmlosen Vorübergehenden kaum der zehnte merkt, wie die Sirene in die Tiefe lockt.

Und wenn nun einmal der Fuchs in seinem eignen Loch gefangen, und du ihm schon das dürre Strauchwerk und Reisig vor der Höhle angezündet, daß es knittert und knattert, und der Rauch mit der Flamme zugleich vom durchstreifenden Windzug scharf in den dunkeln Gang hereinschlägt, daß du meinst, wie lang kann er's da drin aushalten, ein Stündchen verweil' ich, und er ist verschmaucht bis über die Ohren. Schau mal ein bißchen rückwärts hin: Meister Keineke trabt behaglich, den haarigen Schweif nachschleppend, schon den Berg hinan, und sieht sich gar nicht um mehr nach dem gutmüthigen Waidgesellen, der noch nicht einmal das Abc der Schützenkunst weg hatte, daß ein guter Fuchs mehr als ein Loch hat, und du ein hundertarmiger Briareus sein müßtest, und ein vieläugiger Argus dazu, um ihm alle seine Eingänge zu verräuchern und seine Ausflüchte zu verpurren; und nähmest du immerhin Schwager Braun und Oheim Isjegrinn als Zeugen vor Leo's gerechtes Tribunal: der Keineke macht nur den Schnabel auf, und sonnenklar ist laut Pandekten und Institutionen deine Sache durchgefallen und dein Kopf verwirkt.

Daher, lieber Bruder Taubeneinfalt, — will einer mit dir rechten um das Ei, so gieb' ihm nur die Henne dazu, und will er dir nehmen das Kalb

aus dem Stalle, so gieb ihm die Ruh von der Weide in den Kauf, denn es ist auch hier besser: „ein Gericht Kraut in Frieden, als ein gemästeter Dohse mit Hader!“ — Wir sind ja alle erst auf dem Wege zum letzten ordentlichen Tribunal, wo Themis keine Binde trägt; zu der Instanz, von welcher keine Appellation mehr Statt findet. Wirf derweil dein saubres Convolut von Acten in den heizenden Ofen, und dann lauf flugs auf die Hausflur, und ergöze dich, wie der Rauch munter wirbelnd zum Schornstein hinaus in die Höhe zieht [man nennt's auch: an den Schornstein schreiben]. Dieser processus wird am simpelpsten eingeleitet, und am schleunigsten ausgeläutet. Der Wind hat den Rauch verweht, gieb ihm all' dein Grämen und Sorgen mit. Wir haben nichts in die Welt gebracht, so werden wir auch nichts herausbringen. — Was! Hab und Gut, und Leib und Blut? Wenn nur das freie Wort bleibt stah'n, der andre Quark mag immer gah'n.

* * *

„Laßt die Geister auf einander pläzen!“

— Bild der Wahrheit gegen Lügenfragen —

daß der Sieg dem Kampf für Freiheit werd'.

„Das Wort Gottes muß zu Felde liegen!“

und vor ihm sich brechen oder biegen

alle Weisheit dieser nicht'gen Erd'.

Freiheit, — nicht die frevelnde der Menge,
 die im gottvergessenen Gedränge
 um Gemeinschaft eitler Güter brüllt;
 Freiheit, — von der Sünden knechtschaft Banden,
 Satans List und Trug in allen Landen,
 ja, du bist's, die unsre Sehnsucht stillt.

Licht und Recht, als hehre Friedenspalmen,
 Evangelium und Dankes-Psalmen,
 Linderung für jeden Krankheits-Schmerz;
 weiser Urtheilspruch, wo Brüder streiten,
 Tapfre Kriegerschaar in Kampfeszeiten:
 starker Glaube für ein schwankend Herz.

38. Die Zunge.

„Sorget nicht, wie, oder was ihr reden sollt,“ (M. 10, 19.) heißt nicht, es ist einerlei, wie und was du redest, und wären denn freilich die Worte eben so zollfrei, wie manche nach dem alten Sprüchwort glauben, daß die Gedanken es sein. Ich denke aber, wir werden nicht bloß von Gott gerichtet und bestraft werden um der Gedanken willen, die uns am Tage, im Wachen durch die Seele fliegen: all' das arge Gelüste und Satansgespinnst, das sich da ansetzt, wie der fliegende Sommer, die Millionen Spinnenwebe auf das abgemähte Stoppelfeld, sondern auch um der andern willen, die im Traume in der Nacht auf dem Lager uns heimsuchen, wird der gerechte und heilige Richter uns zur Rechenschaft fordern.

Wenn das nun an dem grünen Holz der Gedanken geschieht, wie viel mehr an dem dürren Laubwerk der Worte: „die Zunge ist ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an? Und die Zunge ist

auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit — —
 — 10. Jakobus, das ganze dritte Capitel, weiß davon.

So wär's ja besser, wir zögen in ein Karthäuserkloster, und sprächen unser Lebtag kein anderes Wort mit unserer Zunge, als die Mönche drinnen: „Memento mori!“ — (Bedenke, daß du sterben sollst.)

Ach, damit hat's gute Wege. Da geht keiner mehr hinein. Es ist doch gar zu schön zum Zeitvertreib zu plaudern *et ab hoc, et ab hac, et ab illa*. Und wenn ihr nun so den lieben langen Abend geschwätzt habt nach Herzenslust, und endlich wieder daheim seid auf eurem Lager, und alles rund umher still ist; nur das Tiktak der Wanduhr im Nebenzimmer wacht noch, und das Picken der Taschenuhr auf dem Betttisch oder am Nagel lebt noch; — alles andre Geräusch des Tages ist entschlafen und gestorben. Tickt und pickt es nicht vielleicht inwendig noch nach, unter dem Zifferblatt der Herzgrube, — da, wo die Räder und das Triebwerk des Gewissens in einander greifen, — wie ein stiller, aber stetiger Vorwurf, und als wenn von unsichtbarer Hand eine Wagschale dir vor die Augen, — eh' du sie schließest, aufgehängt wäre; und die Schale mit den freundlichen, lieblichen und holdseligen Worten ist hoch hinauf geschneilt, daß du sie nur noch wie durch einen Flor in Nebel gehüllt schauest, und die andre mit den unnützen, leichtsinnigen, böswilligen Reden liegt voll und gewichtig

dir auf die Brust gesenkt, daß du schwer athmest und der Schlummer von deinen Augenliedern weicht. Wenn du es leibhaftig vor dir sähest, wie in einem aufgeschlagenen Bilderbuch, was für Gedanken, Pläne und Entschlüsse in einer andern Menschenseele entstanden durch ein paar so leichtfertig hingeworfene Worte in einen fruchtbaren Acker gestreut, die nun keimen, wachsen, Früchte tragen — und vielleicht schon am andern Morgen, ja jetzt eben gar in Sünd' und Greuel übergehen: — du sprängest, wie du da bist mit einem schauerlichen Angstruf aus deinem Bette, und verkröche dich, aber wohin, vor der Feuersbrunst, die jetzt auflodert, und mit ihrem gräßlichen Flammenschein die Dunkelheit deiner Schlafkammer durchzuckt.

„Das Wort“ ward Fleisch, und wir sahen seine Herrlichkeit, — sagt Johannes, der Lieblingsjünger, und das sollte dich an die Heiligkeit der menschlichen Rede mahnen; und dennoch, was wird leichtsinniger entweiht, als grade das Wort. Schon die wunderbare Erzeugung der menschlichen Rede sollte dich mit Staunen und Ehrfurcht erfüllen, wenn du bedenkest, wie auch hier aus Nichts das Weltall zum andern Mal geschaffen wird. Ein einziges Ja, und es ist das Samenkorn der Ewigkeit für Generationen gestreuet. Zähle, wenn du es vermagst, die Unzahl der articulirten Töne, die über deine Zunge gehen, und deren

jeder seinen bestimmten Sinn und seine eigene Bedeutung hat; nimm ein Wörterbuch in die Hand, und wiege und wäge es mit deinem Arm in der Luft, und denke: euch alle, die Tausend und aber Tausend zaubert ein flüchtiger Hauch aus meinem Munde, und ihr gewinnet Gehalt und Gestalt, wie andre von der Allmacht geschaffene Wesen.

Und wenn du nun einmal in einen Abendkreis rittst, wo ein solcher unseliger Schwäger keine vernünftige Rede aufkommen läßt, oder solch' eine allzeitfertige Zungendrescherin mit ihrem klappernden Riegenflegel die Spreu und Häcksel auf der Conversationstenne ausdrischt, daß über das Antlitz der Ernstergesinnten sich die Falte des Unmuths lagert, und über das Angesicht der weicher besaiteten Gemüther der Klageton des Mitleids zittert. Was gilt's, nimm dir ein Herz und sprich: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen zur Abwechslung ein Capitel aus einem Büchlein mittheile, welches mir der Buchhändler zur Ansicht gesandt, und das ich behalten will; es steht darin manches Beherzigenswerthe auch für unsre Zeit, wenn gleich in bunter scheinbarer Unordnung. — [Unser ernster und gemüthlicher L. sagte nach Lesung der drei ersten Bogen des Manuscripts, die Herausgabe wünschend, mit freundlichem Lächeln nur das eine Wort: „Arabesken“; und in der That, der Ideen- gang und dessen nähere Vermittlung wird manchmal

auf den ersten Blick nicht klar, aber ich meine, das Büchlein will ja auch nur mit: Nachdenken gelesen sein, gewiß aber auch nicht ohne Nachsicht, um so mehr, da man ja manchem Capitel die äußern Störungen und zerstreuenden Unterbrechungen gleichsam durchfühlt, unter denen dasselbe zum Schluß gediehen, und dann: — vergessen wir nicht das Titelverschen.] Aber es ist mir doch aufgefallen, daß sich gleichsam ein fortlaufender Silberfaden hindurchzieht, auf welchen die unscheinbaren Glasperlchen gereiht sind, nicht anders, als ob der Schreiber dieser Zeilen das Evangelium Mathäi vor Augen, und im Auge gehabt hätte, und bei näherer Vergleichung ergiebt sich's ordentlich, daß die Sprüche sich der Reihenfolge der Capitel anschließen; und nur bei einem Paar Nummern ist anzunehmen, daß irgend ein äußeres Ergebnis oder inneres Erlebnis des Tages und der Stunde die Veranlassung boten.

Doch, wählen wir auf gut Glück. Da ist grad' eins über's Sprüchlein: „wie und was wir reden sollen unter Nr. 38. Ist's ihnen recht, so lesen wir's mit einander.

Und die ernster gestimmten Seelen mit der Falte des Unmuths auf der Stirn, und die weicher besaiteten Gemüther mit dem Schmerze des Mitleids auf dem Antlitz, sie werden dir Beifall zunicken, um nur dem armseligen Geträtsche zu entrinnen, das nun

schon zwei köstliche Abendstunden verhunzt hat. Der unermüdlige Schwäger aber wird mit einem neuen Wortschwall daherrauschen, und das perpetuum mobile der unerschöpflichen Jungendrescherin wird dir eine Wirbelwolke von Spreu und Häckseln in die Augen blasen, — du aber wisch sie dir gelassen mit dem Taschentuch aus, rücke den Stuhl an's Licht, räuspere dich was weniges, und beginne:

„Sorget nicht, wie, oder was ihr reden sollt!?“ — und wahrlich, es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Der matte Prinz wird verstummen, und die laute Königin wird's — (pardon, es kommt ein bißchen grob heraus) — wird das ungewaschne Maul halten, ihr aber habt euch wenigstens den Rest des Abends gerettet. Die beiden rücken mit den Stühlen, drücken sich aus dem Kreise, verlieren sich in die andern Gemächer, oder greifen auch wohl aus lauter Desperation vor der fatalen Nr. 38 nach Hut und Stock, oder hüllen sich in Muff und Saloppe.

Vielleicht seid ihr sie auf lange, ja für immer los geworden, und kann ihnen unter dem Segen Dessen, der am Anfang das Wort war, und zu dem am Ende auch alle unsre Worte zurückkehren sollen, — der heutige Abend ein Wendepunkt zum neuen Leben werden, wenn sie auf dem kurzen oder langen Heimweg an alles das zurückdenken, was sie in solche arge Beschämung gebracht.

Und sind sie incorrigibel, wie mancher Aufsatz aus der Schulzeit wohl schmerzlichen Andenkens, wo der Lehrer noch auf der ersten Seite sich die gewissenhafte Mühe nimmt, mit rother Tinte einen merkbaren Lebensfaden in das chaotische Gewirre zu bringen, beim Umwenden aber findet, daß das ganze lange Stück immer in demselben baaren Unsinn fortgeheth, und zieht nun so von links nach rechts einen derben Querstreich durch, und giebt's darnach in der nächsten Lection vor aller Augen aufgeschlagen dem leichtfertigen Sudler, oder der schnackseligen Scriblerin hin. — — — also, sind sie so unverbesserlich, wie jenes elaborirte Schulpensum, nun, so waschet eure Hände in Unschuld, und genießet eure Abendstunden zum Segen, daß ihr mit neuen Schätzen der Erkenntniß und der Erbauung heimgeheth, und die Brosamen aufhebet, die von des Herrn Tische fielen.

Wo zwei oder drei versammelt sind in Seinem Namen, da sollt' doch der Stoff für einen Abend nicht ausgehen, denn Er hat sich ja an keinem von uns unbezeuget gelassen; darum sollen wir denn auch immerdar „verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht“ voll Heil und Gnade.

* * *

Heiliger Laut, der Menschenbrust entquollen
majestätisch, wie des Donners Rollen,

Lieblieh mild, wie scheidend Abendroth:
 bringe durch bis in die fernsten Zonen,
 wo im Dunkel unsre Brüder wohnen,
 bringe ihnen Leben in den Tod.

Theure, treue Heidenboten eilet,
 länger nicht am Heimathstrande weilet,
 reißt euch aus dem Arm der Liebe los; —
 schauet, wie sie schon die Anker lichten,
 nehmt dies Scherflein aus des Brodkorbs Früchten,
 — sei's auf Bethel's Stein euch, weich'res Moos. —

1. Mos. 28, 11. u. 1—22.

59. Der Giftbecher.

Der Socrates war, so zu sagen, ein blinder Heide, denn er wußte vom ganzen Katechismus nicht ein Hauptstück, kein: Was ist das, und auch nicht eine einzige Erklärung. Dazu hatte er das alte Testament nicht mit Augen gesehen, und vom neuen hatt' ihm auch kein Mensch was gesagt, denn das ward erst ein paar hundert Jahre später zum ersten Mal ediret. Aber wenn man seine Vertheidigung vor dem Rathe zu Athen, kurz vorher, eh' er das Gifttränklein schlucken mußte, das ihm das Garaus machte, — wenn man die liest; und braucht's nicht einmal in Originali zu sein, denn das Griechisch ist nur für die studirten Herrn und hat auch gar zu krause Buchstaben; aber auch nur in einer planen deutschen Uebersetzung, so vom Wandsbecker etwa, — so möcht' man in Versuchung gerathen zu glauben, daß der blindgeborne Heide klarere Augen gehabt, als mancher hellsehend auf die Welt gefallene Lichtfreund, der aber nicht einmal das kleine Psalmsprüchlein ver-

stehen kann: „In deinem Licht sehen wir das Licht!“
(36, 10.)

So ist's auch drollig zu hören, wie ein anderer Blindgeborner, der aber nach Joh. 9. mit einem Mal ein paar gesunde Augen kriegte, tiefer, weiter und höher sah, als das ganze Rudel Pharisäer und Schriftgelehrte, die niemals blind gewesen waren, auch nicht einen Tag, eine Stunde lang, und sahen doch den Wald vor Bäumen nicht, denn sie wollten am Morgen das Licht anzünden, und bemerkten nicht, wie das Lichthüttlein vom Abend noch drauf steckte. Ja, wer die Kunst kannte! — Heraus ist's noch nicht, sonst stünd' es doch wohl im Intelligenzblatt, oder im letzten Meßkatalog; aber — die Herren sollen jetzt stark drauf aus sein, es nun bald zu finden, und dann wird's auch gleich in die Annonce kommen, und kriegen wir andern auch was davon.

Denn wer kann wissen, wie weit die Welt noch mal in der Aufklärung vorwärts kommt. Vor ein paar Decennien klopste sich wohl noch mancher alte Herr von 16 Ahnen in der Nacht die Finger wund auf dem abgenutzten Feuerstein, und wenn dann glücklicher Weise nach 10 oder 20 Pudelschüssen einmal der Funke in das Zunderbüchselein gefallen war, so tappte der Altchen nach dem Schwefelsaden, und blies sich die Lunge müd; aber er hatte doch wenigstens Licht dafür, und wußte nun genau, daß es noch

volle 4 Stunden vor Tage war, konnte die Schnäuze wieder appliciren und sich auf die andre Seite wenden und weiter schnarchen.

Heut' zu Tage zuckt die Großmagd, die im Berschlag unter der Bodentreppe schläft, einmal an dem Streichdöschen, und sie und die Küche und alle Welt hat Feuer im Nu. Ich denk immer, sie werden in ihren chemischen Laboratorien noch was erfinden, wovon wir uns am Schreibtisch nichts träumen lassen.

Aber der Socrates war doch ein prächtiger Gesell, freilich ein Altgesell, an die 70 Jahr. Aber wie er nun so ruhig dastand im Angesicht seiner Feinde und Verfläger, und sie zu guter Letzt noch in aller Liebe etwas zum Besten hat und beschämte in ihrer blinden Bosheit, und die Schandrichter da oben auf den Lehnstühlen sehen aus, wie arge Spizbuben, und zu Zeiten wie begoffne Hunde; der Socrates aber steht vor ihnen groß, wie ihr Herr und König, und ärgert sich nicht einmal über sie, thun ihm nur in der Seele leid.

Aber schad', daß sie ihn umgebracht haben: wenn man wüßte, wo der Mann mit der hochgewölbten Stirn und den tiefliegenden, aber klaren Augen weilte, es könnt' einer vor lauter Sehnsucht sein Bündel schnüren, und fragt ihn der Thorschreiber: „He da, Freund, die Parole!“ — und der rief: „Socrates,“

und vergißt über den alten blinden Heiden Parole und alles.

Es ist aber auch merkwürdig, daß so ein Mensch, ohne immatriculirt gewesen zu sein, ohne ein Examen gemacht zu haben, ohne sich auch nur nach der vierzehnten oder zehnten, oder ersten oder gar keiner Classe umgesehen zu haben, die rechte schöne Weisheit so von oben abgeschöpft hat, wie süßen Rahm von der Matbütte, und wir andern haben kaum die Schlippermilch davon sammt der dünnen Lafe. Denn wenn der Alte die Sahne abgehoben, so haben die Alten das drunter lag verspeiset, und wie gesagt und geklagt, — es ist uns nichts geblieben, als das fade Molkenwasser, und davon sind wohl die Leute so ärgerlich in unsern Tagen. Das treibt ihnen den Leib auf, und jagt ihnen die Galle über, und so kocht der Topf sogleich über den Rand mit Gezisch und Geprassel, und läßt einen üblen Geruch zurück, der sich hernach durch's ganze Haus durchzieht, daß man seines Lebens nicht unfroh wird.

Aber wie der Mann das nur immer anfing mit seinem Bißchen Philosophie, und wir haben zwölf Körbe voll Theologie, und Moralia und Ethica und Ascetica, Dogmatica, Exegetica, Paraenetica und Hermeneutica; aber noch immer kein Hermeticum gegen Aergerniß und Gallüberläufer, wo man so'n Koboldsding könnte in eine Glasburke einzwängen,

und den Stöpsel drauf mit einer Blase noch überbinden und hermetisch verspünden und verpetschiren, daß er sich nur da drin im Gefängniß rühren könnte, und auf- und niedersteigen wie ein cartesianisch Teufelchen, je nachdem man ihm den Daumen auf den Kopf drückt oder nachläßt.

Und hatt' er nicht noch gar eine böse Sieben zum leibhaftigen Ehegespons, oder eigentlicher: Ehegespenst gehabt, die mit Wettern und Toben ihres Gleichen sucht, die blinde Heidin, die, — in unsern civilisirten Zeiten, aber nichts findet; höchstens beim dummen ungeschlachten Landvolk, in Krugsceenen und auf Dorfmärkten. Da hört man denn wohl noch mitunter zur Abwechslung so ein prasselndes Donnerwetter von zwei gegen einander ziehenden Gewitterwolken, daß einem die Ohren gellen können, wenn sie einem auch schon längst aus den Augen sind.

Aber in den civilisirten Classen ist dies Wettern und Pochen so aus der Mode gekommen, daß einer sich wohl eher die Augen blind gucken könnte, und fände doch keinen galanten Herrn von der edlen Race, dem auch nur einmal in andrer honetten Leute Gegenwart die — über die Leber liefe, und zerrte sein Angesicht in so eine Berserkerphysiognomie zusammen, die da plötzlich losplagt wie eine Stückkugel mit zehn Schock Granaten drin, und alles umreißt und niederschmettert.

Kannst dich müd' laufen, find'st keinen mehr, so einen, bei dem ein armer ehrlicher Bürgermann mit Frau und sechs hungernden Kinderchen am leeren Brodschrank sich scheuen sollte, mit dem edlen Berserker einen Scheffel Gerste zu berechnen, die der ihm schuldig geblieben auf die gelieferte Arbeit, aus Furcht vor der Explosion, die manchmal so unvorbereitet losknallt, wie ein Pistolenschuß aus Räubershand. Die Saat ist ausgegangen, sie sind glatt weggestorben.

In unsern Tagen braucht kein fleißiger Meister sein Bügeleisen kalt werden, und die Kunden auf seine Heimkehr warten zu lassen: braucht keine vergeblichen Gänge zu machen und klägliche Bitten vorzubringen, wo er ein gutes Recht hat die prompte Bezahlung zu fordern: — sein jüngstes Söhnlein trägt die große Jahresrechnung getrost in der vorgehaltenen Rechten und mit der linken Hand das kleine Lederbeutelchen: „Lieber gnädiger Herr, Vater schickt das!“

Wie freundlich liebkost der liebe gnädige Herr den muntern Burschen, steckt ihm die Assignaten richtig gezählet zu der Scheidemünze ins Säcklein, und bindet's noch selbst oben zu mit eigener Hand: „Da, Kleiner, das für Papa, und dieses für dich zu Semmeln, und sollst zu Haus auch hübsch grüßen. Da hast'n Apfel auch!“

O Segen herab auf unsre moderne Bildung und

fortgeschrittene Humanität, und den Gemeingeist, der sich in allen Classen immer lauter ausdrückt. Die finstern Zeiten der Knechtschaft, und die rohe Gewalt des Faustrechts, ja aller Barbarismus des Mittelalters, — sie sind spurlos dahingesunken in's Meer der Ewigkeit, und der zackige Rittersporn drückt keins mehr blutig in die Seite, sondern blühet friedlich und freundlich am erhöhten Felddrain dicht neben den rauschenden Saaten des Landmanns.]

„Was ist das! Wagt's einer andrer Meinung zu sein? Sie Fremder da, was wollen Sie vorbringen?“ —

Ach, nichts für ungut, aber in meinem Lande ist's anders, und preisen Sie ihr gemäßigtes Klima glücklich, das solche gesegnete Früchte trägt. Aber dahin kommen wir noch lange nicht.

Es ist wahr, es ist heut zu Tag auch bei uns alles feiner und manierlicher, exceptis excipiendis, versteht sich. — Auswendig merkt's kein Sterngucker, wider den Sirius berechnet, mit seinem Dollond'schen oder Herschell'schen Tubus auf tausend Millionen Meilen, — aber das Spatium von drei Schritten bis unter den dritten Westenknopf seines vis-à-vis, da ist sein Perspectiv zu schwach, und sollen die Gläser noch geschliffen werden. Der Frauenhofer arbeitet dran, aber so klar sind sie noch lange nicht.

Auswendig ist alles die Freundlichkeit und Leutseligkeit selbst, daß doch nur die Gäste nichts vom Skandal merken, und der bon ton nicht verletzt werde, wenn's bonbon losgewickelt wird, das des Schwarzen Großmutter aus assa foetida und aconitum in ihrem Kessel zusammengebraut, dann filtrirt und endlich in die Plätzchenform gegossen zum Erfalten, — bis denn so ein Herr kommt und handelt ihr ein paar tüchtige Pfund in Goldsittern und Silberfrangen gewickelte Zuckerplätzchen ab, zum Jahresbedarf.

Und ist's doch oft nicht der Rede werth, daß ein vernünftiger Mensch auch nur ein Wort darüber verliere. Es ist nun mal geschehen, und aus purem Versehen, und oft ohne irgend eine Schuld von Menschen; aber der Aerger ist da, und frißt sich durch, durch Mark und Bein.

Die Magd hat die Mundtasse, die ja schon seit Jahr und Tag einen Riß hatte, nun endlich doch beim Spülen nicht länger retten können vor dem unausbleiblichen Loos aller geschaffenen Erdendinge. Hat aber der Hospodar nicht noch sechs Duzend Stücken, die man auch an den Mund setzen kann, und leer oder halb trinken ganz nach Belieben. Aber nein, diese nun grad' muß's sein, und jetzt ist freilich für wenigstens vier und zwanzig Stunden kein freundlich Wort aus dem armen geschlagenen Mann heranzubringen, dessen ...

behagen in Scherben unter der Treppe liegt. [Schau mal hin etwas, (aber, daß er's nicht merkt) wie er da sitzt und brühet in der Ecke, und der Unterliefer hängt herab, wie ein aufgeschlagener Ruchknacker; und's arme Stubenmädchen mit der aufgelaufenen Wange darf nicht einmal ein Tuch umbinden, um die theuer erkaufte Schminke vor den Blicken der übrigen Dienerschaft zu verstecken: und muß' auch noch der hohle Zahn grad auf der Seite sitzen, aber wer kann beim Ausholen erst noch nachfragen? —

Oder der Frau-Räthin zottiges Bologneserhündchen, das in Ermangelung natürlicher Leibeserben im Cholerafahr statt eines Pflegkinds angenommen wurde und in einem separaten kleinen Gardinenbettchen — („Sie scherzen, Referent!“ — Ich rede die Wahrheit, Leser!) — neben dem Lager der allergnädigsten schon seine Nachtruß hatte; und das einfältige Gassenmensch von neuangenehmer Kammerzofe wirft beim Bettausmachen der Patronin im Versehen den Zwirnfäuel auf das Polster des Klienten, daß das arme Beest mitten aus dem tiefsten Schlaf und aus den lieblichsten Träumen plötzlich aufgeschreckt, heulend und zähnefletschend losfährt, und vor innerer Alteration den Schlag auf der Stelle hätte haben können: „Sie dumme Gans, wo hat sie ihre Augen. Das arme Thierchen, wie ihm sein Herzchen klopft. Geschwind ein Temperirpulver, oder ich fahr' ihr noch

einmal in die Perrücke. Man möchte plagen vor Alerger mit dem Viehvolk!“ — Und der Socrates mit der ruhigen Triumphantormiene vor den Schandbuben, den Richtern, die schon seinen Tod vor Sonnenuntergang decretirt hatten. „D geschwind, das Reisebündel her, ich will den Heidenfrieden sehen, an dem Christenärger hab' ich schon genug!“ — Ach, bleib doch, wo willst du hin! — Sie haben ihn vergiftet, den lieben theuren Greis mit der hochgewölbten Stirn und den tiefen klaren Augen, und mit dem vollen versöhnlichen Herzen. Schaue da sein Brustbild, und vergieb um seiner willen den armen Alergerchristen; sie haben schwer genug zu büßen an der Ruthe, die sie sich selbst auf den Rücken gebunden.

Und bist du nun lieber Leser und freundliche Leserin selbst so unglücklich, einen solchen Lindwurm in deinem Herzen zu beherbergen, und möchtest ihn wohl gern los werden, so bitt' ich dich von Grund meiner Seele, — schaff' dir aus dem rechten Arsenal ein scharfes und sichres Schwert, und das ergreif' mit beiden Händen, und hau' dem Drachen den Kopf ab auf einen Hieb, wie David dem Riesen Goliath. D wie wär' das schön für dich und die lieben Deinigen, und doch gewiß besser du ihm jetzt, als er dir einst. Denn an der Tafel drohen sollen nur friedfertige und versöhnliche Gäste sitzen, und vielleicht ist unser lieber

Vater Socrates auch da oben um eines wunderbaren morgenländischen Lebensbaumes willen, der schon Früchte trug, als noch die Wurzel nicht einmal in die Erde gesenket war.

* * *

Im Orient, da im Morgenland, wo alles anders ist, als hier bei uns im Abendreich, da fiel zum heil'gen Christ ein Samen Korn in's Paradies, das wieder offen stand; und wuchs ein Bäumchen bald herauf, das wundersam benannt, so groß ward, wie die ganze Welt: ein rechter Riesenbaum, und unter seinem Schatten ist auch noch für dein Herz Raum: und wenn es tobt und stürmt und pocht, so brich ein Blatt nur ab vom Lebensbaum, und leg's auf's Herz — hast Frieden bis in's Grab.

40. Der Weihnachtsabend.

Wer doch am heiligen Weihnachtsabend geboren wäre, und sein jährlich Wiegenfest feierte, wenn über den weiten Erdfreis hin die tausend Millionen Lichter flimmern. Von einem nahen Stern oder Planeten, so von der Venus herab oder vom Mond gesehen, möcht' sich's hübsch ausnehmen, — wenn man nur die Dächer von den grünen Bäumen mit den strahlenden Kerzen abheben könnte, — wie das leuchtende Lichtmeer sich in eine geweihte Opferflamme zusammenzöge, und dazu die seligen Kindergesichter mit den brennenden Augensternchen, wie funkelnde Thautropfen auf zarten Rosenblättern, wenn die Morgensterne aufgehet in ihrer Pracht.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich!“ — Das Himmelreich der reinen ungetrübten Engelsfreude, deren ganzes Wesen an diesem Jubelabend aufgelöst ist in einen lebendigen Pulsschlag des Dankes, der Freude und des Schauens. Ach, wir alten

Menschen sollten uns nur halb so freuen der seligen Bedeutung des Tages, dessen Segen ewig währet, wie dieses aufblühende Geschlecht mit seinem anspruchlosen Sinn sich ergötzt an der bunten Farbenpracht und dem leuchtenden Strahlenschimmer, die ja doch so bald vergehen und verlöschen. Ach, wir armen unglücklichen, so schwer zu erfreuenden Seelen, denen das rauhe Leben die Brust so flach gedrückt, daß sie sich nicht mehr zu heben vermag im Wonnegesühl der reinen ungetrübten Kindeslust.

Bist du nun recht selig unter Freudenthränen? Sieh Vater und Mutter, die den langen dornigen Erdenweg mit einander gingen Hand in Hand, und Treue bewahrten, wie sie sich jetzt umschlungen halten, und dich anblicken, ihr jüngstes, ihr letztes Kind, und gedenken des Abends, da der Engel des Todes vorüberging an der Hütte des Friedens und freundlich lächelnd im Scheiden rief: „Nur sehen wollt' ich euch Glücklichen, nur freuen mich an eurer Liebe.“ Ach, wie nähm' ich euch Beide und Alle so gern in mein Reich des Friedens und der Ruhe, aber — ich kann das Band nicht zerreißen: es ist so fest, so treu, so sicher wie eine Demantfette in eines großen Königs Hand.“

„Einmal komme ich, ich kann's nicht lassen, — ja einmal komme ich noch, und bringe ein Schäfchen aus der trauten Hürde zu mir, und bette es in die

fühlen Schatten, und führe es an die lebendige Wasserquelle und auf die ewig grünen Fluren. Ach, eins müßt' ihr mir geben: ich darf mich vor den Engeln im Himmel schon nicht mehr sehen lassen. Sie harren mit Sehnsucht an der Pforte des Paradieses, ob nicht endlich die Töne des Harfenliedes rauschen, unter welchen die Ersehnte heimkehrt in's Vaterhaus. [Ein Lichtstrahl aus des Höhe! — zuvor —: „das habt zum Zeichen.“] Und ihr wendet dann am Weihnachtsabend den Blick auch hinaus aus dem hellerleuchteten Festsaal in den heller erleuchteten Himmelsdom und seine Kuppel mit den goldenen Sternen; und die Geschwister blicken den Eltern nach: da weilest du, Geliebte!“

Und ein einziger heller Ton rauscht herab aus der Harmonie der Sphären, — wird zum vollen Accord, und gestaltet sich zur Festhymne: „Ach, Du bist's, Geliebte, die du uns grüßest, segnest, liebest auch heute am Weihnachtsabend.“

Aber du jüngste, glückliche, heranblühende Knospe, der das ernstere Leben noch nicht die Kelchblätter aufgeschlossen, — bewahre denn noch selig das stille Geheimniß des Kindheitsstraumes in der jugendlichen Brust, deren ganze Liebe weilt unter denen, welche der traute Kreis des Familienlebens umspannt. Sieh, wie deine Brüder und Schwestern so gern dir alle die theuren Angebinde des Abends noch hinzuthäten

zu den deinen, um nur dich, nur dich heute recht fröhlich und selig zu wissen. Laß sie nur jetzt dir treu in's Auge blicken, was willst du blöde thun mit deinem vollen überströmenden Herzen. Es ist ja kein fremdes Wesen da, vor dessen Blick du erröthend zu Boden sehen müßtest: ihr alle lagt ja unter einem Herzen, ihr alle ruhtet an einem Busen. Vater, Mutter, die theuren Namen: noch wandelst du an ihrer Hand, noch hörst du das Wort aus ihrem Munde. Der Friedensengel will sie dir noch länger bewahren, bis du aus dem Morgen des Lebens herausgetreten, das helle Licht des Tages über deinem Haupte leuchten siehest.

Aber laß mich doch auch schauen, wie damals dir in das eben erst sich aufschließende Auge, jetzt unter die gesenkte Wimper. Bist du nun auch recht fröhlich und selig? Ach, wenn ich nur wüßte, was dich heute erfreuen könnte, und läg' es fern am Rande der Erde, ich wollt' auf Flügeln der Sehnsucht mich hinüberschwingen, weit über Berg und Thal, und dir's bringen; aber du bist ja so demüthig und anspruchlos und beschämt über die kleinen und geringen Götzen, und das volle Herz findet keine Worte zum Dank.

Was ist denn das für ein Büchlein und für nette Bilder drin; die scheinen dir gar zu lieblich in die Augen zu strahlen, im Glanz der Weihnachts-

lichter. Ei sieh doch, wie fein. Aus weiter Ferne hat die Freundin und Gespielin deines Lebensmorgens deiner gedacht. Und der saubre Einband: grün mit Gold — Hoffnung und Treue. Nun ja, dies Band darf der Feind nicht zerreißen, die Jahre sollen es nur noch fester knüpfen. Nun kannst du's wieder lesen nach Herzenslust, die „nette Geschichte vom armen Gottfried und dem alten Todtengräber, und kannst die hübschen Bilder recht viele Male besehen.“

[Da ist ja auch ein Berschen dabei, und ein Brieflein mit Goldlack gesiegelt. Ja, man sieht's ganz deutlich: ein Kreuz auf einem Berge — mit der Ueberschrift: *EV TOYTO VIXA*. Sieh, welch sinniges Symbol: „in diesem (Zeichen) wirst du siegen!“ wie es der fromme Constantin da in den Wolken erblickte vor dem Beginn der Heereschlacht.

Aber, wo ist der Brief hin? — Verschwunden! — Nun das Berschen können wir doch lesen:

ich werd mich nicht nennen,

du wirst mich doch kennen;

und mit Maria zu Jesu Füßen:

da will ich dich grüßen! —

Nun liebes Kind, das war ein gutes Berschen, das wollen wir alten Leute uns auch merken; war's nicht so?

Laß uns mit Maria wählen

das gute Theil, das ewig bleibt:

so wird Er uns zu denen zählen,

die Er in's Buch des Lebens schreibt;
 und einst zu Seinen Füßen
 will ich dich selig grüßen! —

Aber jetzt weiter zu den zierlichen weißen Blumentöpfen; dieser hier mit dem blauatlassenen Bande drum geschlungen: Blau ist ja Treue. Der Himmel mit seinen goldnen Sternen, ja der leuchte hell über der sinnigen Geberin. Erkennst du sie noch nicht? — Der Rosenstock mit den rothen Rosen ist ja von der ältesten Schwester, und heißet: „Deinen Nächsten als dich selbst.“ — Die weiße Rose ist von ihr, und sagt dir: die wahre Liebe lebt nicht hier im Thale. — „O du Liebe meiner Liebe, du erwünschte Seligkeit!“ —

Aber dies Bouquet hat dir dein drittes Schwesterchen gestickt. Das war's, was sie so lange und so oft vor deinen Blicken verbarg, und du ahntest es nicht, daß es für dich wäre. Sieh, grad' wie auf deinem Blumenbeet: „Nelken, Beilchen, Bergißmeinnicht, Schlüsselblumen und Marienblumen.“

Horch, was klingelt da vor der Hausthür. Ein großer Schlitten. Nein, ein Fuder hoch aufgethürmt. Kommt doch seht, was ist das für ein drolliger Gast, so wunderbar in die Höhe gebaut. Nun, ich verrath dir's, ich wußt's lange, durst's aber nicht sagen. Der Bruder sendet dir ein ganzes Fuder schönen duftenden Wiesenflee. Nun, erräthst du jetzt, für

wen? — „Ach, du guter Bruder! — für meine liebe, liebe Kuh.“ — Und der jüngere Bruder hat ein weißes Schäfchen, das schönste aus der Herde ausgesucht. Fühl' mal die Wolle, wie Seide und Sammt. O, die Pracht! — „Ihr lieben Brüder, wie soll ich euch danken! Nein, nun geh' ich gleich hin: geschwind, gebt mir Tuch und Mantel. Für meine zierliche: „Perche“ Wiesenflee, und das zarte Schäfchen dazu!“

Ach, Liebe, es ist kalt draußen, bleib' im Stübchen. Die alte Hofmutter kommt ja schon: sieh, da führt sie das Pferd am Zügel den Berg hinab, bei den Linden vorbei zur Pforte hin. Erkält' dich nicht, liebes Herz. Die Wangen glühen dir so sehr. Bleib' Herzenskind, morgen gehen wir beide hin. Sieh, Vater und Mutter winken dir ja auch, und wollen dich beschenken. „O lieber Vater, was für ein allerliebstes Zeug, aber es ist zu schön für mich, wo soll ich damit hin, mit dem hübschen rothen Kleide; und du, theure Mutter, hast selbst den Kragen dazu genäht. Gebt mir eure Hände, so —, daß ich sie küsse und an's Herz drücke!“

Bist du nun fröhlich und selig in deiner Kinderfreude? Nun, damit du auch Deß gedenkest, der heute in ärmlicher Krippe lag in der kleinen Hürde, nicht auf weichem Wiesenflee, — auf dürrem Heu und Stroh: und auf dessen Namen du getauft wurdest, als wir das Lied sangen: „Betend nahen wir uns

Dir, bringen Dir auf unsern Armen dieses Kind" ic.
 Lies es selbst weiter da, jetzt haben wir — Gott
 sei Dank! — freilich bessere, aber doch zur Erinne-
 rung an jene Zeit; und wir sangen es nach der Me-
 lodie: Jesus, meine Zuversicht, aber es war wohl
 etwas zu hoch genommen, aus Es dur; drum konnte
 das hohe g auch nur Tante singen und Großmama.
 — Ach, sie singen's jetzt im höhern Chor, und Friede
 ihrer Asche! —

So nimm's denn hin zum Andenken des Tages
 und des heutigen Abends und der Heiligkeit des Ge-
 löbdes der Taufzeugen. Es ist mein neues Testa-
 ment, das mit mir ging in den guten und in den
 hangen Stunden des langen Lebens. Mein Haupt
 ist müde, und ich gehe hin den Weg alles Fleisches;
 aber das ewige Wort, „das Fleisch ward, und
 wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit,"
 — das lebt und webet in dem Büchlein, und wird
 auch dir ein Engel sein, wenn des Lebens Pfad dich
 an steilen Klüften und schaurigen Abhängen vorbeiführt.

Du wirst mich nicht verkennen, und ich segne
 dich zum Leben, zum Tode und zum Auferstehen.
 Du liebes, trautes Kind, das ich auf meinen Armen
 gewiegt. Auf Wiedersehn, — in Himmelshö'n! —

Ach, noch Eins: du theures Kind, das Licht dun-

felt vor meinen Blicken, und will verlöschen. Laß mich die Augen schließen, und für dich bitten. Du aber sing' mir zum Flügel dein Taufsied, aber nimm's nicht so hoch, wie damals, aus Es dur. Sing es aus C dur: und unter den Accorden, die deiner Hand entströmen und den Klängen aus deiner Brust möcht' ich hinüberschlummern ins — treue Jenseits; — und dann schließe mit einer Phantasie aus a moll, ganz so wie es dein Herz dir eingiebt! —

* * *

Reich der Töne, mit geheimnißvollem Walten
ruffst du theure, abgeschiedene Gestalten
aus der fernen Geisterwelt zurück.

Wenn sich uns die Brust im Frohgeföhle hebet,
und ein mächtiger Accord vorüber schwebet,
winket uns selig der Verklärten Blick.

Reich der Klänge, du kannst tiefe Schmerzen stillen,
trocknen heiße Thränen, die dem Aug' entquillen,
daß ein müdes Haupt sich wieder hebt;
und der dunkle Wolkenschleier muß verschwinden,
sehnd Herz die gold'nen Sterne wieder finden,
dort, wo die erlöste Seele lebt.

Reich der Laute, die der vollen Brust entklungen,
was im tiefen Busen ruht, hinaufgesungen,
auf des Liedes Schwingen naht ein Herz,
über Berg und Thal aus weiter Ferne eilet,
und so lang die Töne rauschen, liebend weilet; —
bis vereint wir schweben heimathwärts.

41. Der Weihnachtsmorgen.

Du schläfst so süß nach deinem seligen Freudenabend. Ganz gewiß hast du Besuch bekommen von den lieben Engelein, und zeigst ihnen deinen Weihnachtsbaum sammt den Geschenken, und sie tragen immer noch neue zu, aber ganz andere, und viel schönere, als welche Vater und Mutter und Brüder und Schwestern dir dargebracht. Ach, wer da doch einen Blick hineinthun dürfte. Aber der Vorhang ist ja herabgelassen: die Augenlieder über den Sternen, die jetzt der Engelwelt zugewandt, sind ja geschlossen. Der Windhauch spielt wohl um die zarten Linnen des Teppichs, der als Vorhang das Bild der innern Welt verhüllt: der lebendige Odem hebt und senkt die jugendliche Brust und indem er den rosigen Lippen entströmet, ist's als wenn sie sich öffnen wollten zur freundlichen Einladung; aber die Zunge, die müde ruht noch hinter dem Perlengitter, und hat jetzt ihre seligen Weihnachtsferien: das Kindlein ist aus der Schule des Erdenlebens in die Räu-

me des himmlischen Vaterhauses, in die Arme der ewigen Liebe hinaufgehoben. Ach, du trautes Kind, bitte du mit deiner süßen Silberstimme die goldbeschwingten Himmels Gäste, daß sie uns doch nur hinter dem zurückgeschlagenen Ripfel des Vorhangs etwas von der Herrlichkeit schauen ließen, unter welcher du mit ihnen wandelst, wie in einem Garten Gottes. Wir möchten ja gern umkehren und werden wie du, daß auch uns ein Blick vergönnt würde in's Heimathhaus, das liebe, traute, warme. Hier an der Thür weht der Wind so scharf, und die Luft ist eisig, und von draußen strömt immer noch mehr Kälte herein. Dazu ist's dunkel, wie in der Nacht. O laß uns doch den Teppich lüften: „Wohlan, es sei!“ —

Gott, was ist das! Hier ist's ja auch dunkel: ich seh' dich gar nicht. Kind meiner Seele, wo weißt du denn mit deinen lieben Engeln? Es ist ja ganz dunkel und still, nur leise Fußtritte ziehen über den knisternden Schnee. — Wer wird die Wanderer leiten. Einer schreitet rüstig voran, und die zwei andern folgen ihm auf dem Fuße mit ihren langen Pilgerstäben. Der weiße Bart reicht ihnen herab bis auf die Brust, ganz bereist und wie silberstrahlend in der Nebelnacht. Aber wo kommt denn doch der wunderbare Lichtstrahl her, der auf das Antlitz der Greise fällt, es ist doch alles dunkel und Nacht.

Sollt's möglich sein, von dem einen Stern da oben, der da zittert und flimmert in Gold und Grün, in Lichtblau und Feuerroth. Ach, wie jetzt die Farben wechseln, meine schöner als die andre. Solch einen Stern hab ich ja mein Lebtag nicht gesehen, und wo sind denn die andern alle?

„Ja, die dürfen nicht hervor. Eine Sonne ist im Aufgehen begriffen, vor der alle Lichter des Himmels herab müssen und erblaffen, damit allein die Königin des neuen Tages auf ihrem diamantenen Thronie prange, und Leben bringe, Licht und Wärme, und einer ganzen Welt — Versöhnung“.

Nur mit, die fremden Reisenden wollen uns ja ganz aus den Augen verschwinden, so rasch und rüstig schreiten sie zu, näher und näher der Stätte, wo der Stern oben über stehet, als über einer Hütte: man sieht's noch nicht deutlich, aber es ist doch wie ein kleines Häuschen am Landweg, und die Dämmerung zieht ja auch schon ihre Rosengewinde von einem Ende des Himmels bis zum andern auf, und knüpft sie mit unsichtbarer Hand an die schimmernden Morgenwölkchen, daß sie flattern und schweben, und sich gegen einander neigen, wie Brust an Brust, und Lippen an Lippen, recht wie Freunde, die nach langer Trennung einander wiedersehen, und sich grüßen mit dem Kusse ihres Mundes. Ja wohl, das ist ja das Zeichen der Liebe, mit welchem des Men-

ſchen Sohn verrathen ward! — Die Roſen am Himmel verſöhnen, was die Dornen der Erde entweiht. Schau doch, wie ſie einander den Kelch eines dem andern entgegenbeugen — (recht wie damals an den geweihten Stufen die zwei theuren Knechte des Herrn) — und rufen: Liebe auf Erden trinke daraus, die ewige Lieb' iſt geboren!

Aber, o Himmel, was iſt das für ein Jubiliren in den Lüften, wo kommen all' die Engelsſtimmen her, und dieſe Seraphsflänge aus der obern Geiſterwelt. „Ach, du auch! Schweſter im himmelblauen Strahlengewand mit goldnen Sternen beſäet und mit der Perlenkrone auf dem verklärten Haupt.“ — Sie ſieht und hört uns nicht. Es iſt ihr gar zu wohl da droben unter den Heiligen.

Der Choral wird eingeläutet. Welche majeſtätiſchen Glockentöne das: es iſt ja, als ob die Feſte der Erde zuſammenbrechen ſollte, ſo ſchaurig schön, und kann man ſich nicht ſatt dran hören. Dieſer eine tiefe Metallklang unter den andern hellen. Wo hängt ſie, wer macht ſie erklingen, die Glocke am hohen Himmelsdome, und die andern alle mit. Und leiſer wird's und immer leiſer, es verſchwimmt wie ein Gewitter, das in der Ferne ſich verziehet. Noch drei volle Töne, — und die Orgel brauſt einher. Töneſt du ſo da droben? Ach töne doch fort in Ewigkeit; ja die Liebe iſt geboren, wie kön

Nun fällt er ein, der Choral von Jenseits, und die Engel und die Seraphim und die Cherubim erst einzeln, und dann im vollen Chor:

Die Liebe ist geboren,
 da ruht das Heil der Welt!
 Zieh ein zu seinen Thoren,
 du Volk, das Er erwählt.
 Auf schwachen Mutterarmen
 des ew'gen Vaters Sohn,
 Komm' Herz, du sollst erwarmen
 an diesem Gnadenthron.

Wo sind denn die Perlenthore?! — Eine niedre Thür und schmale Schwelle. Die Klänge alle fort, und die Orgel verstummt. Darf ich herein mit den drei Männern, oder soll ich hier fern bei den Hirten stehen!

Ihr sollt Alle herein, aber nur wenig zugleich. Der enge Raum faßt euch sonst nicht, und ihr könntet dem Kindlein ein Leid thun, noch ist ja die Leidensstunde nicht gekommen. Charfreitag ist noch weit von hinnen: es ist ja der erste Weihnachtsmorgen auf Erden. Sieh ihm jetzt, dem lieben Christkindlein in die Augen. Da schlägt es sie auf, und schaut auf die Mutter, und sie erglänzt, wie mit einem Strahlenschein übergossen; und auf den Pflegevater Joseph, der sich über Marien's Schulter herabbeugt, und

sein Antlitz wird licht und sein Gewand leuchtet wunderbar. Die drei frommen Pilger thun ihre Schätze auf, und bringen dar Gold, Weihrauch und Myrrhen zu seinen Füßen, ihre Weihnachtsgaben aus fernem Land, und um ihre Häupter zucken Flammenlichter.

Das Kindlein wendet jetzt zu dir den Blick. — Und die holde Jungfrau im ersten Morgenschimmer der Jugendfrische erglüht wie eine weiße aufblühende Rose in ihrem innersten Kelche und sinkt anbetend nieder auf ihr Antlitz mit dem seligen Freudenruf aus bewegter Brust: „Mein Herr und mein Gott!“

Da rauscht von neuem die Himmelsorgel von dem hohen Dome, und die Klänge machen die Wände der Hürde erbeben, und die Krippe wird gewiegt von den Tönen der Engelsstimmen. Die jungfräuliche Mutter erhebet sich von dem ärmlichen Lager, und bettet das Kindlein zur ersten Ruh. Nur eine Engelsstimme singt das Wiegenlied, die andern alle schauen mit seligem Entzücken herab, und bilden eine heilige Wacht um den Trost Israels.

* * *

Du schließt Deine Augenlieder
zum ersten Schlummer zu:
und wir, wir kehren alle wieder
zur Paradieses Ruh.

Maria, Joseph, ruht in Frieden,
das Weihnachtskindlein wacht.

Auch sie erblickt' das Licht hienieden
in Seiner heil'gen Nacht.

Und wenn ihr vor Herodes fliehet,
so nehmt die Jungfrau mit;

wenn ihr nach Nazareth einst ziehet,
sie folgt euch Schritt für Schritt.

Sie kann fortan jetzt nicht mehr weichen
von Seiner Liebeshand,

bis Er dort droben ihr wird reichen:
die Palm' im Vaterland.

42. Der Festfegen.

So bist du nun vorübergezogen wie eine segnende Regenwolke, die das dürre Erdreich erquickte, — du schöner, vollstimmiger Weihnachtschoral, und tönest mit deinen geweihten Klängen noch nach in den dankbaren Herzen der Glieder an dem Leibe, da Er das Haupt ist.

Allen ein seliges Fest zur Wiedergeburt, zum neuen Leben in der Gnade, und zum Wohnen unter den Flügeln des Heils.

Allen?! — Dir auch, dessen Fuß nicht über die Schwelle des Gotteshauses trat, weil das Wort von dem Gotte, der von einer Jungfrau geboren werden kann, dir eine Thorheit ist.

Und dir, welcher du aus eigener Kraft und Macht dich rettetest aus dem Abgrund, in welchen alle gerathen, die vom Weibe geboren, — durch die Sünde, die schauerliche Blüthe, Blume und Frucht aus dem Höllengarten, dazu unreue Uebertretung und Missethat das Eden Gottes gemacht; und ist dir nun das

Wort von dem Sündentilger und Erretter aus allem Elend ein Aergerniß, weil du nur von Mängeln und Unvollkommenheit weißt, aber nichts von dem Stachel des Todes und dem Gifte der Hölle.

Und euch allen, die ihr die heiligen Tage durch ärgerliche Sinnenslust und gottlosen Frevel und Lasterleben entweiht habt, — ist euch nicht ein Festfluch geworden statt des Festsegens? Wird nicht einst an dem großen Tage, da alle die Schandthaten der Finsterniß an das helle Licht kommen sollen, wird da nicht grade dieses Fest mit seinem Gnadenscheine euch entgegenleuchten, wie Flammen der Verdammniß und wie Feuer aus dem Höllenpfehl, daß ihr der Stimme nicht Gehör gabt, die auch euch aus dem Tode zum Leben retten wollte.

Und wird nicht die Zahl der Unglücklichen, die von keinem nachfolgenden Festseggen wissen, noch immer größer, wenn auch ihr herantretet, welche das Haus des Herrn besucht, das Wort des Herrn gehört, mit der Gemeinde des Herrn gelebt habt, — und nun dennoch wieder zurückgesunken seid in die Fallstricke des Satans, von denen ihr freilich nicht ahnen mochtet, daß sie sich so nahe an die Stufen des geweihten Altars heranwagen dürfen.

In sichrem Uebermuth nach so viel empfangenem Festseggen thatet ihr die Leuchte der Wachsamkeit bei Seite, und warfet die Rüstung zum Kampfe von

der Schulter, und schrittet so fest und kühn, so leicht und wohlgemuth einher mit der vollen Siegesfreude im Antlig und der Ueberwinderpalme in der Rechten, - ihr, die ihr es doch oft erfahren hattet, wie grade nach dem süßen Festleben im Hause des Herrn der arge Seelenfeind am ehesten die harmlosen Pilger zu den Hütten der Menschen überfällt und niederwirft und mit Schmach und Schande zudeckt.

O du arme gefallene Seele, die du vor lauter Straucheln und Fallen, und wieder Singen und Beten, und abermaligem, noch tieferm Sinken und Versinken, und wieder Bereuen und Busethun zu keinem festen Entschluß kommen kannst, ob du mit den Vielen den breiten Weg zu Babels Schätzen ziehen sollst, oder den schmalen Pfad gehen zu Bethlehems Krippe mit den Wenigen.

Wie ist es möglich, daß so viel Erkenntniß des Wortes mit so viel Uebertretung des Gebotes vereint sein könne? So viel Licht im Haupte, und so viel Kälte im Herzen: ein rechter heller Decembertag, wo dem ermüdeten Pilger vor dem schauerlichen Froste das Blut in den Adern erstarren will, und der Todeschlaf über die Augenlieder fällt.

Solltest du nicht mit Schaudern zurückdenken an dein eigenes Wort, darüber erst einmal die

Sonne gesunken, daß die Predigt des Evangeliums noch nie so dein Herz — so wunderbar tief — getroffen, als grade dieses Mal, wo es dir nicht anders gewesen, als würde von oben herab dein ganzer innerer Seelenzustand vor den Augen und Ohren der Gemeinde lebendig aufgedeckt, zugleich mit der brennenden Sehnsucht in deinem Innern das Kleinod des Lebens zu ergreifen, und mit der trostvollen Zusicherung des Geistes aus der Höhe, daß der Anfänger des Glaubens sein Werk nun auch an dir vollführen wolle zum herrlichen Preis und Ruhm Seines Namens.

Fühltest du dich nicht getragen auf Adlersflügeln, wie von allmächtiger Schöpferkraft gehoben, hoch hinauf über die Abgründe der Sinnenlust, und über die Modergrüste der Weltfreude, und frohlocktest und jubeltest auf dem Heimgang über die reichen Gnadenschätze, die dir aus dem Füllhorn der Eroberung so über all' dein Verdienst und Würdigkeit in den Schoos gefallen, daß du nun Tage, Wochen und Monde dich im Anschauen und Genießen derselben laben und erfreuen könntest, und davon austheilen allen denen, welche eine liebende Vaterhand dir auf dem Lebenswege zuführen würde, damit auch sie schwecten und fühlten, wie das Manna vom Himmel den Hunger ewiglich stillt, und der Trunk aus dem Lebensborn die lechzende Zunge erfrischt, daß ein Mensch

Gottes fröhlich seine Bahn weiter ziehet mit dem Siegesruf: Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein!

Aber vor lauter Freude ward der verrätherische Funke übersehen, der vom Sturm der Leidenschaft angefaßt, das Gebäude der stolzen Ruhe in Asche gelegt. Und über der Freude ward der unheilbringende Leck im Schiffsraum nicht beachtet, durch welchen die Fluth unaufhaltsam in die inneren Räume eindrang, bis das Fahrzeug zu sinken begann und unterging, daß auch der Wimpel vom Mastbaum von den schäumenden Wogen überfluthet ward, und nun alle Kleinodien, Perlen und Schätze unwiederbringlich dahin sind, und du nur das nackte Leben gerettet hast auf dem öden Felsriff im tobenden Meere.

Wenn nun kein rettendes Boot vom Ufer abstößt, und über der hereinbrechenden Nacht und dem heulenden Sturmwind dein Hülfseruf zuletzt verstummen muß, und der eisige Tod dir seine erstarrende Hand auf das klopfende Herz drückt, bis unter dieser Centnerlast dir der Odem entflieht, und die heranbrausenden Wellen den entseelten Leichnam in die Tiefe hinabspülen, und du versinkst bis an den Tag des Gerichts, da auch das Meer seine Todten zurückgeben muß.

Gestrandeter Schiffbrüchiger auf dem öden Fel-

senriff, blick' noch einmal auf, eh' dich die letzte Stunde ereilt. Sieh' den Lichtstrahl aus Osten, der durch die Wolken bricht. Blick' hin auf die empörte Fluth, und erkenne den Rachen, auf dem dein Retter mit kräftigem Ruderschlag heraneilt, um dich noch einmal hinüberzuführen in den Hafen der Gnade, in die Hütten des Heils.

Verhülle dein Antlitz und bete. Er nahet, der Verhöhte; Er eilet heran, der mit Undank Belohnte; Er ruft dir zu, den du in's Antlitz geschlagen. Er streckt die Arme nach dir aus, nachdem du den Mordstahl auf Ihn gezückt hattest. Bete, oder du bist ewig verloren! —

„O Jesu, Du Sohn David's, erbarme Dich. Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, hab' Erbarmen. Du Heiliger in Israël, laß mich Gnade finden. An Dir allein hab' ich gesündigt, und meine Missethat gehet über mein Haupt. Christe, Du Sohn Gottes, 'hör' auf mein Schreien. Dein Blut, am Kreuzestamm vergossen, Dein versöhnendes Opferblut komme über mich und meine Sünden. Straf' mich nicht in Deinem Zorn, und vertilge mich nicht in Deinem Grimme, Du heiliger, schrecklicher Herr Gott Zebaoth, der Du strafest an Kind und Kindeskindern die Sünde der Eltern. Herr, gedenke an Deine Verheißungen und Deinen heiligen Eid, den Du bei Dir geschworen, daß Du nicht

willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich kann mich nicht bekehren. Meine Kraft ist dahin, und alle meine Glieder sind mir zerbrochen. Ich liege im Staube und meine Zunge klebet an meinem Gaumen. Hüter Israels, schläfst oder schlummerst Du! Siehst Du nicht den Gräuel, den Satan an Deinem Kinde thut. Er will mich gar verschlingen, und sein Gebrüll übertönt meinen Hülfesruf. Du Held, Du starker Sieger, wo ist Dein Schwert, daß Du die Bande zerhauest, damit er mir Leib und Seele gebunden. Ach, reiße mich aus den Aengsten. Da kommt die fürchterliche Woge, und brauset tobend heran. Meine Hände sind erstarrt, das Blut rinnt herab. Wo soll ich mich anklammern. Die Felszacken haben meine Brust zerrissen, meine Stimme geht aus. Immanuel. Jesus von Nazareth. Mein Herr und mein Gott. Amen."

* * *

Die Fluth geht hoch, die Brandung tobt,
 der Fährmann naht im Rachen:
 der Arme sinkt vom Fels herab
 dem Abgrund in den Rachen.

Der Schiffer faßt im Augenblick
 mit mächt'ger Hand den Todten,
 hebt ihn in's Boot, bringt ihn an's Land,
 und trägt ihn in die Hütte.

Auf Seinen Ruf, der Welten schuf,
 wird Troß dem Tod geboten:
 das Leben kehrt in's Herz zurück;
 o, Wunderkraft der Bitte.

Du schwaches Bild der heil'gen Lieb',
 damit du Jesus liebest:
 so nimm mich denn auf's neue hin,
 der Du so gern vergiebest.

43. Die Wachsamkeit.

Ist nun alles, wie mit der Hand weggenommen?
 — Ist's nun an dem: „das Alte ist vergangen, siehe,
 es ist alles neu geworden.“ — Ist auch keine Erin-
 nerung mal zurückgeblieben an den argen Gast, der
 deine Festfreude getrübet hat! —

Mehr als ein Andenken. Nicht nur die Wun-
 dermaale, die er dir schlug, sind geblieben; auch die
 schmerzhafteste Empfindung selbst bei der leisesten Be-
 rührung, wenn auch von Tag zu Tag die Narbe
 mehr verwächst. Aber, daß solches nicht plötzlich
 geschieht, ist Gnade von Gott und Segen für den
 Menschen.

Wie wahr sagten sonst Jene, denen der todte
 oder lebendige Christus nach ihrer Ansicht ein rechtes
 Sündenpolster und Satansruhekissen ist, wo man
 sich, — wie jenes unreine Thier, nachdem es sich
 zuvor in allem Schmutz und Unflath garstig herum-
 gewälzet hat, — nur einmal wieder in die reinigende
 Fluth hineintaucht, und damit freilich alle Spuren

der früheren Unsauberkeit verliert, um dann getrost und behaglich das Sündenspiel von neuem beginnen zu können zwischen Verunreinigung und Wiederabwaschung, Entweihung und Versöhnung.

Das ist auch einer von den Vorwürfen, gegen welche es keine andre Antwort geben kann, als die schon gegeben ist: „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist (und Reich) Gottes; es ist ihm eine Thorheit,“ und „dem Unreinen ist alles unrein, beides ihr Sinn und Gewissen.“

Und wenn wirklich ein solcher Vorwurf nicht einmal in seiner ganzen Schwere auf unserm Christusglauben ruhet, sondern auch nur ein flüchtiger Schatten von begründeter Beschuldigung auf das hellstrahlende Licht des Evangeliums von der Versöhnung der Ungerechtigkeit Aller, durch die Gerechtigkeit des Einen, fallen könnte: wahrlich, wir müßten uns mit Scheu abwenden von einer Confession, in welcher die überschwängliche Gnade so auf die Spitze getrieben wird, und uns umsehen nach einem gesunderen und heilsamern Ritus, der dem Gefallenen durch Bußübungen und Opfergaben, Fasten und Kasteien, Schenkungen und Stiftungen, Almosen und Gelübde — wenigstens das Gedächtniß an die Uebertretung und ihre verderblichen Folgen, in lebendigem gegenwärtigen Andenken erhielte, um nicht abermal in dieselbe Grube zu fallen, welche uns bereits einmal zum Fallstrick geworden.

Aber Dank sei es dem Geiste vom Vater und Sohne, der uns in alle Wahrheit führet, und selig wollen wir uns preisen und preisen lassen, daß wir in unserm Bekenntniß einen treuen Hohenpriester, einen gerechten Vertreter und Fürsprecher haben, der „mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden;“ — der nicht mehr eine zahllose Menge von einzelnen Sünden in ein Register zusammengestellt hat, vor deren ängstlicher Vermeidung wir keine ruhige Stunde auf Erden haben könnten, sondern welcher nur eine Sünde kennt: den Unglauben an Den, der gekommen ist, nicht die Welt zu richten, sondern die Sünder selig zu machen.

Er hebt den Gefallenen aus dem Staube, er trocknet die Zähren der Buße mit Erbarmung, er gießt die Kraft zum neuen Leben durch die Adern, und hebt die lässigen Hände wieder auf, und stärkt die müden Kniee zu erneuertem Gange auf dem Wege vom Glauben zum Schauen.

Nicht, als ob nach Seinem: „deine Sünden sind dir vergeben, stehe auf und wandle; dein Glaube hat dir geholfen,“ — nun auch sogleich ein makellofes Engelsleben in seiner himmlischen Herrlichkeit den schwachen Sohn des Staubes auf Adlersflügeln hinaustrüge auf den ewigen Fels der Ueberwindung, wo die früheren Missethaten nur als dunkle Nebelstreifen sich an dem Fuße des Berges der Er-

rettung hinziehen, bis sie, in immer lichtere Kreise sich auflösend, zuletzt nur als schimmernde Wölkchen vor den Augen des sieggekrönten Helden sich in's Thal der Vergessenheit herabsenken.

Nein, nimmermehr! der Schmerz über die Vergangenheit soll nicht in Dunst und Nebel aufgelöset werden, und in eine Rauchwolke, die der Morgenwind des neuen Tages spurlos verwehet; sondern geläutert und geheiligt werden soll dieser tiefe Seelenschmerz, Ihn den Lieben, Trauten, Treuen und Gnädigen betrübt zu haben, er soll als eine Denktafel am Wege aufgerichtet werden, wo mit flammenden Schriftzügen dem im Geiste zurückschauenden Wandrer die Worte des Dankes entgegenleuchten: „Bis hieher hat der Herr geholfen!“ —

Unsre Hälfte kommt und kam von dem Herrn, der Himmel und Erde gegründet, und das arme Menschenherz in seiner Gebrechlichkeit also geschaffen hat, daß es in Ihm reich werden, und in Ihm seine Stärke finden kann.

Es werden nach der Vergebung nicht die Versuchungen des früheren Lebens vor dem Gefallenen aber Wiederaufgerichteten niedergemäht da liegen, wie ein weites Schlachtfeld zu Boden gestreckter Leichen: sondern, wachsam und prüfenden Blickes durchschreitet der Errettete die Wahlstatt der Zerstörung, weil er weiß, daß unter den Gefallenen

noch manchem das Blut der Rache in den zerschnittenen Adern kocht, daß unversehens ein feindlicher Arm die letzte Kraft zusammennimmt, um aus dem krampfhast in die erstarrende Rechte gefaßten Mordwerkzeug das Geschöß des Todes dem Ueberwinder in die Brust zu senden.

Wie nach der Feuersbrunst, welche in einem Dorfe oder einer Stadt eine Reihe von Häusern in Asche legte, die vom Löschen und Niederreißen erschöpften Hausväter, deren Hütten und Herde noch stehen geblieben, — gern sich die erwünschte Ruhe stunde entziehen, um sorglich unter den noch rauchenden Trümmern die letzten Funken und unter der Asche glimmenden Kohlen durch vereinte Bemühung unschädlich zu machen und zu vertilgen, und einander Muth und Geduld zusprechen, — daß nicht am Ende bei zu voreiligem Begeben zur Nachtruh ein unvorhergesehener Windstoß ein neues Feuer ansfache, und das spätere Unglück noch größer werde, als das frühere: — also gehet der Begnadigte ernst und sinnend daran, die ersten Anlässe und Keime des Bösen aufzusuchen und unter dem Beistand des Geistes von Oben zu entfernen, damit er nicht einen neuen und schwereren Unfall zu beweinen habe.

„Laß dir an meiner Gnade genügen:“ mit diesem Panier tritt er dem Feind entgegen, der seine übrigen Streitkräfte nach der Niederlage mit ver-

doppelter Wuth zusammenrafft, und wenn der Verkläger von Anfang ihm den Glauben an das ewige Wort zu Schanden machen will: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden,“ — so eilt er vertrauensvoll, wie das Kind in die Arme der Mutter, wenn die Schauer der Zweifel wie grausige Nachtgestalten seinen Blick verhüllen wollen, und die liebende Mutter nimmt das Kindlein mit dem ängstlich klopfenden Herzen an die treue, sichere Liebes- und Friedensbrust, und trägt es durch den schaurigen Wald, bis die Morgenröthe anbricht, und der neue Tag des Lebens die Nacht des Todes überwunden.

* * *

Der Morgen tagt, im Osten flammt

das heil'ge Licht von Oben;

der Nebel schwind't, der Schleier fällt

aus leichtem Duft gewoben:

das Herz erstarckt, der Muth entflammt

an Jesu Hand zu gehen; —

die Sünde stirbt, die Gnade lebt:

das heißet: Auferstehen! —

44. Der Geiz.

Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels; — sagt der Apostel.

Kommet nun her alle, die ihr geizig seid: ich will euch erzählen von einigen Geizhalsen aus der Erfahrung meines kurzen Lebens, und auch von solchen, die schon früher da gewesen, daß ihr zusammenschauert und klug werdet, und bedenket, daß ihr sterben müßet, und nichts heraustragen dürfet aus dem armen nackten Leben, als den Todtenkittel und einige Lumpen darüber; und daß auch diese nicht gehen auf den langen Weg in's ferne Land, das euch vielleicht ganz nahe liegt, — sondern sie altern auch da unten im Moder und der Verwesung, und legen sich näher und näher an die eingefallene Brusthöhle und das nackte Skelet, wie Schimmel an faules Holz und wie Staub an Erde und Asche.

Von dem Judas zuerst, wie der für 30 Silberlinge, das ist 15 ganze Thaler, seinen Freund, Wohlthäter, Lehrer und Meister, seinen Herrn und Gott verrathen hat, zum schweren schmachvollen Tode, und

darnach aus Verzweiflung sich erhängte und herabstürzte, daß sein Eingeweide verschüttet ward.

Aber, wer wird wohl kommen von denen, welchen diese Todsünde das Brandmaal auf die Stirn und den Rostfleck in das Herz gedrückt. Sie beben schon vor der Ueberschrift zurück mit bitterm Ingrimm, daß man ihre Blöße aufdeckt und ihre Schande offenbaret vor männiglich.

Ach, Lieber, wenn's doch so wäre, daß sie zurückschauerten vor der simpeln Ueberschrift und der Schande und dem Verdruß, da wär' noch Hoffnung auf Errettung auch für ihre Seele; aber so wie es die Hauptlist des Teufels ist, daß er die Leute glauben macht, daß er nicht ist: so ist's die Hauptsünde des Teufels, daß er die Leute glauben macht, daß ihre Sünde nicht ist.

Wie viele wissen's und glauben's denn von diesen schwarzen Maulwürfen, die unter der Erde wühlen, und hundert Klafter tief sich hineingraben möchten in den dunkeln Schacht, wenn sie nur hoffen dürften, dort eine Goldader aufzufinden oder eine Silberstufe zu Tage zu fördern. Gern verzichteten sie da in der finstern Tiefe für eine lange Dauer auf das fröhliche, selige Sonnenlicht des Tages und seines gesegneten, herzlichen Wirkens und Strebens für das Wohl und Heil der Brüder, wenn nur der volle Sackel noch voller zu füllen wäre, und die

Schatulle und die Speicher und alle Räume und der — unersättliche bodenlose Abgrund ihres verknöcherten, versteinerten und verrosteten Herzens.

Glaube mir, Lieber, mancher, dem die ganze Seele nur allein lebt und webt in der Lust an, und in der List nach, und unter der Last mit dem Mammon, — er greift am allerersten und hurtigsten nach diesem Capitel, wenn er so für die lange Weile oder zum Zeitvertreib und zur Kurzweil in dem geliebten neu heraus gekommenen Buche und dem Register am Schlusse blättert: — denn an Kaufen des Büchleins, und wenn's noch einen bessern Zweck hätte, als den Hungernden Brod zu schaffen in der Wüste des armen Lebens und der Noth des bittersten Mangels, — daran kann seine Harparseele nicht denken, so lange nur noch ein Mensch auf Erden wallt, von dem er's gratis haben kann.

Man sagt, der Tod ist umsonst, drum sollte man denken, daß ihm Freund Hein der liebste Gespieler und der treueste Gesell wäre, in den einsamen Stunden des Brütens und Grübelns nach neuen Canälen, die zum Groschen oder Gulden oder Thaler führen können. Umsonst — du herrliches Wort — ganz umsonst, nicht einmal einen Dank braucht man ihm zu sagen, wenn er so still daherschleicht, das Haupt des Dulders beugt zur Brust, und ihm die Dornenkrone mit leiser Hand abhebt. Aber leider ist das

Umsonst und die Freude dran — umsonst! Es hält sich ganz anders. Ihn jammerte es so oft schon bei dem Gedanken, wie der Sarg müsse bezahlt werden, der Todtengräber seinen Lohn erhalten, das Kirchengeläute seine Sporteln verlange, der Pfarrer sich seine Leichpredigt honoriren lasse; ach, und die Gäste, die vielen mit den rothgeweinten Augen und dem rothen Wein auf den Wangen, was zehren die nicht zum Mittagessen, zum Nachtsch, zum Abendbrod; ja mancher kommt mit Kutsch und Pferden von weitem zum lieben seligen Oheim oder der Tante, und muß die Nacht auch noch beherbergt werden, bleibt gar den ganzen andern ausgeschlagenen Tag zur Theilung noch da; und die Advocaten oder Vormünder für Wittwe und Erben, Stempelpapier und Gerichtsunkosten. Ach, warum muß das Sprüchwort lügen, und welcher Schelm hat es erdacht! Der Tod ist ja so wenig umsonst, daß er bei manchem mit seinem kurzen Ausläutungsproceß theurer zu stehen kommt, als verhältnißmäßig das ganze lange Leben, wo nur ein Dreigroschen-Tischglöckchen klingelte.

Das größte Unglück ist und bleibt es für den armen unseligen Wicht, daß er's nicht weiß und ahnet, daß er so ein erbärmlicher Wicht und Schuft ist, der dem lieben Gott die Luft stiehlt, die er einathmet und den Sonnenstrahl, der seine Tage erhellt, und die Scholle Erde, darauf ein anderer an seiner Statt die

Hände rühren würde zum seligen Geben und nicht zum unseligen Nehmen.

Er greift getrost nach dem Capitel, und hat bis hieher gelesen, und liest noch weiter, und denkt auf hundert Meilen nicht an das: „Du bist's!“ — sondern sieht auf den Nachbar, der ihm im Wege ist, und den Verwandten, der ihm im Lichte steht, und denkt an diesen und jenen, den er, selbst der Erzschemm und Erzwicht: einen argen Knicker schilt und Geizhals und Nimmersatt, — denn es ist und bleibt ihm verborgen vor seinen Augen.

Ja, daß sich Gott erbarm', und dir die Decke vorweg ziehe über dem Abgrund, dahinunter du versinkst, du mit dem Goldklumpen in der Brust, statt des lebenden, fühlenden, klopfenden Herzens.

* * *

Hin ist hin, und todt ist todt:

o, wärst du nie geboren!

Bergebens seufz't dee Armen Noth

vor deinen tauben Ohren.

So fahr' denn zu, du Judassee! —

du geh'st ja doch verloren! —

45. Der Neujahrswunsch.

Lieber Better Andres. Komm' wohl etwas spät mit der Gratulation, aber sieht er — 's ist darum nicht minder von Herzen, und hat einer erst Amt und Pflicht, Haus und Hof, Weib und Kind, ja, da wird vieles anders, als es sonst wohl geschehen sein möchte. Aber am ersten Tag kam ich nicht dazu, sondern ging zu meines treuesten Freundes Namenstag in das Haus, da Seine Ehre wohnt, und hörte den Sermon an. Es war viel Landvolks zusammengeströmt, just wie die Schneeflocken, die vom Himmel fielen, aber die lagen draußen leicht und locker auf einander, und wenn man die Füße nur gehörig hob, wo es die Nacht ein bißchen gestümt hatte, so kam man schon durch; aber da drinnen war es recht dicht und fest, ein's an's andre gedrängt, daß, wenn man die Ellenbogen schon gehörig in die Flanken gestämmt, es doch nicht möglich war nach vorn durchzubringen, und so muß' ich derweil auf das Sängerkhor, und hatte denn so das ganze volle Haus zu meinen Füßen.

Und der Herr Pfarrer sprach nach dem kurzen Evangelio von einem Bers, der nun schon an die tausend Jahr am Neujahrstag erkläret wird: „von Seinem Namen,“ da es doch nun einmal sein Namenstag ist, und er vor Menschen also genennet ward, wie Ihn der Engel zuvor der Jungfrau verkündigt hatte. Da sagt' er denn im ersten Theil, daß etlichen der Name — ja, das läßt sich in unsrer Sprache nicht gut wiedergeben, aber etwa: ein böser, ein fataler, ärgerlicher Name sei; — aber Better, ihr müßt den Dialekt immer noch einmal mit Ernst studiren: sagt selbst, schon im Klang klingt's viel anders und besser, als unser 1. böser, 2. bloßer, 3. heil'ger Name, und daß die letzte Zahl die kleinste von den dreien sei. Und am Abend waren wir auf Besuch.

Und den andern Tag waren wir still zu Hause, und konnt' ich eure Epistel auch nicht beantworten, denn der Tag war gar zu schön, als wenn's noch immer ein Fest gewesen wäre, Geburtstag oder so dergleichen: aber, was ist's! auch des theuersten Freundes Geburtstag ist doch nicht so viel werth, als des treuesten Freundes Namenstag. Denn die theuersten Seelen können ja sterben, einmal am Leibe und das andre Mal an der Seele, und das ist dann noch schwerer zu tragen; — aber die treueste Seele, die sich zu Tode geliebet hat, die ist auferstanden an Leib und Seele, und lehret uns lieben auch ohne Gegen-

liebe, bis der Himmel mit seinem Lichte alle Nebel, Schatten und Wolken zerstreuet, und die Seligkeit im Schauen von Angesicht zu Angesicht erfüllet ist.

Aber der Tag verging ganz still, und pflege ich denselben als einen theuren Gedächtnistag zu feiern [sieh' mal, am Neujahr bauen mir die Engel eine Triumphpforte mit schlanken Säulen zu Seinem Einzug, und Tages drauf schmück' ich's denn mit Kränzen und Blumengewinden aus dem Garten der Erinnerung] und muß mir da kein störender Menschenbesuch in die Quere kommen. Kommt denn in der Nacht im Traum ein Engel mit seinem Friedensgruß und Liebesfuß, so ist's um so schöner, und man kriegt wieder Muth zum Leben. Man kann ja doch nicht heraus, eh' das Glöckchen klingelt.

Aber wißt ihr, Better, bei Gott, es wird einem manchmal so schwül hier unten, unter des Tages Last und Hitze, und ein ander Mal läuft's einem wieder so eiskalt über den Rücken vor der Ungerechtigkeit und Bosheit der Leute, daß man ordentlich mit des Augustini Mutter ausrufen möchte: Evolemus, und wieder evolemus! Aber, womit fliegen, wenn die Schwingen fehlen, und wir da Stand halten müssen mit den schweren Bleiplatten auf Kopf und Brust und unter den Füßen.

Nun sollt ihr mir im nächsten Brieflein darüber euer redlich Botum abgeben, ob es ein größeres Glück

auf Erden ist, sich hier glücklich zu fühlen oder unglücklich; und mein müder Kopf kriegt's heute Abend nicht anders heraus, als daß es besser ist mit dem Unglück hier auf Erden.

Denn seht, es kommt mir alle Mal ein recht fröhlich und freudig Lächeln an, wenn ich einem Menschen unter die Augen trete, auf dessen gefurchter Stirn ich die Hieroglyphenschrift entziffere: ach, du möchtest gern fort aus dem Kerker mit seiner feuchten Nachtluft, und dem Dunkel und der Kälte drinnen; — und dann denk' ich, wie lang kann's währen, und wir legen dir die Hände auf die Brust, und singen Hallelujah. So hat er dennoch siegreich überwunden, und rühret ihn keine Qual mehr an, und Friede seiner Asche.

Aber bei den Fröhlichen mit der geglätteten Stirn, und die ihren ganzen Himmel schon hier vorausgenommen, wie der verlorne Sohn das Capital vom Vater, und zog damit in die Fremde, und vergeudete es in der Lust der Welt; — ach, bei den immer Fröhlichen wird mir ganz weh um's Herz, und möcht' ihnen zurufen, aber das Wort fehlt mir dazu, und ich gehe dann fort in die Stille, und kann recht trauern und traurig sein, daß sie immerdar so fröhlich, und zufrieden und glücklich sind, und gar nicht an's Fortgehen denken wollen; und haben ihren Kerker mit Sammt und Seide bekleidet, oder mit bunten

Tapeten ausgeschlagen, aber was hilft's: Gefängniß ist's drum nicht minder.

Und da sitzen sie denn mit Weib und Kind, Geld und Gut, Lieb und Lust, aber es ist Alles nicht das Rechte, und heben das Geschöpf, das sündige auf den Thron, und der Schöpfer wird über die Achsel angesehen — oder auch gar nicht.

Hört, Andres, ist's euch auch so, wenn ihr einen sehet, dessen Freude nicht die im Herrn ist, sondern der andern Dinge etwas, und baut sein Haus auf Flugsand, oder fährt mit seinem Schiffelein unter den Klippen herum, und hat weder Steuer noch Compaß, weder Anker noch Ankergrund, — werd't ihr dann auch traurig, und habt so eure Gedanken dabei.

Und wenn ihr abkommen könnt, so kommt einmal wieder herüber. Es ist mir alle Mal, als ob das Licht wieder heller auf dem Leuchter brennt, wenn ihr da gewesen seid. Jetzt wirft's mitunter Schatten auf das Blatt, und weiß nicht, ob die Schuld an dem Licht oder dem Auge liegt. Aber ihr seid auch gar lange nicht da gewesen, und Frau und Kinder hätten euch auch gern mal hier.

Könnt ihr aber gar nicht fort, und habt auch Blei auf Haupt und Brust und unter den Füßen, über all' der Schererei, welche die Menschen zu jeglichem Amtsleben oben auf den Kauf dazugehan, so schreibt mal wieder so 'ne Epistel, wo das Herz un-

ter den Zeilen innen pulsiret, daß man's ordentlich beim Lesen durchhört, das stille Klopfen der Freundsbrust, da sie der Fernen beim Schreiben gedachte. Ich will auch eurer gedenken, und weiß: wenn alle Welt auch mein vergäße, Dein treues Herz vergißt mein nicht. Lebet herzlich wohl bis zum Wiedersehen hier oder — Dort!

* * *

An Andres.

Wenn alle Welt auch mein vergäße,
 dein treues Herz vergißt mein nicht:
 und wenn ich recht „im Dunkeln“ säße,
 dein Freundeswort, das brächt' mir Licht.

Drum will ich auch des Tag's gedenken,
 da du das Licht der Welt erblickt, —
 als eines Christbaums mit Geschenken
 und hellen Kerzen ausgeschmückt.

Und wenn ich dann am Ziel hienieden,
 so komm' zu mir und bleib' mir nah:
 und bricht das Herz, beth' es zum Frieden
 mit einem Sieg's Hallelujah.

Und laß mich droben auch nicht warten,
 und komme bald, recht bald hinauf;
 dann singen wir in Edens Garten:
 „Psalter und Harfe wache auf!“

46. Das Bücherschreiben.

Wenn man so 'nen frischen Leipziger Messkatalog anguckt, was das alles für neue Namen und Titel und Geister sind, die da auftauchen; so ist's nicht anders, als wenn das Meer wasset und brandet und brauset und zischt, und wirft allerlei heraus an den Strand, woran es genug hat: Seetang, Muscheln, Würmer, todte Fischlein, und auch goldgelben Bernstein. Das andre bleibt gewöhnlich liegen, wo es liegt; und wenn's mal wieder wasset und brandet, und wettert und tobet, so geht die Reise wohl wieder vom trocknen Lande in's feuchte Element zurück, nur mit dem goldgelben Bernstein hat sich's anders. Da kommen die Strandreiter und Strandläufer, und gucken und schauen sich um, und wenn sie's denn fest haben, und des Aufhebens werth halten, so wird's ein Handelsartikel, und kommt unter die Leute. Solang es nun noch in seiner sumpeln Natur da vorliegt, und der Dreher mit seiner Scheibe und seinem Meißel nicht drüber hergekommen, macht's eigentlich weder Glück noch Aufsehn noch Furore unter den

Leuten. Wenn aber der Drechsler es erst in seinen Schraubstock eingeklemmt, und nun daran geraspelt und gefeilt und gewirthschaftet und handthiert hat, daß es eine Façon kriegt, und blank polirt ist mit so einer glatten Ölschmiere; ja, dann wundern und freuen sich die Leute, was aus dem dummen Ding alles werden kann: Kressen, Sternchen, Herzen, Dosen, Ohrgehänge und Mundspitzen, daß man gern seinen halben oder ganzen Gulden spendiret, um so'n Ding auch zu haben, um'n Hals oder in den Pfoten, an den Ohren oder vor'm Mause.

Was nun die rohen Naturproducte sind, das sind die Scribenten und Litteraten, die das Ding aushecken, und darnach wirft das Meer sie an den Strand, wenn der Wind stark daher wehet, der Wind der Eitelkeit, oder der Sturm der Noth, oder der Orkan des Genius.

Aber die Sammler und Sucher, das möchten die Berleger und Buchhändler sein, die das nackte Kindlein liebend in die Arme nehmen, und ihm Bindeln und Kleider umlegen und anthun; aber in die Welt kann sich's immer noch nicht wagen, bis die rechten Drechsler kommen und dem Bernstein eine Gestalt geben, — und das sind denn die Recensenten und Ausrufer, die es den Leuten als ein funkelnagelneues Prachtstück oder ein schauderhaftes Monstrum vorpräsentiren, je nachdem sie nun von der einen oder

der andern Partie besoldet werden, und die spielen denn ein privilegirtes Pharaon mit rouge ou noir, wofür sie kein Mensch in die Colonien transportiren kann.

Denn wo will so ein armer Autor dem „Ovris“ zu Dach steigen, der ihm sein einzig Auge in der Raubhöhle mit dem spitzigen durchglühten Recensirpfahl ausgestochen, da das andre schon früher beim Schein der trüben Nachtlampe unter dem Elaboriren und Evaporiren des Naturproducts vor der Zeit erblindet ist, daß der Sehnerv gelähmt, die Krystalllinse verfinstert, und zuletzt auch das Augenwasser ausgeflossen ist. Wenn sich der anonyme „Niemand“, oder „Niemand“ doch offen und ehrlich mit aufgehobenem Visier in die Schranken gestellt, als er seinen Fehdehandschuh in die staubige Arena warf. Aber such ihn nun einer heraus unter der Nacht von Tausend und eins, und ärgre dir ein hitziges oder kaltes Fieber an den Hals, gegenüber der stummen und malitösen Chiffre, die er unter das breve oder Auto da se gesetzt. — Nur hinan die Stufen zum Hochgericht oder zum Scheiterhaufen: es muß alles zu Pulver gebrannt, und die Asche in den Fluß gestreut werden.

Aber wie war das mit dem Wind und Sturm und Orkan? — Solche wunderliche Bilder hab' ich mein Lebtag in keinem gedruckten Buch gefunden, weder in gereimter noch in ungereimter Rede! —

Nun, es kann aber doch zur Noth immer einen Sinn haben, und namentlich etwa folgendermaßen:

Das erste war also der Wind der Eitelkeit. — Ist das vielleicht aus der Fabel von dem Frosch, der sich aufblies, bis er so groß würde, wie der Stier da vor ihm, und an seinem Manövre endlich platzte. Es kann so etwas davon auch mitunterlaufen. Denn, wenn einer sieht, wie so ein neugedrucktes Buch von einer Hand zur andern wandert, und die Leute sich darum reissen, daß die Buchbinder im Städtlein die Nacht auch zu Hülf' nehmen müssen, und der Kleister nicht in der Presse trocknet, sondern erst auf dem Lesepult oder gar auf dem Bücherbrett, und denkt: Zum Geier, wir haben ja auf einer Schulbank gefessen, und waren auch im Carcer noch treue Commilitonen in aller Noth und Gefahr: — wie ist denn der nun so plötzlich zum saftigen Palmbaum mit blätterreicher Krone aufgeschossen, daß 'er, wie ein Leuchthurm in dunkler Nacht den Schiffern auf dem Meere leuchtet, und wie ein Obelisk im Strahl der Morgensonne den Pilgern durch die Wüste den Weg weist; — und ich armes Schilfrohr mit dem kleinen wolligen Haarbüschel unter dem andern Gras und Kraut am einsamen Seeufer oder auf der weiten unbesuchten Heide! — Wohlan. Was ist's denn Großes. Es kommt nur auf den rechten Entschluß an, so kann's nicht fehlen. Und entschließt sich nun, und nimmt einen

Anfaß, und springt — und fällt in den Graben, und die Leute lachen sich in's Häufchen. [D, Andres, das ist ein bitter Kraut, das: Nemo ante obitum supremaque funera felix! und das andre: Tunc tua res agitur, paries cum proximus ardet. Aber darum: felix ille, quem aliena pericula cautum reddunt; und wollen wir uns das: vestigia me terrent und qui bene latuit über die Hauspfosten schreiben mit ellenlangen Buchstaben, daß dein treuer Glückwunsch: „daß du — sammt vielen Autoren — (deutsch: Schöpfern = Göttern = 1 Mos. 3, 5) stattgedruckt, lieber gedrückt würdest ic.“ buchstäblich in Erfüllung ginge. Basta.]

Das andre war der Sturm der Noth. Ja, gut zu Muth mag's dem armen Scribenten eben nicht sein, wenn die Manichäer mit Ungeßüm an der zugeriegelten Thür zerren, und wenn sie zur Gallatreppe nicht herein können, aus der Hofspforte durch die Hinterthür zum Erkerstübchen die schmale Stiege hinaufschleichen, und ein Mensch sich doch nicht sein Lebenslang als abwesend verleugnen kann, oder als todkrank rapportiren: denn die Abwesenden lassen nicht arbeiten, sondern warten, und die Todkranken brauchen den Schreiner, aber nicht den Schneider.

Und ist nun noch gar ein gesegneter Egehimmel in das irdische Jammerthal hereingeschnitten, mit weißen Unschuldssblüthen durch grüne Hoffnungsblätter,

und rothbäckige Früchte hängen an den Zweigen herum, aber nicht solche, die da nähren, sondern genährt sein wollen; und die arme Wurzel, wie tiefste auch in den Sorgenboden die zarten Fäserchen hinabsenkt, aber der steinige Untergrund will und kann nichts mehr liefern, als die traurige Aussicht, daß Wurzel und Stamm elend verdorren, und Blüthen und Früchte dürftig verkommen sollen. Ja, da will die spärlich fließende Galläpfeltinctur wohl zum reichlich strömenden Myrrhentrank auf dem letzten Gange des Hausvaters umschlagen, aber nicht zum wohlthätigen Lebenselixir für die ganze kleine Colonistenschaar, die sich zum Flüggewerden Kräfte sammeln muß. Und bewahre der gütige Himmel eine jegliche Hand vor diesem Starrkrampf, bei welchem die leichte Spule aus befiederter Schwinge zum schweren Dornstock in der wunden Rechte wird.

Das letzte aber war, der Orkan des Genius. Nun, davon ist nicht viel zu sagen, denn diese Vögel sind so rar, wie die Paradiesvögel, und kriegt man sie nur in Museen und Cabinetten zu sehen. Die schreiben aber auch eigentlich nichts selbst nieder, sondern nur ab, was der Genius dictirt. Da wird nichts gestrichen, nichts gefeilt, nichts umgemacht. Wenn das Metall rothglühend schimmert, wird's nur vom Feuer des Geistesherdes abgehoben, und in die thönerne Form gegossen; und wenn's erkaltet, bröckeln

die Scherben ab, und die Glocke steigt wie von unsichtbaren Kräften getragen hinauf in die Kuppel des Ruhms, und läutet zum Fest, Generationen und Jahrhunderten.

Giebt's denn keine vierte Species? — Ja, es giebt noch eine. Wenn ein Haufe Hungernder an der Thür steht, mit dem Spaten in der Hand und der Art auf der Schulter, mit der Thräne im Auge und dem Schmerze in den Eingeweiden, und ruft: Gieb uns Arbeit und Lohn, daß wir Brod haben, und nicht umkommen mit Weib und Kind!

Und du hättest wohl ein Feld zur Tagesarbeit, aber kein Geld zum Tagelohn, und nimmst da den Kiel in die Hand im guten Glauben an Franke's Waisenhaus und Oberlin's Steinthal und Elias Raben: das ist dann die vierte Species, und die hat's denn eigentlich am leichtesten; — denn, geht's gut, so giebt Er und seine Brüder, und geht's nicht gut, so vergiebt Er und seine Brüder; die andern aber, die es nicht sind, thun weder geben noch vergeben, doch auf die sollst du auch nicht rechnen, sondern für sie bitten, daß ihnen vergeben und gegeben werde.

[Andres, 's taugt nicht über Hals und Kopf
 Schriftstellern, so Morgens eine Nummer und Abends
 die andre, daß einem zuletzt vor Müdigkeit die Augen

zufallen, und die Hand am Ende nur noch nach Gefühl schreibt. Man vergißt da, was vor acht Tagen schon dagewesen, bis es einem beim spätern ruhigeren ins Reine Schreiben wie Schuppen von den Augen fällt. Aber nun darf keine Nummer mehr ausfallen, funfzig müssen's grade sein, also was wird nun aus der Nr. 34 die Schriftsteller und bald drauf Nr. 46 das Bücherschreiben.

Ja, da ist guter Rath theuer, und weiß ich uns Beiden nicht anders zu helfen, als:

1. wenn's der Autor vor flüchtigem Schreiben vergessen, daß so ein Capitel schon da war; so soll's nun der Lector vor flüchtigem Lesen auch vergessen, daß so ein Capitel schon da war; und

2. eine verheirathete Dame aus der Provinz, die mit der Aussprache des G und K etwas brouillirt war, sagte mal zu ihrer unverehlichten Hausgenossin und alten Jugendfreundin beim Beschauen eines neuen Zeuges, das dieselbe sich aus der Jahrmarttsbude gekauft: Ach, liebe Tatrinnen, tanz so ein Kleid wie meins, aber doch wieder tanz anders!

* * *

Wo weilst du, liebe Altchen, jetzt,
 am Nordpol oder Kap?
 als ich dich sah zu guter Letzt
 am dürft'gen Kleiderschap;
 da ging's dir wohl recht knapp!

Wie oft hast du nun schon gerührt
den Farbenkessel um,
daß nur kein Menschenseel' es spürt,
wie du da still und stumm
kochst Garderoben-Tumm.

Bresilje, Orbian, Fernambuk
und Bitriol herein,
nun rasch Alaun, auf einen Ruck —
und laßt sie ganz allein;
jest gleich wird's fertig sein.

Und schau, mit welcher neuen Pracht
sich's alte Zeug geschmückt,
ja wahrlich, 's Herz im Leibe lacht,
wenn's Armen auch mal glückt,
die jeder foppt und drückt.

Nur ich nicht, alte, gute Seel',
ich hab dich ehrlich lieb:
und drum gelob ich ohne Hehl,
wenn von dem Büchlein, das ich schrieb,
mir selber nur drei Groschen blieb:

Bersprech' ich dir ein neues Kleid,
wie du's am liebsten hast;
und wenn dich dann Freund Hein gefreit,
aus Tages Hiß und Last
zur süßen stillen Rast,

So sprichst du doch in diesem Buch
zur Modepuppe da:

„Schäm' dich mit deinem Atlastuch,
mit Spitzen, Tüll und Massaca,
das kostet dich um's Jahr: — Papa! —

47. Der Spleen.

Vom Spleen? Ja, wer kann davon was sagen, wenn man nicht selbst in dem Lande gewesen, wo dies Kraut wächst. Ist's denn ein Kraut? Ich meinte, es wäre eine englische Krankheit, die aber teuflische Früchte trägt. Nun ja, es ist auch ein Uebel, wo dem das Scherzen darüber vergehet, der selbst darin gefangen ist, und kommt sonst wohl in der ganzen organischen und unorganischen Seelen- und Körperwelt nichts Analoges davon vor, als bei den Hühnern etwa diese Art von Misanthropie oder Melancholie, die auch so einen kurzen einsilbigen Familiennamen bekommen, wie der Spleen, den man aber nicht in einem ehrbaren Capitel nennen kann, weil es einen so lächerlichen Klang hat, daß mancher gleich seine ganze anständige philiströse Stimmung darüber verliert, und vielleicht darüber die Lust weiter zu lesen; — und das wär' doch schade, wenn nicht für ihn, so doch für's Büchlein, das nun einmal dazu erdacht wurde, um ganz und nicht stückweis gelesen zu werden.

Aber um nun wieder auf den Spleen zurückzukommen, so ist's so eine Art von ärgerlichem Lebensüberdruß, wo man weder sich noch andern einen guten Tag gönnt, und immer für sich sitzt und sinnt und grübelt, als wie einer, der die Quadratur des Kreises, oder ein perpetuum mobile erfinden wollte, oder hölzerne Gläser, oder Schuhe ohne Sohlen und Oberleder, und wäre das letzte für arme Leute schon eine ganz nette Sache; und wer's nur erst heraus hätte, dem sollt's Patent für Lebenszeit nicht fehlen, und wäre derselbige auf dem grad'sten Wege ein steinreicher Mann zu werden; [denn der armen Barfüßer, die ihre Ordensregel schon satt haben, giebt's überall mehr, als der geschuhten Mäuschen und der gestiefelten Kater, und müssen doch beide Theile oft genug lange darauf warten, bis der überhäufte Drathzieher sein Ehrenwort einlöst und können sich derweil eins das andre auf den Händen tragen, wenn sie sich die Füße nicht beschädigen wollen.]

Aber es wird wohl noch eine Zeit drüber hingehen, eh' einer das Patent herausnimmt auf den weiland Richtenberger Auktionsartikel von den Messern ohne Heft und Klinge und den Schuhen da oben, und bis dahin kann einer über dem Grübeln zum Narren werden und in's Spital kommen, oder gar in's Bedlam wandern; und eigentlich ist der Spleen schon die erste Rangstufe zu dieser letzten Ehrenstelle,

wo die Potentaten mit ihren Kronen von Goldpapier ernstern und majestätischen Schrittes an einander vorüberschreiten, und wenn's zum Congress kommt, mit Staaten und Reichen umspringen, als wenn's Rechenpfennige und Pfeffernüsse wären. Wer je in einem solchen Irrenhaus gewesen, der danke seinem lieben Gott für das bißchen fünf Sinne, was ihm noch übrig geblieben, und wisse, daß gar nicht viel nöthig ist, um die schöne Bregueter Cylinderuhr, die jetzt noch so regelmäßig tickt und pickt, zum plötzlichen Abschnurren zu bringen, daß die Räder sausen, und in einem kurzen Nu die ganze Musik zu Ende ist. Wenn dir in deinen Jugendjahren der Pathe so eine alte Nürnberger Butterbüchse verehrt hatte, und du vielleicht von edler Wißbegier getrieben, in's Innere der Structur mit deinem forschenden Geiste und deinen betriebsamen Fingerspitzen eindringen wolltest und hobst das obere Rädchen, darin das Härlein ab und zu schwankt, behutsam heraus, und wolltest eben meinen, was wird's nun beginnen? — Nun, du erinnerst dich wohl, wie dir zu Muthe war im Todesschreck über dem Teufelspectakel, der mit Saug und Gebraus in dein liebes Präsent gefahren, und — die Spindel war caput!

Ja, wenn Columbus nach jahrelangem Laufen und Suchen endlich einmal ein Fahrzeug fest hatte, und nun aus dem Hafen liefe beim guten Winde,

um mit eigenen Augen zu sehen, ob denn die ganze andre Hälfte nichts als pures, salziges Spülwasser sei, — (wie eine öffentliche Armensuppe) — oder auch etwas Constantes und Compactes drin wäre, — (wie wenn der Resident mit dem Inspector zu Mittag angemeldet ist) — und ginge ihm nun in der ersten Nacht das Ding an einen Stein, der noch etwas größer ist, wie's ganze Schiff und Mannschaft dazu; und seine Seecharten und mathematischen Bestecke sammt Tubus und Sextanten, alles plumpte kopfüber in's kalte Element; er selbst aber käme nur mit dem nackten Leben und Leibe davon.

Vielleicht wär' er am andern Tag, als er wieder auf dem Trocknen saß, nicht so verdußt gewesen, als du armer Bursche mit deiner kurzen Taschensfreude. Und dennoch könnte der liebe Dhm oder der freundliche Pathe dir wieder leichter zu einem Cabinetstück verhelfen, als der reiche König und das große Land dem Columbus zu einem neuen Segelschiff. Ja, was so ein Nachtnebel nicht alles machen kann, daß man mit den besten Seecharten an den Stein stößt.

Nun giebt es aber ein Land, noch viel näher, als wonach der Columbus angelte, wo solche Nachtnebel auch manchmal den ganzen Tag über auf der Erde liegen, und auf alles, was drauf steht und geht und sitzt und liegt, ihre feuchten Thautropfen ausschütten, daß einer so von innen heraus sich ganz und

gar erkältet, und da hilft denn weder Kraut noch Pflaster dagegen. Aber dieweil wir beide, lieber Leser und lieber Schreiber, nun einmal nicht in dem Spleenland wohnen, aber das Spleengift durch Ansteckung von der Insel auch auf's feste Land gekommen ist, just wie manche andre Krankheiten auch so le grand tour um die Welt gemacht haben: z. B. die galante gallische nach dem neuen Welttheil, und die grobe Blatter von da als Gegenpräsent in die alte Welt; — so bleibt uns nichts übrig, als Quarentaine zu machen und einen Pestcordon vorzuziehen, daß die saubre Seemöwe unsre einfältigen Haushühner nicht inficire, die ja ohnehin schon eine Art von Inclination zu dem Spleen haben, wenn der Name auch lustig klingt, und gar nicht so schwerfällig und gedehnt, wie das andre anglogallische Uebel.

Und was das Schlimmste ist: die Anfälle, welche die Nymphe gebracht, und die Anfälle, welche die Nymphe gehoben, sie können doch auscurirt werden, wie dir das manche sonore Stimme im Salon, und manches glatte Angesicht in der Rauchhütte bezeugen kann: — aber der Spleen ist ärger als der Rost, und frist er sich einmal ein, so geht auch eine gute Klinge drauf.

Und wär's doch schad', wenn die edle Gottesgab — frohes Blut und frischer Muth — so elendiglich verkümmern, und Vater Noach mit seinem Vocal schäu-

menden Nebensafts zur grämlichen Essigmutter im dunkeln Kellerfasse versauern würde. Ja, wenn die Schwerter alle schon zu Sichelu geworden und die Spieße zu Pflugschaaren, wenn die Segnungen des Friedens und der Eintracht bereits ihr Füllhorn über die neue Erde ausgegossen hätten; — aber es können noch schwere Stunden und heiße Kämpfe kommen, wo es schade wäre, um auch nur eine Klinge, die nicht heraus kann, weil sie in der Scheide eingerostet, und weß wird dann die Schuld sein, des Stahles oder des Eigners.

Aber wo kommt denn die Harpye hergeflogen, die unsre besten Schaugerichte zu Schanden macht, durch den garstigen Unflath, den sie dazu thut, daß es kein Christenmensch mehr gesehen mag noch kann.

Von den Taschenuhren, — und nichts weiter. Der liebe Pathe hat sie dir freilich nicht zum Leide, sondern zur Freude geschenkt, und als dein Herzchen unter der Taufdecke schlug, ging's ordentlich: tik, taf: noch schöner, wie eine Nürnberger oder Bregueter Taschenuhr, und wär' noch lange fortgegangen mit seinen 60 oder 70 Schlägen in der Minute, wenn du nicht den geweihten Tempel zu einer Behausung der unreinen Thiere gemacht. Konntest du nicht, als die Nymphen sprangen und die Nixen sangen, mit weiland Ulysses deinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopfen, und dich selber an den Mastbaum binden,

so wärst du unzerschellt mit heilem Backbord und Steuerbord durch Scylla und Charybdis durchgese-
gelt, und sähest jetzt nicht da, wie der Knabe vor der
abgeschnurrten Taschenuhr.

Und Vater Noah hat sich mit dem schäumenden
Rebensaft auch einmal zu viel gethan, und wollen
wir ihm, der die Schlange unter den Rosenblättern
noch nicht kannte, mit kindlicher Pietät rückwärts ge-
hend den Mantel der Liebe überdecken; — aber du
weißt ja, wo Barthel Most holt, aus einer gar
dunkeln Kammer herauf; und wenn du dir kein Maß
und Ziel sehest selbst in der edlen Gottesgab, die des
Menschen Herz erfreut, — (denn von der argen Teu-
felsgab, die aus Brod Steine macht, red' ich nicht
im ganzen Buch: für diese schwarzen Höllenzüge ist
das Papier zu weiß dazu) — so hast du's am Ende
der Zecherbahn dunkler in deinem Hirn und Brust
und Herz, als es da ist, wo's der Barthel zuerst
herholte.

Und wenn ein Andrer als siegreicher Kämpfe
auftritt geharnischt bis an die Zähne, und will die
Welt reformiren mit Feuer und Schwert: hat aber
den Besenstiel vergessen zuvor an der eignen Haus-
thür waidlich zu handhaben, und die Welt will sich
nicht reformiren lassen, sondern es regnet Steine,
Püffe und Hiebe — und der Kämpfe sagt: Wohlan,
ihr Hunde seid's nicht werth; und giebt Amt und

Pflicht, Haus und Hof, Muth und Lust auf, und zieht hin in ferne Zonen; und es ist auch da tout comme chez nous, Weizen und Trespel durch einander. Was gilt's, wenn der Paroxysmus vorüber, er sehnt sich aus dem gemietheten Erkerstübchen in der wärmeren Fremde zurück in die geräumige Parterre-Wohnung der kälteren Heimath; denn das Herzblut hat sein eigenes Thermometer inwendig, und kann auch unter'm Nordpol noch warm und freudig schlagen für den kurzen Kampf zu ew'gem Siege.

Und so lieber Freund, wenn der Spleen an dich heran will, und nur Miene macht, über deine Schwelle zu treten, so mach' du ihm dagegen ein garstig Angesicht, noch gräulicher wie sein's, ordentlich wie ein Hund, der dem Diebe die Zähne weist. Und wagt er's dennoch näher zu treten, und kommt dir schon in's Vorhaus, so fall' über ihn her, wie ein grim-miger Teufel, und reiß' ihm sein Gesicht zu Schanden, und dann mit einem kühnen Griff in den Nacken, ein Bein untergeschlagen und — hinaus zum Thor mit dem unsaubern Gesellen, daß er die Treppe hin-terstürzt, so lang und breit er ist, und mit verrenkten und zerbrochenen Gliedern.

Und das nennt man denn bei uns zu Lande das Hausrecht, und haben wir darüber ein apartes Patent, daß wir's exerciren dürfen, und hängt an dem Diplom ein königliches Siegel, das soll der Kerl wohl

respectiren. Du aber verriegel' deine Vorhausthür,
 und salutir' den lieben König, der solche Patente
 ausgefertigt hat, daß ein Christenmensch ruhig und
 getrost vor Bagabunden und Landstreichern mit Weib
 und Kind und Gesinde sein Brod essen kann — im
 Reiche Gottes und selig sein, noch eh' er selig wird.

* * *

Ein Mann in seinen besten Jahren,
 so zwischen drei und viermal zehn,
 der vieles in der Welt erfahren,
 erfuhr zulezt denn auch den Spleen,
 und war dann durch 'ne Kleinigkeit
 auch gleich zum ärgsten Zanf bereit,
 daß Weib und Kind und alles rannte,
 wenn's ihm im Oberstübchen brannte.

Der Hausarzt ward denn mal gerufen,
 wie's recht am tollsten gerumort;
 und schon an ihres Hauses Stufen
 harrt sein die Frau, von Gram umflort,
 erzählt von ihres Mannes Leiden,
 und wie's ihm in den Eingeweiden
 vom Ärger brennt, wie Höllepein.
 Der Doctor spricht, „laßt's gut nur sein!“ —

Im Oberstübchen angelangt,
 wo sein Patient so schwer erkrankt,
 braucht er nicht lang zu rathen,

und merkt sogleich den Braten.

Denkt: „will dir's Ding curiren schon,
du saubrer Vogel und Kujon,
dein armes Weib zu maltraitiren,
die Kinderchen so zu tractiren!“

Er schreibt: J. P. K. Q. A. na
wider: S. p. l. e. e. n.

„Nun Bursch, lauf zum Ap'theker da,
und zeig's, er wird mich schon verstehn!“
Und wie die Dosis angekommen,
so ward's auf einen Schluck genommen,
und lauwarm Wasser immer drauf:
„Ach, lieber Bruder, sauf' nur sauf'!“

Und wie er denn drei volle Stunden
beinah' die Seel' sich ausgewürgt,
hat er Erleichterung gefunden,
und sich mit Handschlag recht verbürgt
dem Doctor zu 'nen harten Eid,
gegen den Spleen vermaledeit;
und war fortan ein sanfter Mann.

— Was doch J. P. K. Q. ana kann! —

48. Der Uebertritt.

Was du mir, lieber Andres, vom Uebertritt der Bauern auf eurem stürmischen Eiland geschrieben, das hat mich recht traurig gemacht, am allermeisten aber die Geschichte vom Kirchenvormund, um den es euer wackrer Pfarrer wahrlich nicht verdient hat, daß er sich auch unter die falschen Zeugen rangirt. Von dem hätt' ich's am allerwenigsten vermuthet, er sah ja so anhänglich und ergeben aus, als wenn er sein Leben für ihn lassen wollte, — und nun hat er ihn dennoch verrathen, recht wie ein ächter Judas Ischarioth, wie der seinen Herrn und Meister verrieth, mit dem er drei Jahre lang an einem Tische gegessen, und in eine Schüssel getauchet hatte. Aber es ist uns ja alles zuvor gesagt von dem großen Lehrer: der Knecht ist nicht über den Herrn und der Jünger nicht über den Meister; — — und der David hat's auch schon tausend Jahr früher im Geiste geschaut, da er sprach: der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen.

Aber der Vormund geht mir nicht aus dem Sinn, und es mag dem lieben Pfarrer recht nahe gehn, und hätt's nicht geahnet, daß er eine erstarrte Schlange in den Busen nahm und sie erwärmte, damit sie ihn nun auf den Tod verwunden sollte. Und daß dem Pfarrer sein letztes Söhnlein unter's Bahrtuch gegangen, — weist du, darüber tröst' ich mich eher. Das arme Würmlein hat sich lange genug an den Krämpfen geplagt, und so was mag den Eltern in die Seele schneiden, sein liebes Kindlein drei lange Wochen Tag und Nacht leiden zu sehen, und nicht helfen zu können. Aber Andres, damit ist's nun aus, und sie tragen uns alle ja auch einmal fort, und senken uns ein in die dunkle Kammer; aber wir wissen auch, daß das bessere Theil nicht da schläft und schlummert, sondern auffährt mit Jauchzen.

Aber wie wird's dem Vormund sein, wenn's Stündlein kommt. Ach Gott, wie wird's ihm sein! Das ist der Lohn für die drei Jahr Unterricht, und er hatte es wirklich weit gebracht; aber, ich weiß gar nicht, der Verstand möcht' einem ausgehen, wenn man das so recht bedenkt, was es doch für undankbare Schelme giebt unter der Sonne, unter derselben Sonne, die einst drei Stunden ihren Schein verlor über dem undankbaren Volk, und Er betete sein: Vergieb ihnen! Es ist was Großes um dies könig-

liche, prophetische und hohepriesterliche Wort, und das weiß euer Pfarrer auch besser, als ich's nur denken kann, viel weniger aussprechen.

Und weißt du, mir ist's recht ein großer Trost und Freude, daß du durch den Stürm auch durchgewatet, und dich nicht von Wind und Wetter mit deiner kranken Brust abhalten liehest. Hast doch nun mit deinen eigenen Ohren den ganzen Sermon von Anfang bis zu Ende gehört und schreibst: „es war ein scharfes Wort, aber ein gutes Wort, — und's Schwert des Geistes soll ja auch zweischneidig sein, und durchdringen nach beiden Seiten.“ Ja, wenn ich so mal wieder deinen lieben Brief vornehme, ist mir's ordentlich, als ob ich selbst mit dabei gewesen wäre, so hübsch hast du's behalten — — —

Aber der Vormund, der Leumund mit seinem falschen Zeugniß. Sage Andres, wie ist's möglich, daß dies Institut, das einst zum Segen für unser todtes Land war, jetzt auf einzelnen Zweigen so bittere Früchte für die Kirche trägt, da die Todtengebeine vom langen Schlaf aufgerüttelt sind, und der Herr Christus gepredigt wird mit Feuer und dem heiligen Geiste, und mit Zeichen und Gnadenbeweisen, daß der Herr sich bekennet zu der treuen Zeugenschaft. Da hab' ich nun schon manchen lieben Arbeiter aus der Fremde kennen gelernt, der gewiß „ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist“

(Joh. 1, 47), — aber etwas mehr Menschenkenntniß wollt' ich den lieben Nathanaels-Seelen doch wünschen, daß sie nicht zu Gehülfen für die „Schwachen am Glauben“ anstellen möchten: Leute, denen der Schalk nicht nur im Nacken sitzt, sondern in Kopf und Brust und Herz, in Aug' und Mund und Ohr; — und wie merken sie das doch nicht, und was damit für ein Schaden Josephs hereinbricht unter das Volk, das ja noch unmündig ist, wie Kinder, und unverständlich, wie rechte thörichte und unartige Kinder.

Und was du mir von der deutschen Schule sagst, die bei euch floriret, — davon halt' ich nichts und weniger als gar nichts. Das ist ein heilloser Irrthum, daß mit dem Germanisiren das neue Leben der Wiedergeburt aus der Nacht der Finsterniß zum hellen Licht des Glaubens anbrechen soll. Eitle und hochmüthige Gecken, Faulenzler und Tagediebe, die sich schämen werden hinter'm Pflug zu gehen, Schacherer und Bucherer, Lügner und Betrüger. So scheint mir die Sache. Wie kann man einem Volke seine Sprache nehmen, und davon das Heil für die Einheit und Einigkeit im Glauben erwarten. Ist denn ganz Germania mit seinen Sträußen und Feuerbächen, seinen Königen und Herwegen, seinen Heinen und Bauern — eine Stadt Gottes, die auf dem Berge liegt? Weißt du, wenn wir mal wieder zusammen-

kommen, so laß uns des Mathew's und Oskar's Gesundheit trinken auf einen Zug; aber nimm deinen alten silbernen Humpen mit dem Speciesthaler im Boden, wo Ritter Görgen nach dem Lindwurm sticht, — den nimm mit: denn mein Deckelglas hat's Käzchen in der Neujahrsnacht mit sammt dem Wasser drin vom Tisch geworfen, — daß ich einen ordentlichen Schreck hatte; aber wie ich das Licht angezündet, und das Mäuschen zwischen Miezchens Krallen piekste, so hätt' ich gern noch ein Glas spendiret, um der Freude willen, daß das häßliche Thier mir nicht mehr zwischen der Scheerwand nagte, und mir manchen Passus verdarb, wenn ich's gern am besten gemacht hätte, und kam ganz was anders auf's Papier.

Aber wollen wir nun die rechten Ritter Görgen bitten, daß sie dem armen Bauernvolk helfen, den Lindwurm erstechen. Der mordet hier Alt und Jung, und Weiber und Kinder, und der Herr Pf — doch, er steht und fällt seinem Herrn. Aber eurer macht's recht, und läßt nicht nach, und die 314 Männerseelen gelten auch was in der Wagschale; und glaube, die sollte man auch auf die Commission bestellen. Das scheint mir ein Ehrenkreuz zu sein, das nicht auf dem Laß sitzt, sondern auf der bloßen Brust, und vor den Leuten nehm' ich gern meinen schäbigen Hut ab, aber vor dem K. nehm' ich ihn nicht ab: warum hudelt er mir euren Pfarrer, der es nicht

verdient hat, weder um ihn noch der andern willen, — denn man soll keinen Menschen hudekn, auch keinen Hund nicht, und ein Pfarrer, der's redlich meint, hat oft ein Hundeleben, daß schon Vater Luther klagte: „sie flicken ihm nicht einmal ein Loch im Dache zu, daß er trocken liegen kann.“

Und daß ihr den Schulzen los werdet zu Martini, das ist mir ein Freudenfest, und will ich dem Gesinde dafür auch eine Gans braten lassen, — aber sie sollen's nicht wissen, warum es ist, genug daß wir beide es wissen. Aber der hat den Leuten das Fell über die Ohren gezogen, und der Herr Graf sitzt in Venedig — —. Er wird sich hinter die Ohren fragen, wenn er die Rechnungsbücher nach der Heimkehr ansieht, — aber so geh's. Man greift so einen unverschämten Landstreicher von der Gasse auf, damit er nur billig, recht billig dient, und am Ende ist's ein theurer Dienst gewesen, wenn's Facit gezogen wird. Und so einem Galgenstrich, der schon einmal gefessen hat wegen einer dummen Geschichte, dem vertraut er Land und Leute, — (und der macht aus 12 Stunden 15 Stunden, und steht mit der Karbatsche dabei, wie ein blutdürstiger Mantagenwüthrig bei den Neger-sclaven) — und macht ihn zum Gebieter über Leben und Tod.

Denn hätt' der arme Teufel gute Miene zum bösen Spiel gemacht, als das junge Weib ihm ihre

Noth klagte, so säß' er noch jetzt in der warmen Stube [er war Hofsgärtner] und's Weib läge nicht auf dem einsamen Friedhof unter dem Kreuze. Aber weil er lieber den Dienst aufgab, und mit seinem treuen Eheweib in's andre Gebiet zog, mußte er mitlosen. Und wie er weg war, brach ihr's Herz, und die drei Waisen werden einst vor Gottes Thron treten, und zeugen wider die Mörder.

Aber es ist spät geworden, und alles schläft, und die Geisterstunde ist hereingebrochen. Eine gute Nacht eurem lieben Pfarrer, und möchten Gottes Engeln um sein Bett stehen, und eine feurige Wacht darum bilden — —. Und seine sechs Kinderchen mit der theuren Mutter mögen auch eine gute Nacht haben, und das siebente im kühlen Bettchen. Ach Andres, wenn der Hirte droben seine Augen nicht über uns offen hielte Tag und Nacht, es wäre gar aus mit uns. Laß' uns bei Ihm bleiben, es ist noch Niemand zu Schanden geworden, der seine Hoffnung auf ihn gesetzt. Und seine Kirche wird wieder grünen und blühen — und auch Früchte tragen nach den Stürmen und dem Unwetter, und wir werden seine Gnade preisen ewiglich, denn Seine Wege sind wunderbar, aber Er führet es herrlich hinaus — zum Siege! —

Auf einer Mühle mahlten mal
zwei harte Steine schlecht,
und wurd es beiden schon zur Qual,
und mahlten doch nicht recht.

Da schlug an einem schwülen Tag
der Blitz in's Gotteshaus, —
es brannt' schon lichterloh das Dach:
ein kalter Schlag lösch't's aus. —

Doch weil die Mühlensteine dicht
an's Kirchlein angebaut,
schlug's Feuer beiden ins Gesicht,
als hieß es: „Aufgeschaut!“ —

Und auf der Mühle mahlten jest,
die Steine gar zu schön,
daß Herz und Auge sich ergözt,
die Eintracht anzusehn.

Der untre, — Evangelium —
wie Fels im Sturme fest:
der obre rüstig schritt herum,
und sorgte für den Rest.

Für Leib und Seele war jest Brod,
und kam ein schweres Jahr:
so half Der gnädig aus der Noth,
des Rath ist: Wunderbar.

„Wo kriegt man solche schöne Steine
auch unter unser Mühlenbach?“ —

„Fang du nur an, du bist der eine,
vielleicht kommt auch der andre nach!“ —

Und wenn dann erst an allen Orten
das neue Brod genossen wird: —
so trogen wir der Hölle Pforten,
und Gottes Kirchlein triumphirt.

An N in W

Du theurer Bruder, zürne nicht!

„Laß leuchten vor der Welt dein Licht,“

und rufe laut zu Bethlehem,

aus Babel nach Jerusalem:

bis einst die glüh'nde Kohle nimmt

— die jetzt auf deinen Lippen glimmt —

Er selbst, und zu dir spricht:

„Dan. 12, 3!“

49. Der Jahrmarkt.

D ihr glücklichen Städter: Käufer und Verkäufer, Fremde und Einheimische, Reiche und Arme, Gelehrte und Künstler. Die Glocken läuten von elf bis Mittag. — Gestern feiertet ihr noch zu guter Letzt mit den heiligen drei Königen dem lieben Herrn Gott den Gedenktag, wo auch sie mit ihren Schätzen, Gold, Weihrauch und Myrrhen den Einzug in die Davidsstadt beginnen. Aber nun hat drei Wochen das Gotteshaus Ruhe und Fastenzeit, denn eure lang ersehnten Butterwochen beginnen, wo ihr von dem Fette, das von den Fußstapfen der Jahrmarktszeit in eure Sinne, Herzen und Häuser triefst, — auch nicht einen Augenblick Zeit habt, zu den „Krämern“ zu gehen, wo man „Öl für die Lampen“ kauft. (Math. 25, 1—13.)

Wie mancher einfache Stubenhocker aus dem fernen Binnenland möchte sich wohl auch die zwei bis drei Tage in den warmen Pelzrock gehüllt, über die Schneeriften und Eisflächen schnurstracks in das wo-

gende Getümmel hinüber schleifen lassen, wenn's nicht zur Zeit noch fehlte am Besten, an dem nervus rerum gerendarum, an dem blanken Metalle, das alle Niegel sprengt, und an den zierlichen Noten, nach welchen die Welt ihre Ouverturen aufspielt. So tritt denn geflügelte Muse der Erinnerung auf leisen Socken über die öde Schwelle, entfalte dein liebliches Panorama voll strahlender Bilder, und gieße dein Füllhorn mit Blüthen und Blumen über das anspruchlose Blättchen, daß der Duft von Veilchen, Rosmarin und Lavendel die Begeisterung heraufzaubre, damit der trunk'ne Blick die Feenschätze überschauet.

Es ist der erste Tag des süßen Schauers, der wie ein elektrischer Schlag alle Nerven und Fibern der wogenden Masse durchzuckt. Noch ruhen im geheimnißvollen Zeitenschooße die schwarzen und die heitern Vooße, die aus Pandora's Urne fallen. Alles noch voll hangender und bangender Sehnsucht nach dem ersten Silberblick, der aus dem sprudelnden Feenkessel als elektrischer Schlag auf den gelähmten Nerv überspringen soll. Es ist nur erst das Stimmen der Hunderte von Klang- und Blasinstrumenten, vom tiefsten C auf dem Contrabaß bis zum höchsten G auf der Päckelflöte, — ein Schwirren, Klirren, Streichen, Summen, Tönen, Beben, Säusen und Brausen, — aber immer noch kein bestimmtes Tonstück. Mit dem ersten rothen Heller oder weißen Zettel, der aus der

gestickten Rocktasche oder der gestickten Briesttasche herausfliegt, bricht die Musik los, und die Würfel des Jahrmarktslebens sind gefallen. Aber nun geht auch nach geöffneter Schleuse die aufgestaute Wassermasse in donnerndem Schwall unter die Mühräder, und das Glöcklein zum Stillstehen der Wundermaschine tönt nicht eher, als bis nach Ablauf des ersten, zweiten und dritten Mondviertels — (denn der ganze Jahrmarkt geht in $\frac{3}{4}$ Takt, nur mit abwechselndem Tempo, vom bedächtigen Schleifer unsrer Altvordern bis zum tollen Galopwalzer unsrer neuen Welt) — das einförmige Altlicht wieder für den Horizont eingetreten ist.

Weil nun aber Freund Hain auch neugierig ist zu erfahren, wo denn der Spectakel doch zuletzt hinauswill, und daß die Honoratioren ihm gar kein Freibillet zugeschildt, etwas unwürsch geworden: so kommt er ungeladen zum Feste, hüllt sich in sein langes weißes Linnentuch, und wenn die Argandschen Lampen in den Sälen flimmern, und die Gasflammen in den Boutiquen strahlen, über dem ganzen Ameisenhaufen aber die funkelnden Sterne am dunkeln Himmelsdome leuchten: — ja, da hüllt er sich vor dem eifigen Januarius in sein dünnes, weißes Leinentuch, und zieht es über den hohlen Rippen doppelt zusammen, daß der Wind nicht durchpfeift durch die leere Brusthöhle ohne schlagendes Herz darin; und mit der knöchrigen Rechte trägt er die kleine Hand- und Blend-

laterne vor, daß er doch sieht, wo er hintritt mit seinen langgespreizten Knorpelzehen in den tief zerfahrenen Schneesand, daß er sich den Fuß nicht an einen Eckstein oder einen Treppenfesler stoße, und sich's dürre Gebein verlege, und am Ende die Nacht zu Ende geht, eh' er mit seiner Tour herumkommt.

Denn er muß nun einmal an alle Hütten und Paläste heran, und hineinlugen und nach seinen Kinderchen sehen, ob nicht wieder eins schon fertig ist zum Abmarsch. Wo die Läden noch nicht geschlossen, guckt er nur rasch zu den Fenstern hinein, und wen der Strahl aus seiner leeren Augenhöhle trifft, dem rieselt's nur einmal wie ein Nachtschauer über den Rücken, er scherzt sich's aber bald wieder weg mit dem Sprüchwort zum Nachbar: „der Tod läuft über mein Grab!“ — Sind aber die Fensterläden sorgsam zugemacht gegen einströmenden Windzug oder nächtlichen Einbruch, so trippelt der emsige Knochenmann behend die Stiege hinan, drückt auf die Klinke, oder zieht an der Klingelschnur; und obgleich die da drinnen Augensterne, der Sensenmann aber nur Augenhöhlen hat, er muß sein Wächteramt gut inne haben, im Nu weiß er den Leuten an dem Zifferblatt der Stirn es abzulauschen, wie viel es an der Zeit ist: Jahre, Monde oder Stunden? — Wandre nur zu, alter Klapperbein, wer hat auch im Jahrmarktsgewühl Muße, sich mit Abschiedsgedanken Grillen zu machen. —

Die Quartiere sind bereits alle vergeben, und in unsern Hausrechnungen ist kein Platz für die letzte Columne im Seelenregister. Hier sind nur Ellen und Pfunde, Dugend und Schocke, Ballen und Stücke, Thaler und Groschen. Nur herein, meine Herren und Damen, es ist ein ganz neues Sortiment, und alles zu den billigsten Jahrmarktspreisen.

O du schöne, theure Jahrmarktszeit, wo mancher so billig einkauft, wie sonst nicht das ganze Jahr. Aber was der Wind auch schaurig und eiskalt um die Ecke weht, wer doch nur ein warmes Schälchen von der belebenden Chinablüthe erhaschen könnte, und dann wieder flugs weiter zum Rundgang. Sieh da, ein ganzes Rudel befahrter Grazien und Musen behaglich um die dampfende Theemaschine gelagert, und in der ersten Woche schon so viel Proben zusammengebettelt: — doch, das ist ein falscher Ausdruck für honnete Leute, nein, bewahre, wie wär' das möglich, wie kann man so unverschämt sein, mein Himmel! — nun, zusammengestohlen, da ihr ja doch mit keinem Gedanken daran denkt, es zu liquidiren, es sei denn mit dem flüssigen Elemente aus der rauchenden Kanne, und euch wohl hüten werdet, wieder in denselben Laden zu gehen, damit nicht etwa —

Aber welche Insolenz, ist so was erhört, es ist aus dem Tollhaus! Wegen des lumpigen Thee's solche Sottisen. Die da drüben klemmt sich alle

Jahrmarkt über ein Piespfund Dichte zusammen, immer unter der Firma: ob sie fließen? und es kräht kein Hahn danach: und wir, wir haben ja nur ein paar Dütchen vertrocknete Blätter, so schauen Sie doch mal in's Ridicule, wenn von allen eine Probe über ein Loth ist, so wollt' ich doch — da sehen Sie den ganzen Braß, und scheeren Sie sich zum Guckuck. Der Mensch hat ja gar keine Lebensart. *Chassez-le au diable, mon ange!*

„Mes Dames, à l'honneur et au plaisir de vous (y) revoir.“

Aber Gute, wie konnten Sie ihm auch nur den Eintritt gönnen? solches ungeschliffenes Volk ist zu schlecht, um im Vorzimmer zu stehen. *Mon coeur, à cela je ne vous conçois pas!*

Ach Liebe, er ist vom Lande, — voilà tout! Wir sind von mütterlicher Seite her verwandt, und mein bißchen Capital steht bei ihm. Er hat mir schon 20 Jahr die Renten immer ordentlich gezahlt, (ach nein, so lang kann es noch nicht sein, höchstens 18) und wenn man so allein in der Welt steht — — — D'ailleurs je vous dirai, il n'est pas méchant au fond du coeur, mais il a une manière détestable, de parler toujours franchement, sans considerer, que — — —

Aber wissen Sie, der Thee ist deliciös. Lassen wir den Narren laufen. Gute, wenn ich bitten darf,

ich trinke sonst nicht über zwei Schalen, aber ich muß mich calmiren, und jede Gemüthsbewegung me cause des battements de coeur affreux.

Aber Himmel, was seh ich. Schon sechs! Punkt sieben geht's an, und ich muß noch die Blumen aufstecken. Wissen Sie, er soll noch Hummel übertreffen, den ich vor — — einigen Jahren zuletzt hörte.

Th eure Gabriele, kommen Sie. Ich gehe auch hin. J'aime la musique à la folie. Die seligsten Stunden meines Lebens verdanke ich der göttlichen Musik. Ach, ich war so glücklich, durch's geöffnete Klappfenster aus dem dritten Stock im weißen Schwan ihn zu hören. Er logirt Nr. 15 links, ich hab's vom Kellner erfragt. Er phantasirte himmlisch. Hätten mir nur die fatalen Hühneraugen nicht so geschmerzt, ich stand bis über die Knöchel im Schnee. Aber es war eine Pracht. Erst ein Furioso, als ob Liszt's Genius die Geister der Unterwelt heraufbeschworen, darnach ein Allegro brillante, wie ein sprühendes Flammenmeer von Leuchtfugeln und Feuergarben über Henselt's Künstlerhaupt; ach, und zuletzt das schmelzende Dolce, — ja Thalberg's Apotheose, der entfesselte Geist entschwebt dem Tempel des Ruhmes, getragen von Orpheus Harfentönen und umrauscht von Amphion's goldner Feier! — Aber die fatalen Hühneraugen: ich hätte die Nacht durch gestanden. Wissen Sie, Ihr grünes Pflaster war herrlich, wie mit der

Hand weggenommen. Haben Sie vielleicht noch ein Stückchen davon?

Schtina! sieh nach, da klingelt einer. Wo ist das Mensch nun wieder hingerrannt? Schtina! — Gute Hortensie, nehmen Sie das Licht.

Was, ihr seid noch hier? Um's Himmelswillen, macht, daß ihr hinkommt. Die ganze Straße ist gesperrt. Hurtig, geschwind. Es ist kein Augenblick zu verlieren!

Freileins! Fuhrmann sagt, wenn Sie nicht schnell kommen, denn kennen Sie zu Fuß maschiren; er sagt, von das Warten hat er man Schaden, — und vor fufzig Kopichen kann er heute nicht fahren: er will silberne Zwanziger, denn kennen drei mit mal kommen.

Sag' ihm, er kann sich zum Henker scheeren, wenn er unverschämt ist. Zwanzig Kopichen Silber! — Kommen Sie, wie weit ist es denn. Schtina zeig' die Laterne. Gehen Sie vorsichtig, eine Stufe wackelt. Haltet euch am Geländer. Geht nun, ich zähl: Florentine, Emerentia, Rehböckka, Hortensie, Alberntine, Gabriele — nun Lucretia, worauf warten Sie. So, nun sind Alle. Schtina, geh' vor!

Glockengeläute! Was ist das, Liebe. Feuer-schaden? —

Freund Hain. Du bist's! — Hast dir dein Opfer so plötzlich ersehen. Du junge Eiche, wie bist du so

früh gefället, du strahlendes Bild von Jugendfülle, das heut vor acht Tagen noch im festlich erleuchteten Ballsaal den Reigen anführte, und nun ruhest du stumm und starr unter dem zugeschraubten Sargdeckel. Der Wittwe einziger Sohn, und sie ahnet in weiter Ferne nicht, wem der Fackelzug gilt, mit welchem die fröhlichen Gefährten jetzt ernst und schweigend dem abgeschiedenen Bruder das Geleite geben. Da biegt der Leichenwagen um die Ecke, und der röthlich flackernde Schimmer zieht sich an den hohen weißen Wänden herauf, — ein Trauermarsch sendet seine langsamen, klagenden Accorde weit durch die Luft, und die Brücke hinan zieht der feierliche Zug der paarweis folgenden Brüder im Festschmuck. Die schweren Räder knarren im knisternden Schnee, und die Glocke tönt schaurig mit ihren dumpfen Klängen über die Häupter der Menge.

* * *

Horch, was für Jubelgesang und Geigengetön schallt dort aus der Neustraße herüber. Die Gläser erklingen im vollen Toast, und Trompetenstöße schmettern dazwischen. Die hüpfenden Gestalten fliegen an den hellen Scheiben im raschen Wirbel vorüber. Was ist das für ein erleuchtetes Haus mit den Lampen vor der weiten Anfahrt? Die Ressource ist's. Sie feiern ihren Stiftungstag. Es ist bal paré.

Und der Leichenzug des Jünglings und seiner mitziehenden Gefährten geht dicht unter den Fenstern des Ballsaals vorüber, und die schweren Räder knarren auf dem knisternden Schnee, und die Fackeln werfen den röthlichen Schimmer hoch hinauf an die weißen Giebel, und die Glocke tönt ernst und voll vom Thurme.

* * *

Fahre hin, du öder Lebensmarkt mit deinem bunten Gaukelspiel. Die Spanne Zeit ist viel zu kurz, das Tagewerk ist hehr und groß. Der Abendstern ist aufgegangen. Sei mir gesegnet, Friedensstille und traute Heimath du. „Eins ist Noth! ach Herr, dies Eine lehre mich erkennen doch!“ — Ja selig, wer das gute Theil erwählet: das soll nicht von ihm genommen werden.

O Dirne, mit den Schultern nackt,
was wirbelst du im Reih'n so wild,
giebst zweien gleich Gehör: —
verzeihe, wenn ich jetzt dich stör'
mit einem vorgehaltenen Bild,
das einst dich grausig packt.

Jüngst Freunde, — jetzt von Wuth entbrannt,
da stürzen sie zum letzten Mal

wild auf einander los.

„Halt!“ — donnert's. „Reiß die Brust ihm bloß!“

Zu spät. In's Herz grub sich der Stahl,
das Schwert entfiel der Hand.

Wer ist das Weib im Trauerkleid,
das einsam dort am Hügel knie't,
die Hände trostlos ringt. —

Die Wittwe ist's, die Mutter singt
dem einz'gen Sohn das Todtenlied,
in namenlose'm Leid?

* * *

Beliebten Freunde in dem Herrn,
verbannt die „eitle“ Kampfes = Lust
aus eurem Bruderbund;
daß aller Welt es werde kund:

„Euch schmückt die muth'ge Jünglingsbrust
der „wahre“ Ehrenstern!“

[„Joh: 4, 50. 51.“ „— so vieler Gebete und Thränen können
nicht verloren gehen.“]

50. Der Abschied.

Andres, zu guter Letzt die Hand. Es wird nicht lang werden, das Schlußcapitel, möcht' Er uns den letzten Kampf auch erleichtern, wenn Leib und Seele sich Lebewohl sagen, daß der Leib zur Erde werde, davon er genommen, der Geist aber nach Oben gehe, daher er gesendet. Es ist auch nicht gut, wenn man von theuren Seelen scheidet, es mit dem Abschied lang zu machen, es schneidet um so tiefer ein.

Hab dir's wohl erzählt, aber beim Scheidegruß fällt's einem wieder so ein, und was doch alles ein Menschenherz tragen kann, eh' es zusammenbricht und stockt. Am dritten Tage des Weinmond's wurden's grade sechs, zehn Jahr, und mit dem zwölften Glockenschlage der Mitternachtsstunde aus dem fröhlichen Kinderkreise, und es war ihr Geburtstag, und sie war ja auch noch ein fröhliches, seliges Kind (erst zwölf Jahr), und nun so auf ewig Abschied nehmen „von der süßen Gewohnheit des Dasein's und Wirkens“, und nach dem letzten Blick in diese Sterne der

Unschuld und Kindeslieb', hinaus in die stürmische, naßkalte Herbstnacht, dunkel, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, kalt, daß einem das Blut in den Adern erstarren mochte, dazu die ziehenden Regenschauer, und nun das Fuhrwerk, wie es in jenem fernen Lande üblich, — ein rechtes Marterwerkzeug für Missethäter. So mochte der erste Mensch scheiden aus dem seligen Unschuldsgarten in die öde, dunkle, kalte Sündennacht, da der Cherub mit dem flammenden Richtschwert den Eingang in's verschlossene Eden wahrte; und mit dem Bewußtsein: Verloren auf ewig, du theure Heimath unsers Lebensmorgens, betrat er zagenden Schrittes das Land, welches verflucht war um der Missethat willen, und ihm „Dornen und Disteln tragen sollte“ sein Lebelang.

Und dennoch liegt für ein jugendlicheres Gemüth eine geheime Wollust darin, beim Abschied von einem zweiten Leben so die Finsterniß der Hölle dicht an die Paradieses-Herrlichkeit des Himmels heranzurücken. — Du hättest ja ruhig und philiströs den Morgen auf weichem Lager abwarten, und nach eingenommenem Trank und Frühstück von den Lieblingen deiner Seele scheiden können, denen du Jahre lang Freund und Führer warst auf ihrem ersten Wege zum Tempel der Wissenschaft und Kunst.

Ach, lieben Leutchen, das bedächtige Philistertum streckt ja ohnehin seine häßlichen Krallen nur zu bald

in die spätern Lebenssphären, daß es einen ordentlich freuen kann in der Rückerinnerung, wie es auch vollere Accorde gab und dunklere Fluthen, als das einförmige Tiktak der bestaubten Wanduhr in seiner endlosen Regelmäßigkeit im spätern Leben heraufführt.

[Ja Bivat, eisige Erkerstube in ärmlicher Dorfschenke nach erschöpfendem, einsamem Klimmen vom Abhang des Simplon. Ach, warum bleibst du an deinem lang ersehnten Feste nicht auf der Mittagshöhe im behaglichen Hotel, beim duftenden Glühwein am lodernden Kamine unter fröhlichen Gefährten. Was trieb dich's rastlos fort in die einsame Wildniß den fremden Klängen des neuen Landes, den Zinnen der Weltstadt entgegen. — Reut dich's? — Nimmer! —

Fühlt auch das am Jahrestag seiner Freude das begeisterte Herz da drinnen die nichtigen Mängel und Störungen der äußern Umgebung? — Der Windstrom aus zerbrochnen Scheiben, keine liebliche Sahne zur dunkeln Levante, der dürstige Schimmer aus flackernder Lampe, statt des schwellenden Lagers nach ermüdender Tagereise ärmliche Spreu auf dem Fußboden.

Das freudig klopfende Herz weiß nichts davon.

Auf dem weißen Blättchen das blaue Blümlein vom Rigi, — und so wieder bis die Geisterstunde der Mitternacht hereinbricht, wie damals vor 12 Monden,

und nun am andern Morgen in Domo d'Ossola, dem ersten Thale des Feenlandes unter dem blauerem Himmel und helleren Sternen, der Posttaube das Brieflein unter die Flügel geknüpft. Fliege, silberner Pfeil von der goldenen Sehne der demant'nen Armbrust. Ruth 1, 16. 17! —

Ostern 32. Fastnacht 38. — „Warum thut der Herr uns dies und das?“ — Antwort: 2 Mos. 20, 3! —]

* * *

Aber Andres, es sollt' ja kurz werden zum Abschied, wir steh'n ja an der Pforte. Du dorthin, ich hieher: was soll denn das Gucken in die Augen, es muß nun doch geschieden sein. Sieh mal, ich denke: du bist nun immer die Zeit her scharf gewesen, und gabst kein Pardon, sondern mußt' alles über die Klinge springen, was nicht vom Geiste war, sondern von dem bösen, verderbten Fleische und dem alten Adam, den du nun einmal „ersäufen willst durch tägliche Reue und Buße“ in dir und Allen, die nach Salem wandern möchten, in die herrliche Friedensstadt.

Und hat man sich noch so manches in's Tornister gesteckt, was zur Lust und Liebe auf der Reise gut dächte, und du witterst es heraus, so nimmst du dir gar nicht Zeit, den Haken rechts auszuheben, und die Schnalle links aufzulösen; sondern reißest gleich den

ganzen Sack vom Leibe, daß die Achselbänder draufgehen, und es bis auf's Fleisch einschneidet unter den Schultern von dem bösen hastigen Ruck, und nun wird alles auf die Landstraß' geworfen und in den Schmutz getreten: Bild und Amulet, Ring und Locke, Bers und Briefe, Band und Schleife; und lässest einem nichts im Tornister, als das bißchen Leibwäsche zum Wechseln, Marschroute und den Reisepaß, sammt einigen Pfennigen Zehrgeld. Es trägt sich's freilich leichter darnach, wenn man die Riemen wieder angemacht, aber das Herz trägt's zuerst schwerer, das arme „eitel verzagte und trogige Herz.“

Da denk' ich nun: wenn du so einmal über's Manuscript kommst, und liesest ein, zwei, drei Capitel, und ist dir immer noch nichts Recht's: so ergrimmt du im Geiste, und reißeest das Ganze in Stücke, und stampfest es unter die Füße, oder schmeißt es in den Ofen, der grad' in der Kammer heizt. Weißt du, das trag ich noch nicht. Da oben links steht schon (im ersten Bändchen die 4 eingehafteten Seiten mit) 443, sind doch 553 Bogen, die wollten doch auch geschrieben sein, und das Denken dazwischen noch ungerechnet. Und vom 16ten Wintermonat bis zum 8ten Jänner sind auch bald zwei Monde, und das bißchen Zerstreung in den einsamen Mußestunden soll jetzt im Nu zu Asch' und Pulver werden. Ist denn gar nichts Recht's drin, Andres? — Man läßt ja

auch vor dem peinlichen Halsgericht den Missethäter alles ausreden, was er zu guter Letzt noch auf dem Herzen hat, und wenn sein Sachwalter denn gar nichts findet, um das Richtschwert über seinem Haupte aufzuhalten, — nun — dann wird der Stab gebrochen!

Nimm dir ein Herz und brüderliche Geduld dazu, und lies es nicht in einem Ruck, wenn schon einmal die Galle übergelaufen: (vielleicht wird's Auge auch etwas gelb gefärbt?) — und wenn du sanft und ruhig die Nacht geschlummert hast, und die Augen wieder hell und klar sind: nimm's noch einmal zur Hand, und am Abend wieder ein Stündchen, bis du nach Tagen oder Wochen am Schluß bist, und was dir nicht recht, kannst du ja mit einem einzigen derben Federzug von oben nach unten — recht machen.

Ein guter menschenfreundlicher Doctor hat ja auch nicht seine Lust an dem Schmerz des Kranken, sondern daß er gesund werde und lebe. Was wildes Fleisch da herum gewachsen, das reiz' mit Höllestein weg, oder schneid's mit der krummen Schnabelscheere herzhaft fort, [s' schmeckt' nicht gut! in alter Fetzterzeit —] aber in die Wunde lege Charpie, und ziehe die Ränder behutsam wieder zusammen mit Heftpflaster, so in's Kreuz, und dann den neuen Verband drauf, [so wie thut das wohl] und so wird's doch wieder heil.

Und wenn du über Land reisest, so giebt's ja auch nicht überall wogende Saatsfelder und tragende

Obstgärten, sondern es kommen auch ganze Strecken sumpfigen Moosmorastes und sandige Flächen mit dürrer Heidekraut; aber desto lustiger ist's, wenn man da wieder heraus ist, und kommt im schwülen Mittag unter ein schattiges Laubwäldchen, oder am sinkenden Abend durch eine Wiese mit frischgemähetem Grummet.

Und mitten im Morast find'st du vielleicht 'nen Büschel röthlicher Preiselbeeren, und weiter wieder einen, und die verständige Hausfrau macht draus ein Gläschen Limonade zum Kühltrank; und's Heidekraut ist ja auch nicht umsonst geschaffen, so struppig und borstig es aussieht: wenn man's austrauft, und über den Sandweg breitet, so fährt sich's hernach ganz rasch herüber, und man merkt nicht einmal den Staub davon.

Haut und hammert und pickert doch der Bergmann im tiefen Schacht manchmal den lieben, langen Tag, und schlägt nichts Gescheidtes herunter: harten Granit und undurchsichtigen Feldspat mit etwas Glimmer und Schwefelkies eingesprengt; aber vielleicht auf den letzten Hieb schimmert was entgegen, doch die Lampe ist ausgebrannt und muß es liegen lassen, und Tags drauf ist's eine Erzstufe, und belohnt ihm seine Ausdauer.

Und dann, liebster Andres, wer immer Weizenbrod speiset, dem schmeckt's Raffbrod freilich nicht gut, mit den langen und spizen Häckselstücken dazwischen,

und Sandkörner und Steinchen auch zur Abwechslung. Aber der da, hinter'm Pflug, und der andre mit der Hacke, der sich nur zum Fest weißes Brod schaffen kann, der schluckt's herunter, und stillt sich zur Noth auch den Hunger.

Und weißt du denn, ob nicht der Lappen, den du als unnütz auf der Straße liegen lässest, weil du ein neues reines Kleid geschenkt bekommen, — dem armen Bettlersmann in seinem zerümpften Kittel nicht noch des Aufhebens werth dünkt; und wenn er in der Rauchstube hinter'm Ofen sitzt, so holt er die rostige Nadel herfür, und flickt sich ein Loch unter'm Ellenbogen zu, daß ihm die Blöße nicht heraus scheint.

Oder wenn die Jungen aus dem Neste fliegen, und nur noch eben flügge geworden, sollen sie nun beschwugen unbarmherzig an den Stein geschmettert werden, weil sie der Mutter nicht nachkönnen, die frank und frei zum Äther emporschwebt, und in raschen Schwingungen ihre Kreise durch die Lüfte zieht. Was gilt's, nur Geduld, am Ende werden die Flügel der Jungen auch noch mit weicherem und vollerm Gefieder bedeckt werden, und thun's den Alten nach, so gut sie's nun eben können und verstehen. Ist's nicht genug, wenn nur die bösen Buben das Böglein nicht erhaschen können, und ärgerlich ablassen müssen vom Jagen und Fängen, — wenn's nur sein junges Leben rettet.

Mach' doch nur nicht so ein gräulich finstres Alligatorsgesicht und saure Miene dazu, daß einem ganz angst und bange wird, sondern zeig' doch was weniges das alte Andresantlig, und wär's auch nur auf einen Augenblick, wie ein flüchtiger Sonnenstrahl hinter der dunkeln Regenwolke, daß ich nur's Capitel in Frieden schließen kann, und Ruhe hab', wenn ich die Decke über die Schultern zieh'.

Ich weiß es selbst, daß da Contrebande genug mitunter läuft, aber ich hab' nun mal den Frachtwagen so bekommen über die Gränze zu expediren, und es nicht selbst zusammengekauft; und haben doch wieder einzelne Stücke ihren ordentlichen Stempel und Plombe heraushängen, mit dem Namen des Comptoirs und des Fabrikherrn. Auch mußt du wissen, daß der Webstuhl, darauf das Zeug aufgeschoren, durch vieles Hin- und Hertransportiren, und wenn manchmal beim Umziehen von einem Ort zum andern auf holprigen Wegen und Knüppelbrücken die ganze Fuhre umschlug, und in den Graben fiel, — so arg mitgenommen ist, daß, nachdem er nun endlich an Ort und Stell' angelangt, und in der Kammer aufgestellt wurde, er gar nicht recht fest stehen wollte, theils weil die Diele nicht egal war, theils aber auch, weil da manches aus dem Leim getrocknet, und etliche Zapfen gar unterwegs ganz verloren, so daß von Zeit zu Zeit immer

wieder untergestellt und nachgeholfen werden mußte, und so ist's Gewebe ungleich geworden.

Soll ja aber gar kein Galarock werden, sondern nur so'n Roquelaure oder Schlemper zum Überwerfen im Hausleben, daß wenn der Tagesarbeit mit Laufen und Rennen nun genug geworden, und man sich zusammensetzt — [wie's da in dem herrlichen Glockenlied heißt: „um des Lichts gesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbewohner“] und der ältere Bruder mit dem Pfeifchen liest vor, und die Schwestern mit dem Strickstrumpf sitzen daneben, und Miezchen schnurrt auf dem Sopha. — Lieb' Mütterchen kommt wohl auch noch herzu, wenn das Kleine in der Wiege still geworden, und der Hausherr am Ende auch herüber und fragt: nun Kinder, wo seid ihr denn jetzt, und was giebt's heute Abend für eine Nummer. Und da wird der Vater und die Mutter schon zurechtstellen, was etwa über die Schnur gehauen, und die Kinder werden den Eltern mehr trauen, als dem angereisten Fremdling, der nicht einmal Stand und Wohnort angeben will [und ist doch nicht von weitem her]!

Was aber das bißchen Satire in manchem Stück betrifft, — du lieber Himmel, das ist ja wahrlich kein spanischer Pfeffer, der auf der Zunge brennt, und im Magen higt; sondern nur ein bißchen abgestandener Hauspfeffer, der nur so eben prickelt auf der Zunge, und Keinem die Galle in's Blut treiben wird.

Und wenn aller Scherz und Laune unter'm Mond verpönt werden soll, und wenigstens nicht in einem Einband mit Ernst und Moral auftreten: ja, das Leben führt's viel anders her. Da sind die schwarzen Tage an die heitern Stunden oft so nah' angefügt, daß es anders kommt, als es eben gewesen, eh' man die Hand umdreht. — Wenn wir Karthäuser wären, und nichts in den Mund nehmen dürften, als: memento mori, und nichts in die Hand, als den Spaten zum Graben der eignen Gruft, — nun, da wär's freilich übel angebracht. Aber, hat der liebe Gott den Blumen so bunte Kleider angezogen, und sie wissen's nicht, und den Schmetterlingen so schöne Farben aufgehaucht, und sie brauchen's nicht: so wird's am Ende wohl unsertwegen sein, daß wir auch mitunter fröhlich sind, und nicht immer am Boden kriechen, wie's Gewürm, das keine Augen für Frohsinn hat.

Und nun, Andres, rund herausgesagt: bin kein Jesuit, und kann die ärgerliche Moral nicht leiden, daß der Zweck das Mittel heiligt, denn alsdann könnte keine Ordnung und Recht im Lande bestehen, und Crispin stähle nach wie vor das Leder den Reichen, um nur Schuh für die Armen zu haben.

Will ja aber den Thaler den Reichen nicht stehen, sondern sie sollen's selber hergeben gutwillig, und ist ja Niemand gezwungen, den Brodkorb nach Haus zu tragen vom Laden des Buchhändlers. Er

kann ja dort blättern drin, das wird ihm kein Mensch wehren, wenn er nur reine Finger hat, und's nicht zusehelt; und behagt's ihm nicht, so leg' er's aus der Hand, und nehme darnach seine Pfrise aus der goldenen Tabatiere und Stock und Hut.

Aber wenn Einer blättert drin, und find't denn so dies und das, und läßt den Sand durch die Finger laufen, bis mal ein Metallkörnchen durchschimmert, und noch eins und wieder eins, und denkt: um des guten Zweck's willen nehm' ich's doch, und halt' es auch damit, daß man den Armen, die gesunde Gliedmaßen haben, den Brodkorb nicht so niedrig hängen soll, daß sie nur die Hand zu heben brauchen, um sich herauszulangen nach Herzenslust, wie viel sie wollen, und darnach sich hinter den warmen Ofen strecken und schnarchen: — sondern daß man ihnen Arbeit gebe, und dann den Tagelohn unverfürt, und wenn die Noth groß ist, täglich eh' die Sonne untergeht, und hat er Weib und Kinder, so kann's auch etwas reichlicher ausfallen, als nun grad' die Tax' angeschlagen. Sieh, dessen Thaler soll schon auf Zinsezins kommen, wenn die hungernden Kinder an der Hausthür warten, und der Vater kommt mit Hacke und Spaten heim, und setzt den Brodkorb auf den Tisch, und betet sein: „Aller Augen warten“ und segnet den Mann, der den Thaler gesandt.

[Vor'm Schluß ein kurzes NB, als nothwendig zum Verständniß.]

1. Die eckigen Klammern [] entstanden bei der Reinschrift.
2. Die Überschriften sind nur zu leichterem Aufschlagen.
3. Dieses ist das erste Kindlein, die paar Zeilen und Verslein dort — abgerechnet, also: Fama's Histörchen von einem biographischen Fragment im — — blatt vor Jahren, eine: Lüge! Sapienti sat! Dixi et &.]

Und nun Adieu, Adieu im Ernst. Hab's recht bedacht, das Manuscript kriegst du nicht. Eins in Halbfranz mit einem grünen Bändchen als Lesezeichen, das wirf denn zu, wenn der Ofen brennt, alle Exemplare wirst du doch nicht werfen; und von deinem kriegen die kleinen Kravaten so nichts, — du hast's gratis. Aber was wir dir mehr anrechnen wollen, als einen Sack voll Goldgülden: gedenk unser Aller auch ferner Abends vor dem Schlafengehen, und der Herr vergelt' dir's in Gnaden, und all' deine Liebe, und deine Schelte, und deine — immer wieder Liebe. — Der Herr sei mit dir und deinem Geiste!

P. S. Da hast du noch zwei Verschen in den Kauf: eins von gestern Abend, das andre von heute

Morgen; und wenn dir alles andre im Büchlein bis dato ein dunkles Chaos war, so wird vielleicht auch hier: „aus Abend und Morgen“ der erste Lichtstrahl des neuen Tages! —

* * *
 „1. Cor. 15, 58.“

Du weißt's allein, der Du gegeben
 das Wort aus Deinem heil'gen Buch:
 ob's Blättchen ist zum neuen Leben —
 ob's führen kann in Sünd' und Fluch!

Noch steht's in Deinen heil'gen Händen,
 daß es verweht, wie Spreu im Sturm;
 und nie ein Aug' sich möge wenden
 zur Frucht, darin ein gift'ger Wurm.

Doch find't es Gnab' vor Deinen Augen,
 so thu' damit, wie Dir's gefällt:
 dann mög' es auch den Brüdern taugen,
 hier unter'm weiten Himmelszelt.

Und von den Brocken soll sich füllen
 das Armenkörbchen bis zum Rand,
 und Vielen — Noth und Jammer stillen,
 die gläubig sich zu Dir gewandt.

So leite denn, wie Wasserbäche
 der Geber Herz nach Deinem Plan,
 daß auch Dein Mund zu ihnen spreche:
 „Das habt ihr Lieben — Mir gethan!“

* * *

Ist etwas Gut's am Büchlein mein,
 so wird es wohl des Herren sein! —
 des Knechtes: Sünd und Schande.
 Das Gute trage reiche Frucht,
 das Böse drin werd' recht verflucht,
 als arge Teufelsbande.

So prüfe denn mit Wohlbedacht,
 und gieb bei jedem Schritte Acht:
 — es liegen drin Fußangeln! —
 Und find'st du sie, so wirf sie fort,
 und zeig' dem Bruder auch den Ort;
 soll's beiden auch nicht mangeln.

Und nun die Hand zum Abschied her,
 sehn wir uns auch im Thal nicht mehr,
 wenn wir nur Dort uns schauen:
 wo Er der treue, gnäd'ge Hirt
 die Seinen einst erquickten wird,
 auf ew'gen Friedensauen! —

Wein Wort an mich, das macht mir Schmerz!
 An Weib und Kind, an Freund und Feind,
 bald tiefer Ernst, bald heitrer Scherz,
 blickst in das Thal, schau'st himmelwärts:
 der Fernen nur — kein Lichtstrahl scheint! —
 „Dein sei das Ganze, — Mutterherz.“

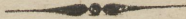
Ein Schiff vom Heimathstrand vertrieben,
 irrt' auf dem weiten, öden Meer:
 nicht Mast noch Steuer war geblieben,
 ein Blitzstrahl splittert' sie umher.

Und es versank, die Woge spülte
 den Schiffer an ein fernes Land;
 dort treue Liebeshand ihm kühlte
 der Todeswunde tiefen Brand.

Und als er neu erwacht zum Leben,
 das Aug' erhob in wildem Schmerz:
 da ward vom Himmel ihm gegeben
 voll Licht und Trost — ein Mutterherz! —

Inhalt.

		Seite.
32.	Die Heilkünstler	243
33.	Die Erweckten	254
34.	Die Schriftsteller	265
35.	Die Hausmamsell	276
36.	Die Resignation	288
37.	Die Riesenschlangen	298
38.	Die Zunge	306
39.	Der Giftbecher	314
40.	Der Weihnachtsabend	325
41.	Der Weihnachtsmorgen	334
42.	Der Festlegen	341
43.	Die Wachsamkeit	349
44.	Der Geiz	355
45.	Der Neujahrswunsch	360
46.	Das Bücherschreiben	366
47.	Der Spleen	375
48.	Der Übertritt	385
49.	Der Jahrmarkt	394
50.	Der Abschied	405



Verichtigungen.

Seite 120	Zeile 4	von unten	lies: glaubwürdiger.
182	— 7	„ oben	„ Das erste ist aus Fr. Arndt Gleichnißreden 1844 in Berlin gehalten.
243	— 1	„ oben	lies: Die Heilkünstler.
309	— 9	„ —	„ trittst.
317	— 2	„ unten	„ Gallüberlaufen.
327	— 8	„ oben	„ aus der Höhe.
344	— 10	„ unten	„ Erbarmung.
349	— 8	„ oben	„ Wundenmaale.
355	— 6	„ —	„ der Erfahrung meines zc.
„	— 12	„ —	„ mitgehen auf zc.
394	— 9	„ —	„ begingen.
404	— 2	„ unten	„ kann.
407	— 12	„ —	„ Fühlt auch am.
419	— 8	„ —	„ beiden euch.

